

ACADEMIA

ZEITSCHRIFT DES CARTELLVERBANDES DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 4-2024 ■ 117. JAHRGANG

Königin der tiefenTöne

Gerhard Meinel
und sein Leben
mit der Tuba



cove

DIE MAßSCHNEIDER



BADEN-BADEN • BERLIN • BOCHUM • BREMEN • DORTMUND • DÜSSELDORF • ESSEN • FRANKFURT • HAMBURG
HANNOVER • KÖLN • MÜNCHEN • MÜNSTER • STUTTGART • WIESBADEN

Termin vereinbaren unter cartellverband@cove.de • www.cove.de • 0800 0268326
Markus Bünnemeyer Wd! Rst!

Veit Neumann (Alm)

Chefredakteur

Da war er wieder: der gefürchtete Vergleich. Auf der 138. Cartellversammlung in Berlin sind verschiedene Cartellbrüder ans Saalmikrophon getreten und haben Vergleichspunkte bemüht, um ihren Anliegen Geltung zu verschaffen. Einmal war es die immer wieder gerne genommene Inquisition, die traditionsaffinen CVern als Haltung unterstellt wurde. Das andere Mal wurde der Blockwart aufgerufen, der heute fröhliche Urständ feiere. Wer solche schrägen und schiefen Relationen aus Mittelalter und NS-Zeit einsetzt, ist sich offenbar nicht sicher, ob die eigenen Argumente ziehen.

Vergleiche haben ihren Sinn, jedoch nur hie und da. Zwar können sie Argumenten durch die Parallelisierung von Phänomenen Stärke verleihen. Das ist das Tertium comparationis. Aber diese Stärke ist nur geliehen und entwickelt öfter ein verhängnisvolles Eigenleben. Der Bezugspunkt kann, und das ist dann



Foto: am

schade, die Aussage sogar überdecken. Außerdem machen unpassende Bezugswerte den Sprecher angreifbar und verunmöglichen die Geltung einer bedenkenswerten Aussage.

Gewiss hängt alles irgendwie mit allem zusammen. Jedoch sollte der Akademiker die Bezugspunkte maßvoll wägen, die er in der Rede setzt. Genauso gilt es vorab zu überlegen, wann die Verknappung des eigenen Arguments auf das „Wie“ des Vergleichs tunlich ist. Wer kein Wichtigtuer ist, sollte ohnehin die authentische eigene Aussage bevorzugen. Warum nicht auch einmal mit einer überraschenden (sprachlichen) Wendung punkten? Das ist besser als sich hinter der „Inquisition“ oder dem „Blockwart“ zu verstecken. Rede erzielt die beste Wirkung, wenn sie unser Inneres spiegelt, ohne aufdringlich zu sein. ■

Sicherheit in Bildern

Geschichte – auch die Europas – ist auch die Geschichte verpasster Chancen. 1954, vor 70 Jahren, hat die französische Assemblée Nationale den Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG) ohne Diskussion ad acta gelegt. Gut, dass es die NATO gibt, möchte man heute rufen, schlecht, dass es die EVG nicht gibt. Wir haben dies spätestens seit dem brutalen Überfall Russlands auf die freie Ukraine zu bemerken. Das geht Europa unmittelbar an. Was haben wir einem zu sehr vielem entschlossenen Aggressor entgegenzusetzen? Wer die grundlegende russische, ja totalitär heraufziehende Problematik allen Ernstes nicht sieht, dem wird kaum zu helfen sein, schon gar nicht dem, der auswegsweise in nationalen Phantasmagorien schwelgt. Was im Übrigen nicht bedeutet, dass ein großer Teil der kulturzerstörerischen anti-christlichen Politik in Europa, i.e. in der EU, nicht abzulehnen wäre.

1965 interviewte Günter Gaus den hochbetagten Konrad Adenauer (1876-1967), der die Schuld für das Scheitern der EVG den Franzosen gab, das wahre Problem aber zurecht in Deutschland liegen sah. Bundespräsident Theodor Heuss sei dagegen eingenommen worden, der ein Verfassungsgutachten in Auftrag geben wollte. Der Vorgang sei mehrere Jahre im Bundestag gelegen. „Die Franzosen wollten der ganzen Sache dann keinen rechten Glauben mehr schenken“, sagte KVer Adenauer rückblickend. Und auch, dass ihn das Zerbrechen der Sicherung Europas fürchterlich angekommen sei. Heute sehen wir, wie recht „der Alte“ hatte. Unsere Sicherheit können wir Europäer selbst nicht garantieren. Die Fähigkeiten, die attackierte Ukraine zu unterstützen, sind nicht so katastrophal schwach wie zu vermuten war, jedoch weit davon entfernt, einen beruhigt sein zu lassen. Mit Blick auf einen stürzenden Donald Trump, der noch „Fight!“ ruft, zeigt sich das ganze Drama Europas, dessen Länder sich jahrzehntelang auf den Verbündeten verlassen haben.

Kapitolsturm, Trump-Attentat und die Dreistigkeit, allen Ernstes einen vergreisten Präsidenten an der Spitze der USA vorzuschieben, verweisen auf noch unruhigere Zeiten. Es ist zu befürchten, dass Europa erst dann handelt, wenn die Katastrophe unmittelbar bevorsteht oder da ist – wenn überhaupt. Europas Geschichte ist auch die Geschichte verpasster Chancen. Das muss nicht so sein. ven



Foto: privat



Foto: IMAGO/Xinhua

Titelseite: Gerhard Meinel (Tfs) ist überzeugter Trifelser und hat sich auf der internationalen Bühne mit der Produktion von Tubas einen Namen gemacht. Sonst hören wir das tiefe Instrument eher im Hintergrund. Grund, einmal den Fokus darauf zu legen (S. 14ff.). [Foto: Buffet Crampon]

8-11

Das Münchner Odeon, heute das Bayerische Innenministerium, wurde dieser Tage Zeuge eines Vorgangs besonderer Tragweite: Dort wurde eine Kneipe geschlagen, bei der Dr. Peter Frank (ChW) über das Grundgesetz sprach – anlässlich der 75 Jahre seines Bestehens. Staatsminister Joachim Herrmann (FcC) hatte eingeladen.

12-13

Noch immer und zunehmend verstärkt, wie es aussieht, ist die überfallene Ukraine auf Hilfe aus Europa angewiesen. Martin Fussen ist einer von vier Mitgliedern der Glanzenburger aus Zürich, die mit dem Schweizerischen Studentenverein eine Hilfsaktion ins Leben gerufen haben. Es wird buchstäblich viel bewegt.

18-19

Wie diskursiv sind wir als Cartellverband aufgestellt? Wie stark sollten wir es sein und was folgte daraus? Zu dieser maßgeblichen Problematik hat sich der Jurist Andreas Hagenkötter (Hr) aus Lübeck Gedanken gemacht. Das Ganze hat er im Übrigen mit einer sogenannten Triggerwarnung garniert.

20-21

Entgegen anderslautenden Behauptungen oder Gerüchten ist eine Cartellversammlung, so auch die kürzlich stattgefunden habende, ein Vorgang, bei dem alle antragsmäßigen Vorgänge in geschäftsordnungskonformer Manier bearbeitet werden. Das stellt Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Vorsitzender im CV-Rat, vor und klar.

30-31

Neuer Vorort! Und was für einer! Nach Aufregern des Vororts 2023/24 dürfen wir gespannt sein, was dessen Nachfolger zu Wege bringen. Umso neugieriger dürfen wir sein, da die Berliner viel Erfreuliches, ja Spannendes vorgelegt haben, an dem sich gemessen lassen sein will. Jetzt präsentieren sich aber erst einmal die Neuen.

36-37

Wie organisiert man eine Cartellversammlung, zumal in der Bundeshauptstadt Berlin? Davon weiß OK-Vorsitzender Wolfgang Damberg (Sv) nicht wenig zu sagen. Er hat sich nämlich eigens in einem Interview dazu bekennd vernehmen lassen. Ab einem gewissen Zeitpunkt wusste Cbr Damberg lächelnd: Alles wird gut.

Rubriken

Foto: Stephan Schönlaub



Was treibt denn so die katholische Publizistik im nahen Österreich? Darüber gibt Kartellschwester Sophie Lauringer Auskunft, die den Publizisten in der Alpenrepublik vorsitzt (S. 56).

Cartooniert	6
Meinung	6
Vortrag	7
Engagement	8
Essay	12
Titel: Interview	14
Wieder in Berlin!	18
Ergebnisse der 138. C.V.	22
Der Übergabekommers	28
Der neue Vorort	30
Cartellverband	48
Wichtige CV-Termine	52
Warum ich CVer bin	53
Personen	56
Ansichtssache	57
Verbum Peto	58
Impressum	58
So schaut's bei uns aus!	60
Jedem Ende wohnt ein Zauber inne	62

Regensburg, 17. Juli 2024

Semper idem! Immer dasselbe! Uns ist erinnerlich, wie in Münster ein Professor der Theologie den bischöflichen Wahlspruch des volksnahen Kardinals Alfredo Ottaviani, römischen Bäckersohns (1890-1979), persiflierte, indem er vor dem Katheder hin und her lief und die Arme empor warf. Der Satz war ihm ein Greuel. Semper idem: Das könnten wir auch angesichts der neuen ACADEMIA sagen, die sich, wie je und je in Ausgabe 4, mit der Cartellversammlung beschäftigt.

Der Eindruck liegt nahe, dass hier immer alles bleibt, wie es ist: mit vielen Farben, Bierseideln (Krügen) und schwungvollen Reden, (grimmig) ernsten und auch ermunternd-heiteren Ausführungen, irgendwie getragenen Predigten und dennoch einem Strauß voll Heiterkeit. Oder liegt darin bereits die wünschenswerte Variatio, die delektiert? Wir Menschen wären überfordert, wäre immer alles neu. Im unübersichtlichen Kuddelmuddel auf uns einstürmender Novitäten müssten wir verderben. Ist es in wissenschaftlicher Hinsicht nicht eines der Hauptprobleme, dass wir nur erkennen können, insofern wir das zu Erkennende schon weitgehend kennen müssen – semper idem –, um zu vermögen, es zu begreifen? Semper novi! (Immer vom Neuen) – stete Neuerungssucht tut nicht gut. Der Einheitsbrei aus gesichert Erkanntem und formell Erhaltendem übrigens auch nicht.

Bleibt der Ausweg der Mitte, auf den traditionell und immer frisch der Weise zeigt. Also haben wir, über die Berichte zur C.V. hinaus, Gerhard Meinel (Tfs) zum Tuba-Business gefragt und uns die Schweizer vorgeknöpft, die Inkubatoren nach Charkiw befördern. Neu auch die Stadtführung Thilo Wunschels (BvBo) während der C.V. durch Berlin, der wir einigen Platz bereiten.

Der kluge Beobachter erkennt: ACADEMIA ist alleweil Mischung aus Nova et Vetera. Sie besteht aus Texten, einmal gedanklich gereift, einmal hingeskribbelt, die sich hier alle zusammen tun. Möge dies in unserem Organ vereinigt sein: Beheimatung in Ottaviani „Semper idem“ wie auch im neugierigen „Quid novi?“. Immer neu und nicht unterzukriegen ist die gereifte Hoffnung, die Mischung sei uns gelungen.

Herzliche cartellbrüderliche Grüße,
Eure Redaktion



Foto: privat

42-47 Regelmäßig angeboten, regelmäßig übersehen: das Rahmenprogramm der Cartellversammlung. Das war Anlass, Thilo Wunschels (BvBl) Stadtführung in Berlin zu folgen und deren Höhepunkte zu dokumentieren. Nicht zuletzt geht's um Fräulein Nimmersatt (Bild).

50 Wie vor 100 Jahren fahren wir als Cartellverband anlässlich des Heiligen Jahres nach Rom. Dabei werden ganz praktisch zahlreiche Heilige Pforten durchschritten. Das hat Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Vorsitzender im CV-Rat, wärmstens empfohlen.



Foto: IMAGO/Shotshop



Foto: privat

54-55 Wieder ein Bischof in unseren Reihen! Nach viel Annäherung zwischen Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer (Rup) und Rupertia hat die Regensburger Verbindung diesen als Ehrenmitglied aufgenommen. Der Eichstätter Bischof Dr. Gregor Maria Hanke (Alm) steuerte eine Laudatio bei.



Die Macht der Friedensbewegten

© Meister

Von „politisch korrekten“ Eigentoren

Anstrengungsloser Wohlstand und Abkehr vom Leistungsgedanken passen nicht so recht zusammen

von **Christoph Dörner (GEI)**

Dieses Jahr war Fußball-Heim-Europameisterschaft. Nach dem eher bescheidenen Abschneiden bei der Weltmeisterschaft in Katar als letztem internationalen Fußballturnier und u.a. einem Trainerwechsel später hoffte man natürlich auf mehr Erfolg. Ein Aufwärtstrend war auch erkennbar. Aber von einem wollte man auch bei der Heim-EM nicht lassen: bedeutungsschwangerer Symbolik für Vielfalt, Offenheit und Toleranz und was sonst noch so im woken Bauchladen ist.

Schon in Katar hatte man sich mit FIFA und Gastgeber um die One-Love-Regenbogenbinde gestritten. Nach deren Verbot trat die Nationalmannschaft nach internen Diskussionen mit Mund-zu-Geste beim Auftaktspiel an, während Innenministerin Nancy Faeser mit der bunten Armbinde als Zuschauerin im Stadion war. Diese Politisierung des Sports war bei der Konzentration der Mannschaft auf den sportlichen Wettbewerb sicher nicht hilfreich. Und wenn es um ein wirkmächtiges Zeichen für Ethik und Menschenrechte gegangen wäre, hätte man nicht erst nach Katar fahren dürfen.

Im Vorfeld der Heim-EM gab es dann eine Diskussion um ein neues pinkfarbenedes Auswärtstrikot, das das traditionell grüne Auswärtstrikot ersetzt. Die mitgelieferte Erklärung war, dass es für die Vielfalt Deutschlands stehen solle. Ohne Bedeutungsaufladung ging es also nicht. Am Ende schießen wir aber weder mit Regenbogen-Armbinde noch mit politisch-korrekten Trikots die Tore.

Auch zwischen internationalen Wettbewerben ist der DFB auf seinen „woke“-Faktor bedacht: So wurden in der Bundesliga Vereine sanktioniert, deren Fans in Zusammenhang mit der Diskussion um

das höchst fragwürdige Selbstbestimmungsgesetz Banner ausrollten mit der Aufschrift, dass es nur zwei Geschlechter gebe. Der DFB war damit ganz auf Linie von transideologischen Aktivisten und wertete das simple Aussprechen einer biologischen Tatsache als sanktionswürdig, weil angeblich diskriminierend. Schöne neue Welt!

Moralische Aufladung bei gleichzeitiger Zurückdrängung des Leistungsgedankens ist dabei nicht auf den Fußball beschränkt. Bundesjugendspiele sollen keinen klassischen Wettkampfscharakter mehr haben - der Kabarettist Dieter Nuhr kommentierte unlängst treffend: „Leave no one behind ist beim Wettlauf halt schwierig.“ Die Diskussion um „Notendruck“ flammt auch regelmäßig auf, während Deutschland bei PISA zurückfällt. Fremdeln mit dem Leistungsprinzip ist auch im Fernsehen zu „bewundern“, etwa wenn Nachwuchspolitiker linksgrüner Provenienz sich zum Anwalt derer machen, die erklären, eine 40-Stunden-Woche wegen des hohen Drucks nicht aushalten zu können – und eine weitere Erhöhung des Bürgergeldes fordern. Das ist der Gegenpol z.B. zu Wolfgang Reitzle, der 2023 monierte: Ein Leitbild von anstrengungslosem Wohlstand und Abkehr vom Leistungsgedanken werde nicht funktionieren.

Es wäre gerade im fußballbegeisterten Deutschland eine Zeitenwende, wenn nicht nur beim Fußball Prioritäten adjustiert würden und man sich weiter mehr auf das konzentriert, worum es nach Alfred Preißler selig geht: „Entscheidend ist auf'm Platz.“ Im übertragenen Sinne nicht nur auf dem Fußballplatz. Dann klappt's nicht nur wieder mit internationalen Fußballpokalen – sondern auch mit dem deutlich schwächelnden Wirtschaftsstandort. ■

Miteinander mit Niveau und Stil

Wie der Würzburger Bischof Dr. Franz Jung (GW) Gottesfreundschaft und unsere Amicitia sieht

von **Dr. Franz Jung (GW)**

Bischof Dr. Jung hat auf einem Empfang des Würzburger Cartellverbandes die Festrede gehalten. Er war 2023 als Ehrenmitglied der KDStV Gothia Würzburg aufgenommen worden (wir berichteten). Im Weiteren Teil 1 der Rede, Teil 2 folgt in ACADEMIA 5:

Als ich von Speyer nach Würzburg kam, fielen mir rasch die bunten Mützen und Bänder auf, die hier selbstverständlich zum Stadtbild gehören. In Speyer gibt es keine Studentenverbindungen, in Würzburg mehr als 30, davon ein gutes Drittel katholische Verbindungen, unter denen die des CV von ihrer Mitgliederzahl und ihrer Bedeutung her besonders herausragen. Viele Cartellbrüder engagieren sich getreu unserer Prinzipien für unsere Stadt, unsere – von meinem verehrten Vorgänger Fürstbischof Julius Echter – neu gestiftete Alma Julia, die anderen Hochschulen und unsere Kirche. Deutlich sichtbar wird dies jedes Jahr durch Eure Teilnahme mit Chargierten und in Couleur an der Fronleichnams- und der Kiliani-Prozession, wofür ich Euch herzlich danke. Dass ich als Würzburger Gothe dieser Gemeinschaft nun auch angehöre, erfüllt mich mit Freude und Dankbarkeit. Insofern sehe ich diese Rede auch als schönen Einstand bei unserem Würzburger Cartellverband.

Über die Gottesfreundschaft als Verbindung von Religio und Amicitia

Die Prinzipien des Cartellverbandes lauten Religio, Scientia, Amicitia und Patria. Ich möchte das Augenmerk vor allem auf die beiden Prinzipien Religio und Amicitia richten. Beide verbinden sich für mich in dem Begriff der Gottesfreundschaft.

In der Geschichte der christlichen Spiritualität spielt dieser Begriff von Beginn an eine wichtige Rolle. Denn die Kirchenväter, allen voran Ambrosius und Augustinus, konnten bei ihrem Nachdenken darüber, wie die Kategorie der Freundschaft für das geistliche Leben fruchtbar gemacht werden kann, auf ein reiches antikes Erbe zurückgreifen. Es verbindet sich mit so klingenden Namen wie Plato, Aristoteles, Seneca und dann vor allem Cicero. Man wird schwerlich fehlgehen, wenn man behauptet, dass die Reflexion über das Phänomen der Freundschaft bis heute diesen Philosophen wesentliche Einsichten verdankt.

Nach der Väterzeit erlebt der Begriff der Gottesfreundschaft im frühen Mittelalter eine beeindruckende Renaissance. Hier sind es vor allem die Zisterzienser der ersten und zweiten Generation, die mit ihrer gefühlsbetonten, innigen Frömmigkeit den Begriff der „Gottesfreundschaft“ oder der „geistlichen Freundschaft“, der „amicitia spiritualis“, wieder aufgreifen und vertiefen. Bernhard von Clairvaux und Aelred von Rievaulx, um nur die beiden wichtigsten Namen in diesem Zusammenhang zu nennen, verwenden den Begriff der Gottesfreundschaft, um im Zeitalter der Entdeckung des Individuums den persönlichen Reifungs-

weg im Glauben zu beschreiben. Reifung in der Beziehung zu Gott heißt für sie auch immer Reifung im menschlichen Miteinander. Nur wer Gott zum Freund hat, kann überhaupt so etwas wie Freundschaft leben und ist zur Freundschaft fähig.



Bei der Aufnahme als Ehrenmitglied am 27. Oktober 2023 mit Prof. Dr. Matthias Stickler (GW), dem Philistersenior der KDStV Gothia Würzburg.

Nach der zisterziensischen Hochzeit des Nachdenkens über die geistliche Freundschaft wird der Begriff dann in der rheinischen Mystik und der „devotio moderna“ im 14. Jahrhundert weitertradiert und bedacht. Im 16. Jahrhundert entdeckt die Karmelitin Teresa von Jesus, bekannter als Teresa von Ávila, das innere Gebet. Sie lernt nach langen Jahren intensiven Suchens, dass man mit Gott und Christus im Gebet frei sprechen kann, so „wie ein Freund zu einem Freund redet“. Das kam in der damaligen Zeit einer Revolution recht gleich und wurde nicht umsonst von der spanischen Inquisition mit Argusaugen beobachtet. Die sah in jedem freien Beten sofort Schwärmerium und Freigeisterei am Werk. Und beide liefen doch Gefahr, die sicheren und festen Bahnen des vorgeschriebenen Gebetspensums zu verlassen und eigene Wege zu gehen oder, noch schlimmer, auf Abwege zu geraten. Nach Teresa ist es dann Franz von Sales, der sich in seiner „Philothea“ über die Freundschaft im Glauben in der ihm eigenen menschlich warmen Weise Gedanken macht. Im 19. Jahrhundert wäre John Henry Newman zu nennen, für den Freundschaften wichtige Wegmarken waren für seinen eigenen Glaubens- und Rückweg in die katholische Kirche.

(Fortsetzung Seite 58 ►)

Deutschland in bester Verfassung

75 Jahre Grundgesetz: Kneipe von Staatsminister Herrmann (FcC) im Odeon des Innenministeriums



Linke Seite: Das Odeon („Ort für Oden und Lieder“), vormaliger Münchner Konzertsaal, eignet sich in einem hohen Maße, um darin eine Kneipe zu schlagen. 1944 wurde der akustisch anspruchsvolle Ort ausgebombt. Leo von Klenze hatte das Münchner Odeon von 1826 bis 1828 im klassizistischen Stil errichtet. Regelmäßiger Besucher der Konzerte dort war Thomas Mann.

Rechts oben: Staatsminister Joachim Herrmann (FcC) begrüßte die versammelte Corona als Cartellbruder und Hausherr.

Rechts unten: Kneipen, überhaupt CV-Veranstaltungen an historischem Orte verbinden auf vielfältige Weise mit der deutschen Geschichte.

München. Zum dritten Mal nach 2022 und 2023 ist am 12. Juni 2024 im Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration (StMI) eine gemütliche Festkneipe geschlagen worden. Das Odeon, in dessen Mauern heute das StMI seinen Sitz unweit der Münchner Residenz hat, war bis zu seiner Zerstörung 1944 der akustisch beste Konzertsaal weit und breit.

Staatsminister Cbr Joachim Herrmann (FcC) hatte zusammen mit dem Verein Katholische Korporationen Münchens (KKM), dem acht CV-Verbindungen und vier KV-Verbindungen angehören, zu der Kneipe geladen. Anlass war der im Mai gefeierte 75. Jahrestag der Verkündung des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland. Organisiert wurde die Kneipe vom KKM-Vorsitzenden, Cbr Michael Reinfelder (TsM), und Cbr Alexander Kropp (B-S), Referent im StMI. Mit über 200 Teilnehmern war der überdachte Innenhof des Odeons bis auf den letzten Platz gefüllt. Es zeigte sich das Bild der buntbemützten Scharen sowohl in der Corona als auch bei den Chargierten. Der Innenhof wird seit vielen Jahren für Veranstaltungen des Ministeriums genutzt. Den Weg zum Odeonsplatz, wo das Ministerium seinen Sitz hat, gefunden hatten Cartellbrüder wie die ehemaligen Bayerischen Staatsminister für Finanzen, Prof. Kurt Faltilhauser (Vc), für Landwirtschaft, Josef Miller (Alf), oder für Justiz, Alfred Sauter (Ae), aber auch der Vorsitzende im CV-Rat und Vorsitzende des CV-Altherrenbundes, Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), sowie CV-Sekretär Pit Rasqué (Hr). Als besonderer Gast fand sich Cbr Thomas Gottschalk (TsM) im Odeon ein, der den Abend im Kreise seiner Bundes- und Cartellbrüder genoss und dabei an seine Aktivenzeit bei Tuiskonia München ab 1972 erinnert wurde.

Souverän und straff wurde die Kneipe von dem amtierenden MCV-Vorsitzenden, Cbr Jonathan Kietzke (Tfs), und dem MKV-Vorsitzenden, Fbr Bartholomäus Putz (Ott), geschlagen. Jeweils ein Vertreter der Unitas und der KBStV Raethia ergänzten das Präsidium. In seinem Grußwort machte Staatsminister Cbr Herrmann zunächst darauf aufmerksam, dass es in Deutschland wohl kein Ministerium gebe, in welchem der Minister dem CV und der Amtschef (Fbr Dr. Erwin Lohner) dem KV angehöre. Er betonte weiter, dass das Grundgesetz „uns politische Stabilität, sozialen Wohlstand und die längste friedliche und freieste Zeit unserer Geschichte ermöglicht“ habe. Deshalb könnten wir stolz auf das Grundgesetz sein. „Mit diesem Grundgesetz befindet sich ganz Deutschland in bester Verfassung“, rief Cbr Herrmann der Corona zu, räumte aber ein, nicht den Eindruck erwecken zu wollen, „als gäbe es aktuell keine großen Herausforderungen“ angesichts der zahlreichen Krisen, die bei vielen in der Bevölkerung Besorgnis und Verunsicherung ausgelöst hätten. Er ließ aber keinen Zweifel daran, dass „wir die Herausforderungen unserer Zeit darum entschlossen



KNEIPE SOUVERÄN UND STRAFF



annehmen und Lösungen finden“ müssten. „Und genau hierbei ist unser Grundgesetz ein guter Wegweiser“, so der Staatsminister.

Höhepunkt des Abends war die Festrede von Dr. Peter Frank (ChW), Richter beim Bundesverfassungsgericht. In seinem Festvortrag erinnerte er an die Ausgangssituation, als 1949 das Grundgesetz unterzeichnet wurde. Keiner der „insgesamt 4 Frauen und 73 Männer, die wir heute als Mütter und Väter des Grundgesetzes bezeichnen“ oder der 11 Ministerpräsidenten habe gewusst, welche Entwicklung die provisorische Verfassung und die darauf gründende Bundesrepublik Deutschland nehmen würde. Zweifelsohne sei das Grundgesetz mit seinen 146 Artikeln zum „Grundstein und Garanten“ einer erfolgreichen Entwicklung geworden, die die Bundesrepublik in den Kreis der westlichen Demokratien geführt habe.

Ob Dr. Frank betonte unter anderem, dass das Grundgesetz die „prinzipielle Möglichkeit jedes Einzelnen, an der Gestaltung der eigenen Lebensbedingungen mitzuwirken“, gesichert habe, unter anderem auch durch das Prinzip der Gewaltenteilung von Legislative, Exekutive und Judikative. So sei etwa die Stellung einer Bundesregierung stärker angelegt als zu Weimarer Zeiten, allerdings von der Mehrheit des Parlaments abhängig. Das Grundgesetz habe das Prinzip der Gewaltenteilung aber auch in vertikaler Richtung, im Verhältnis zwischen Bund, Ländern und Kommunen festgeschrieben. Daraus resultiere eine Verteilung der staatlichen Macht und eine „Vertiefung demokratischer Willensbildung“. Dies zeige sich zum Beispiel daran, dass „Ministerpräsidenten mit eigener Gestaltungsmacht“, wenn sie nicht den im Bund regierenden Parteien angehören, eigene „politische Ideen entwickeln und



Fotos: privat



5

im Rahmen ihrer Landeszuständigkeit zur Anwendung bringen und sich damit als politische Alternative präsentieren“ können.

Besonders machte Cbr Dr. Frank auf die Tatsache aufmerksam, dass die Grundrechte – anders als in der Weimarer Reichsverfassung von 1919 – ganz am Anfang stünden. Der einzelne Mensch werde, so der Verfassungsrichter, in den Mittelpunkt der staatlichen Gemeinschaft gestellt. Ein bewusster Gegenentwurf zum NS-Staat, in dem alles der „Volksgemeinschaft“ bzw. dem „Führerwillen“ unterworfen wurde. Auch der Offenheit des Grundgesetzes mit Blick auf supranationale Organisationen wie vor allem der Europäischen Union und den entsprechenden Artikeln zur wirtschaftlichen Verfasstheit unseres Staates, die den Rahmen für die Etablierung der Sozialen Marktwirtschaft bildete, galt sein Blick. Abschließend zog Cbr Dr. Frank das Fazit, dass es sich lohne, für das „Grundgesetz zu kämpfen“, gerade in einer Welt, die komplexer geworden und voller Herausforderungen ist.

Der Abend klang nach dem feierlichen Auszug der zahlreichen Chargierten würdig aus. Strahlende Gesichter, viele Gespräche sowie zahlreiche Fotos des Ministers mit den Chargierten zeigen: das von Staatsminister Cbr Hermann zur Verfügung gestellte Odeon ist fester Veranstaltungsort der süddeutschen CV-Aktivitäten.

Alexander Kropp (B-S)

1+2 Dr. Peter Frank (ChW), Richter des Bundesverfassungsgerichts, sprach u.a. über die Ausgangssituation des Grundgesetzes 1949: Innenminister Herrmann (FcC) dankte es ihm symbolträchtig mit einem bayerisch-gerauteten Krug. Allerdings ist Dr. Frank just in Bayern kein Unbekannter, sondern hat hier vielfältig juristisch gewirkt.

3+4 Erfreulicherweise hatte sich Entertainer Thomas Gottschalk (TsM) ebenfalls ins Odeon begeben. Kürzlich hatte er sein Hundertsemesterband empfangen (wir berichteten).

5 Der Kneipe des Staatsministers vorstehen zu dürfen, erfüllte gewiss mit Genugtuung. Der CV ist auch Schule, sich öffentlich zu äußern.

GEGENENTWURF ZUM NS-STAAAT

Hilfe, die naheliegt

Der Schweizerische Studentenverein bringt die 85. Hilfslieferung in die Ukraine

von Martin Fussen (G)



Die Aktion „1019.ch – Hilfe für die Kriegsoffer in der Ukraine“ wurde von vier Mitgliedern der Schweizer Studentenverbindung „AB Glanzenburger“ aus Zürich in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Studentenverein im März 2022 ins Leben gerufen. Als wir zwei Tage nach dem russischen Einmarsch in die Ukraine über den Krieg diskutierten, wurde uns bewusst, wie nahe sich dieser Konflikt abspielt. So war auch der Name der Aktion geboren: 1019 – die Distanz in Kilometern von unserem Stammlokal in Zürich bis zur ukrainischen Grenze. Während wir uns in den ersten Kriegsmonaten aufs Sammeln von Spenden konzentrierten und damit Hilfslieferungen anderer finanzierten, so z.B. der Verbindung Austria Sagitta in Wien, begannen wir im Spätsommer 2022 mit ersten eigenen Lieferungen in die Ukraine.

Bisher konnten wir über 1,3 Millionen Schweizerfranken (1,4 Millionen Euro) sammeln und damit 85 Hilfslieferungen erfolgreich in die Ukraine bringen. Für die Lieferungen stimmen wir uns eng mit der ukrainischen Studentenverbindung Obnova ab, zu der sich über die Zeit ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt hat. Hilfe „von Band zu Band“, sozusagen. In den Reihen der Obnova gibt es zahlreiche übers Land verteilte Ärzte, die an diversen Kriegsschwerpunkten im Einsatz stehen. Durch die Koordination mit ihnen und verschiedenen Freiwilligenorganisationen in der Ost-

ukraine, die die Situation vor Ort bestens kennen, garantieren wir, dass alle Spenden rasch und zuverlässig in Form dringend benötigter Güter ankommen.

Schwerpunkt der Lieferungen sind Medikamente, medizinische Geräte – von der Einwegspritze bis zur Beatmungsmaschine – und Stromgeneratoren. Die Hilfe folgte dabei immer zwei strengen Prinzipien. Erstens: Es wird nur geliefert, was unsere Partner in der Ukraine explizit angefordert haben, und zweitens: Wir senden kein Geld, sondern immer persönlich übergebene Waren, um die Gefahr von Korruption auszuschalten.

Aus der spontanen Idee, 20.000 Franken in der eigenen Verbindung zu sammeln, um zwei Lieferungen von Wien nach Lemberg zu finanzieren, ist eine der größten privaten Ukraine-Hilfsorgani-

UNTERSTÜTZUNG

Banküberweisung:

IBAN: CH12 8080 8004 1651 2857 5
BIC: RAIFCH22B77
Schweizerischer Studentenverein
Vermerk: 1019 - Ukraine

PayPal:

Spenden können direkt an folgenden PayPal User gemacht werden:
1019CH

TRAURIG,
DASS IMMER
NOCH NÖTIG



Fotos: privat

Am 1. März 2024 lieferte die Initiative drei Inkubatoren nach Charkiw: zwei ans Perinatalzentrum Nr. 4 der Stadt Charkiw, eines ans Geburtshaus Nr. 1 der Stadt. In den Jahren wurden bereits zwei Inkubatoren in die Ukraine geliefert: nach Cherson und Odessa.

Es entsteht Verbundenheit und Freundschaft. im Bild: Kontakt bei der Lieferung im vergangenen Januar.



sationen der Schweiz entstanden. Dazu gehört ein Team von 15 Fahrern, ein Fuhrpark mit drei eigenen Minibussen, zurückgelegten Kilometern, die für ca. 12 Erdumrundungen reichen, und Hilfslieferungen an über 20 Standorte in der Ukraine.

Obwohl es sehr erfüllend ist, vor Ort zu helfen und vielleicht sogar das eine oder andere Leben zu retten, stimmt es uns doch traurig, dass unsere Hilfe immer noch nötig ist. Die Situation der Kriegsopfer in der Ukraine hat sich nicht verbessert. Im Gegenteil. Gerade die Angriffe Russlands auf die Kraftwerke der vergangenen zwei Monate stellen für die Menschen ein großes Problem dar. Stromausfälle – geplante und durch zusammenbrechende Netze verursachte – machen insbesondere kleinen Spitälern, Gesundheitszentren und Lazaretten schwer zu schaffen. Die medizinische Versorgung wird zusehends schwieriger, und die Angst vor dem nächsten Winter ist bei jedem Gespräch mit unseren Freunden spürbar.

Auch dieses Jahr wollen wir mit Generatoren, Stromspeichern, Decken und Öfen den Menschen helfen, über die kalte Jahreszeit zu kommen. Das können wir aber nicht allein, und darum erlauben wir uns, mit einer Bitte abzuschließen. Mit einer Spende von 300 Euro können wir einen kleinen Generator liefern, mit 100 Euro zehn warme Decken. Lasst uns zusammen etwas bewegen.

Für weitere Informationen stehen wir immer gerne zur Verfügung (E-Mail: martin@fussen.ch / Telefon 0041 78 759 72 06). Alle Informationen zum Hilfsprojekt, die Jahresberichte 2022 und 2023 und eine detaillierte Liste mit allen gelieferten Hilfsgütern finden sich auf der Webseite 1019.ch.

Wir danken euch für eure Unterstützung und versprechen, dass wir dran bleiben. Mit Farbengruß aus der Schweiz und der Ukraine: Martin Fussen v/o Monty, AB Glanzenburger, Zürich, Mitinitiant Projekt 1019, Nadiya Shchurko, Obnova Lviv, Projektpartner Ukraine



Foto: privat

Der Autor: **Martin Fussen v/o Monty** ist 45 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Kinder. Er studierte in Zürich Informatik und trat im Jahr 2000 der Studentenverbindung AB Glanzenburger zu Zürich im Schweizerischen Studentenverein bei. Von 2010 bis 2016 war er Philistersenior der Glanzenburger, und im Jahr 2022 gründete er mit den drei Glanzenburgern Schmid v/o Ferment, Szabó v/o Sapka und Beer v/o Simplicissimus die Aktion „1019.ch – Hilfe für die Kriegsopfer in der Ukraine“.



Foto: Buffet Crampon

Tuba statt Violine

Bei der Produktion des Blasinstruments steht Gerhard Meinl (Tfs) international im Zentrum

Das Jahr 2024 ist das Jahr der Tuba. Der Landesmusikrat Schleswig-Holstein kürt seit 2008 jährlich entsprechend ein Instrument, das Projekt hat beinahe alle Bundesländer erreicht. Für ACADEMIA ist es der Anlass, bei Gerhard Meinl (Tfs), renommiertem Tuba-Produzenten, nachzufragen, wo „die Tuba“ steht. Fragen von Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

Lieber Cartellbruder Meinl, wie ist es dazu gekommen, dass Du Tuben (oder Tubas?) herstellst?

Ich bin Musikinstrumentenmacher in der siebten Generation. Mein Vater war Hornist, und als er das Unternehmen nach Kriegsgefangenschaft und Vertreibung aus dem Sudetenland in Geretsried wiederbegründete, wusste er, dass ein Platzhirsch für das Horn in Mainz saß, und so verlegte er sich auf die Tuba und entwickelte neue Modelle mit Tubisten aus Amerika und der Bayerischen Staatsoper. Diesem Vorbild folgte ich, und mein Motto für die Arbeit im Unternehmen war immer „closer to the musician“, und dazu gehörten dann auch die Philharmoniker aus Berlin, Wien, New York und viele mehr.

Kannst Du bitte Deine Tätigkeiten in diesem Zusammenhang eingehender beschreiben? Zusätzlich wäre es auch interessant zu wissen: Wer kauft was ein (Blech, Gold), wie funktioniert die Verarbeitung? Der Vertrieb?

Wenn man mit Musikern arbeitet, muss man zuhören, ein gewisses Verständnis von Musik und Repertoire haben und neue Anforderungen mit aufgreifen. Denn zumindest bei den neuen Modellen ist zunächst reine Handwerkskunst gefordert, um aus Blechtafeln (Goldmessing ist nicht Gold, sondern es ist nur mehr Kupfer in der Legierung) zuzuschneiden, zu verlöten, zu verhämmern und zu treiben – wobei: Für die Topmodelle wird diese Herstellungsweise beibehalten und weniger maschinell gemacht. Der Vertrieb erfolgt grundsätzlich über den Handel oder durch Importeure.

Wie ist der Markt dazu national oder, mehr noch, international verfasst?

Der größte Markt sind die USA mit den High School Bands, Music Colleges und Orchestern, wie er überhaupt mehrheitlich international ist und man weiß, welche Tuba in Sidney, „LA Phil“ oder an der Pariser Oper gespielt wird, denn das sind die Influencer, wie bei Sportartikeln.

Wofür werden die Tuben hauptsächlich gebraucht, für Volksmusik oder klassisches Repertoire?

Beides. Man denke an die Blaskapellen im Süden Deutschlands und Österreichs genauso wie an „La Brass Banda“ oder „Jazzrausch“, und dann natürlich in den großen Orchestern.

Apropos Repertoire: Wie ist es um das Repertoire für dieses Instrument insgesamt bestellt? Ich kann mich erinnern, dass es sogar Konzerte für die Tuba gibt.

Da die Tuba erst 1835 in Berlin erfunden wurde, hatten Bach, Mozart und „Kollegen“ keine Chance, für die Tuba zu schreiben. Aber mit Wagner geht es dann richtig los im Meistersingervorspiel, das Wurm-Motiv, Fafner und Fasolt, der Walkürenritt und dann Bruckner (AW) usw. bis zu Arnold Schönberg, und natürlich gibt es heute Konzerte für Tuba vom Engländer Ralph Vaughan William über den Deutschen Jörg Duda oder den Ungarn Roland Szentpaly.

(Fortsetzung Seite 16 ▶)

Highest honor

Bereits im vergangenen Jahr ist Gerhard Meinl (Tfs) mit dem Lifetime Achievement Award der „Internationalen Tuba und Euphonium Vereinigung“ (ITEA) ausgezeichnet worden. Der Präsident der Vereinigung, Prof. James Gourlay, überreichte die Auszeichnung am 2. Juni 2023 im Ballsaal des Tempe Mission Palms Hotels (Arizona). Der Vorschlag dazu war von Prof. Dr. Jerry Young aus Michigan gekommen. Young erklärte in seiner Laudatio u.a.: „Gerhard Meinl has given so much to the ITEA through his Leadership within the Instrument Industry, his direct involvement with the Association, and his personal generosity in support of our art and music making. It is with the greatest pleasure that we present Gerhard A. Meinl our Association's highest honor, the Lifetime Achievement Award.“ Die Passage ist an dieser Stelle im Text eigens auf Englisch belassen, um ein wenig Flair der Verleihung in den Staaten zu vermitteln. Im Übrigen wurde Punkto Mr. Young bekannt, dass dieser weltweit Tubisten bzw. in deren Milieu Personen angesprochen hatte, seinen Vorschlag (Verleihung an Cbr Meinl) zu unterstützen; darunter zahlreiche von jenen, mit denen Gerhard Meinl (Tfs) Entwicklungen durchgeführt hatte: Nationalorchester, Professoren aus Bozen, Bologna und Iowa, Jazzmusiker sowie Musiker zeitgenössischer Musik, Musiker aus Wien oder die Bamberger Symphoniker.



Wenn sich jemand, etwa ein Cartellbruder, für die Tuba interessiert: Welchen Zugang rätst Du ihm?

Er kann zu uns in den Showroom nach Geretsried kommen oder Unterricht an einer Musikschule nehmen und z.B. die Bayreuther Festspiele besuchen.

Wie ist die Wahrnehmung der Tuba in gesellschaftlicher Hinsicht? Der „Spiegel“ schrieb ja unlängst als Titel in einem Bericht über das Jahr der Tuba „Nicht nur Umtata“.



Das Image mit Umtata ist vorbei. Die Tuba ist nachgerade „hip“ geworden, was auch das „Jahr der Tuba“ und das Tubafest in Berlin vom 9. bis 12. Mai 2024 gezeigt hat. Das junge Tubatrio aus „Profis 21m60“ gewann den „Opus Klassik 2022“, oder: Der Salzburger Tuba-Professor Andreas Hofmeir ist durch seine Solokonzerte, Lesungen „Kein Aufwand“ berühmt geworden, und dazu ein beliebter TV-Interviewpartner. Die Tuba ist eben noch ein junges Instrument mit viel Potenzial, das die Violine hinter sich hat.



Der Gesprächspartner: Herkunftig aus dem Familienunternehmen Wenzel Meinel, gegründet 1810 in Graslitz im Sudetenland, wurde **Gerhard Meinel** 1976 bei der KDStV Trifels München im CV recipiert (xxx, x, FM, MCV xx, xxx). Von 1988 bis 1995 war er ihr Philisterconsenior, 1996 erfolgte dort die Verleihung des Ehrenbandes. Von 1999 bis 2001 wirkte er als Philistersenior. Bereits 1983 Gründung und Vorstandsmitglied seither des CV-Altherrenzirkels Benedictoburanum für die Landkreise Bad Tölz und Weilheim-Schongau. Seit 1985 Bandmitgliedschaft der KDStV Teutonia Fribourg im CV. Als Aktiver ging er viele Jahre lang der Verhandlungsleitung bei der C.V. nach. Mitglied im Ständigen Ausschuss der Gesellschaft für Studentengeschichte (GGB) und lange Vereinsvorsitzender.

25 Jahre lang Vorsitzender des Bundesherstellerverbandes Deutsche Musikinstrumente (sowie damit verbundene Ehrenämter), seit 2024 Ehrenvorsitzender. Ab 2013 sieben Jahre lang Präsidiumsmitglied des Deutschen Musikrates (der das Jahr der Tuba für alle Landesmusikräte ausgerufen hat), 1989 Mitbegründer des Deutschen Tubaforums. Seit 1994 Vorstandsmitglied in verschiedenen Funktionen der „International Tuba and Euphonium Association“, die Cartellbruder Meinel im Juni 2023 den „Lifetime achievement award“ an der Arizona State University, Tempe, verlieh (siehe Kasten S. 15). Im Übrigen zahlreiche weitere Auszeichnungen.

Seit 38 Jahren ist G. Meinel Stadtrat in Geretsried und dort seit 22 Jahren einer der stellvertretenden Bürgermeister. Er ist Familiare des Deutschen Ordens und Aufsichtsrat der Deutschordenswerke KöR, Vorstand des Instituts für Gesellschaftswissenschaften Walberberg in Bonn. Er legt Wert darauf, nicht CVer, sondern Cartellbruder zu sein (gemäß wiederholten Hinweisen von Ernst Lodermeier (Tfs) (1908-1998)).

Elektronisches Skalpell erfolgreich im Kampf gegen Prostatakrebs

von Martin Boeckh, Wissenschaftsredakteur

Die fokale Therapie bei Prostatakrebs gewinnt in Deutschland und auch in seinen Nachbarstaaten zunehmend an Bedeutung. Spezialisten der Universität Basel und der Medizinischen Universität Wien diskutieren in Fachmedien häufig eine Methode, die in Deutschland an einer spezialisierten Privatklinik in Heidelberg schon zum Standard gehört. Es geht um die fokale Krebstherapie mittels irreversibler Elektroporation (IRE), bei der das Tumorgewebe ultrakurzen Spannungs- und Stromimpulsen ausgesetzt und somit zerstört wird.

An der Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie setzen die Urologen Dr. Thomas Dill und Dr. Martin Löhr auf die Wirkung des sogenannten NanoKnives – ein Art elektronisches Skalpell, bei dem ohne chirurgischen Schnitt und allein mit extrem kurzen elektrischen Spannungs- und Stromimpulsen Tumorgewebe in der Prostata zerstört wird. Das Verfahren eignet sich sowohl für die Erstbehandlung als auch zur Anwendung nach einer erfolglosen Strahlentherapie, wenn Rezidive aufgetreten sind.

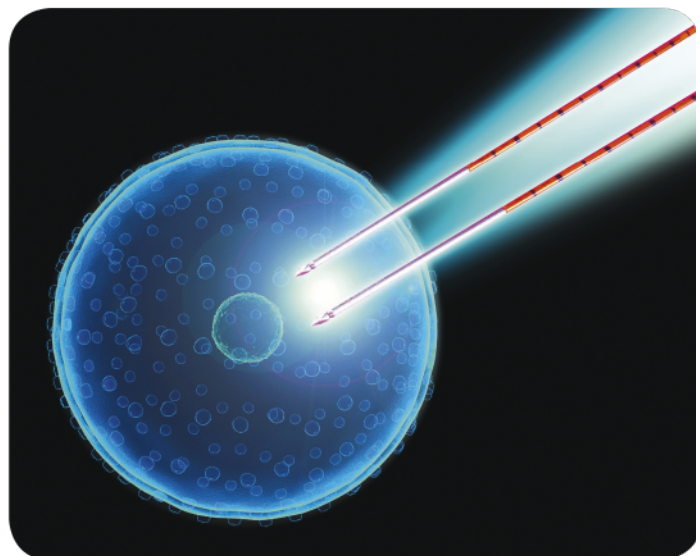
Das NanoKnife ist die umgangssprachliche Bezeichnung für die Methode der irreversiblen Elektroporation (IRE), ein Verfahren, das in den USA schon lange bei anderen Krebsformen zum Einsatz kommt und auch eine Zulassung der amerikanischen Arzneimittelbehörde FDA hat.

In Deutschland wurde das Verfahren erstmals von den Heidelberger Urologen standardmäßig bei Prostatakrebs angewandt. Seit fast zehn Jahren werden hier Patienten mit der IRE-Therapie behandelt. Aufgrund der weitreichenden Erfahrung und der hohen Zahl an Patienten ist die Klinik für Prostata-Therapie für die IRE-Behandlung zu einem Schulungszentrum für Fachärzte aus ganz Europa geworden und bietet hier immer wieder medizinische Fortbildungen an.

Die Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie setzt schon seit Jahrzehnten auf schonende Diagnose- und Behandlungsverfahren bei Prostata-Erkrankungen. Das IRE-Verfahren kommt hier neben einer weiteren fokalen Therapie mit Ultraschall (HIFU-Verfahren) zum Einsatz.

Bei der IRE machen kurz gepulste elektrische Felder und extrem kurze Stromstöße die Zellmembran durchlässig. Es entstehen sogenannte Nano-Poren, die zum Tod der Krebszellen führen, während sich das umliegende gesunde Gewebe rasch wieder erholt.

Die elektrischen Felder werden lokal eng begrenzt und ziel-



© Klinik für Prostata-Therapie / AngioDynamic

Bei der IRE-Therapie bildet sich um die nadelähnlichen Sonden ein gepulstes elektrisches Feld, das die Zellmembranen im Anwendungsbereich öffnet und damit die Zellen zerstört. Da es bei diesem Verfahren zu keiner Hitzeentwicklung kommt, kann sich das gesunde Gewebe erholen, während die Krebszellen absterben.

gerichtet („fokal“) auf den Tumor gerichtet. Die Urologen platzieren dazu rings um das Behandlungsareal zwei bis sechs Elektroden, zwischen denen das gepulste elektrische Feld aufgebaut wird. Diese Elektroden werden wie bei einer Biopsie über den Damm und rechnergesteuert in die Prostata eingeführt. Zwischen jeweils zwei Elektroden wird dann ein elektrisches Feld aufgebaut, das zu einem Strom führt. Die Stromstärke steigt dabei auf bis zu 50 Ampère an, jedoch kommt es zu keinen unerwünschten, thermischen Effekten, da die Hochspannungsimpulse mit etwa 70 Mikrosekunden (μs) sehr kurz sind. Mediziner sprechen daher auch von einem „NanoKnife“, auch wenn kein Gewebe mechanisch geschnitten wird.

Die Elektroden werden mit hoher Genauigkeit über eine Metallschablone in die Prostata geführt, nachdem Lage und Größe des Tumors mit einer Kombination aus Ultraschall und Magnetresonanztomographie (MRT) festgestellt wurden.

„Der Patient merkt von alledem nichts, da er sich in einer schonenden Vollnarkose befindet“, erklärt Thomas Dill, der zusammen mit Martin Löhr die Heidelberger Spezialklinik leitet. In der Regel kann der Patient die Klinik schon einen Tag nach dem Eingriff wieder verlassen.

Eine Konkurrenz zu dem ebenfalls in der Klinik eingesetzten hochintensiven Ultraschall-Verfahren (HIFU) sehen die Urologen nicht; im Gegenteil: „Wir können mit der IRE auch Tumoren angehen, die aufgrund ihrer Größe, ihrer Lage oder des hohen Verkalkungsgrades der Prostata bisher mit HIFU nicht behandelt werden konnten“, versichert Dr. Löhr.

Klinik für Prostata-Therapie im :medZ GmbH
Bergheimer Straße 56a · D-69115 Heidelberg
Telefon +49 (0) 6221 65085-0 · Telefax +49 (0) 6221 65085-11
info@prostata-therapie.de · www.prostata-therapie.de



Fotos: privat

2



1

Das mit dem Dogma

138. C.V. kontrovers, aber kultiviert: Zur Pluralität im Cartellverband

von **Andreas Hagenkötter (Hr)**

- 1 Fronleichnamsgottesdienst vor St. Hedwig Berlin: Erzbischof Heiner Koch (BuL) lauscht der Predigt von Abt Nikodemus Schnabel (Ad).
- 2 Die Chargierten der Berliner CV-Verbindungen sowie, um die CV-Standarte geschart, die Mitglieder des Vororts Berlin.
- 3 Clemens Woll (H-RM), Regionalfürst West, mit Manuel Rösch (Wld), Regionalfürst Süd-West, der Heiligen Messe beiwohnend.
- 4 Berliner Sueven an CV-Standarte: ebenfalls während des Fronleichnamsgottesdienstes.
- 5 Vorort bei der Prozession vor der Staatsbibliothek. Voran geht die Legio Mariae.

In Berlin wurde auf der 138. C.V. mal wieder heftig diskutiert. Das „Memorandum Romanum“, die Aufnahme von Taufkandidaten und der Umgang mit aus der (Amts)Kirche ausgetretenen Cartellbrüdern haben diese Cartellversammlung neben den Spannungen zwischen CV-Rat und CV-Rechtspfleger geprägt. In den Wortbeiträgen, auf dem Flur, beim Pausenkaffee – überall war das Ringen spürbar, wie wir als so großer katholischer Verband mit der Entwicklung in der katholischen Kirche „richtig“ umgehen sollen. Die Diskussionen waren kontrovers, aber kultiviert. Ein Teil der Kontroverse und Ungeduld („... wieder ein Jahr verloren“) liegt in einer falschen, weil: zu hohen Haltung der Erwartung an den Verband. Es gibt nicht die eine katholische Wahrheit, den einen Weg, den es endlich durchzusetzen

gilt! Unser Verband spiegelt die Breite der katholischen Lebenswelten aller Cartellbrüder wider – wie soll es auch anders sein?

Auf der einen Seite wollen einige uns z.B. mit dem „Memorandum Romanum“ ins 19. Jahrhundert zurückführen. Andere unterstützen den Synodalen Weg der Deutschen Bischofskonferenz. Manche interessiert beides nicht, weil sie sich faktisch längst von der katholischen Kirche entfernt haben und aus den unterschiedlichsten Gründen (noch) nicht ausgetreten sind. Wie so oft ist dabei die Beobachtung zu machen, dass die jüngere Generation eher zu einer sehr konservativen Sicht neigt und die Älteren – mit Lebensreife und Altersmilde gesegnet – eher gelassener und liberaler denken.

Aber sind diese so gegensätzlichen Richtungen denn wirklich ein Problem oder spiegeln sie „nur“ die Pluralität einer modernen und offenen Gesellschaft wider? Ermöglicht nicht erst diese Meinungsvielfalt einen so großen Verband? Nur einmal angenommen (Achtung Triggerwarnung – es ist nur ein Beispiel), eine hauchdünne Mehrheit im CV würde irgendwann die Aufnahme von Protestanten ermöglichen, so würde das sicher eine Spaltung des Verbandes bedeuten. Einmal angenommen, einige katholische Ultras würden versuchen, die Tridentinische Messe für den CV als verbindlich erklären zu lassen, so würde sich wohl die überwiegende Mehrheit kopfschüttelnd abwenden. Die Auslegungsbreite der katholischen Theologie, die Lebenserfahrungen, Lebensentwürfe, Wahrnehmungen, gesellschaftlichen Veränderungen und schließlich die Charaktere der einzelnen Cartellbrüder, die unterschiedlichen Sichtweisen von Jung und Alt lassen die eine Wahrheit, den einen richtigen Weg des CV für die Zukunft einfach nicht zu. Hinzu kommt, dass jede unserer Verbindungen ihre Besonderheiten und auch regionalen Unterschiedlichkeiten hat. Und selbst die Aktivitas einer Verbindung kann sich von Generation zu Generation ändern und ist von der Zufälligkeit der jeweiligen Zusammensetzung und Charaktere geprägt – trotz aller traditionellen Fortschreibungen.

Sehen wir doch in der Pluralität innerhalb des CV eher einen Segen und reduzieren die Erwartungshaltung, in welche Richtung sich „der“ CV entwickeln soll. Jeder Versuch, den CV auf eine bestimmte Linie bringen zu wollen (egal, auf welche), kann nur scheitern und spalten. Dogmen sind dem Papst vorbehalten.



Foto: privat

Der Autor: **Andreas Hagenkötter (Hr)** ist 63 Jahre alt, als Strafverteidiger in Steuerstrafsachen tätig und inzwischen

hauptsächlich Sozialunternehmer. Er betreibt neun Kitas und eine kleine private Berufsschule mit ca. 140 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Er ist Mitglied im Kirchenvorstand seiner Gemeinde und noch immer als Kapitän zur See d.R. bei der Marine beordert und dort regelmäßig im Einsatz.



Fotos: privat

Der Souverän entscheidet frei

Wie eine Cartellversammlung tatsächlich funktioniert

Die Ausführungen von Cbr Dr. Hermann Birnkammer (Cg) in der ACADEMIA 2/2024, S. 57-58, standen unter der Überschrift „Zensur der Cartellversammlung“. Dr. Birnkammer schreibt, dass Anträge an die CV-Versammlung „nur nach vorhergehender Prüfung/Zensur auf Mehrheitsfähigkeit zur Abstimmung vorgelegt werden“. Er tätigt in seinem Beitrag in der Rubrik „Verbum peto“ auch noch weitere kritische Aussagen. Dazu hat der Vorsitzende im CV-Rat und des Altherrenbund-Vorstandes, Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Stellung bezogen wie folgt:

CV und Demokratie

Die Anträge zur Cartellversammlung werden auf ihre formale Richtigkeit (vgl. § 93



CO) und Zulässigkeit, d.h. fristgerechte Vorlage gemäß § 100 Abs 1 CO, geprüft. Sie sind unmittelbar dem CV-Rechtspfleger und – bei finanzieller Belastung – dem CV-Schatzmeister durch das CV-Sekretariat vorzulegen. Der Rechtspfleger kommentiert, welche Mehrheit dieser Antrag erfordert. Die Anträge werden anschließend in einer ämterübergreifenden Klausurtagung besprochen, und daraus folgt eine beratende Stellungnahme des CV-Rates (und ggfs. eines Fachamtes). Der Souverän, nämlich die Cartellversammlung, ist nicht an diese Stellungnahme gebunden und entscheidet frei und unabhängig über jeden einzelnen Antrag, und zwar gemäß den in der Cartellordnung dafür vorgesehenen Mehrheiten. Antrag, Begründung und Stellungnahmen werden den Delegierten mit den Vertreterunterlagen acht Wochen im Vorfeld der Cartellversammlung vorgelegt.

Einstimmigkeit

Hinsichtlich der Verfassung des CV ist anzumerken, dass nur für die Änderung der Stücke 1-4 und 6 der Satzung eine Einstimmigkeit erforderlich ist; für die Änderung der übrigen Bestimmungen der Satzung ist eine Dreiviertelmehrheit notwendig. Die Cartellordnung selbst kann mit einer Zweidrittelmehrheit der anwesenden Stimmberechtigten (§ 300 CO) geändert werden. Von undemokratischen Satzungsbestimmungen kann keine Rede sein.

Regie „von oben herab“

Eine Regie „von oben herab“ ist nicht vorhanden. Die anwesenden Delegierten wählen für alle Tagungen (Studententag, Altherrentag, Cartellversammlung) die Verhandlungsleiter aus dem Kreis der anwesenden Cartellbrüder. Für die Cartellversammlung ist diese – genau wie na-



Fotos: privat



3

- 1 Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Vorsitzender im CV-Rat, gibt seinen Bericht.
- 2 Blick in den Studententag der Aktiven, vor dem der Vorort Rechenschaft ablegt.
- 3 Die Stimmen der Delegierten während der C.V. zählen mehrere Vertreter des Präsidis, besonders wenn kein klares Bild vorliegt.
- 4 Sitzen kann anstrengend sein, wie man sieht. Und doch: Gegebenenfalls kommt es auf jedes Wort an. Eine Cartellversammlung ist praktizierte Demokratie.

mensgebende Sitzung – paritätisch aufgestellt (zwei Alte Herren, zwei Aktive). Über die endgültige Tagesordnung wird ebenfalls abgestimmt.

CV und Frauen

Zunächst ist daran zu erinnern, dass die Mitglieder des CV die Verbindungen und nicht deren Mitglieder sind. Der CV selbst kann also schon aus diesem Grund nicht „frauenfeindlich“ sein. Zur Frauenfrage ist auf die Cartellversammlung 2015 zu verweisen, auf der mein Vorgänger im Amt deutlich gemacht hat, dass sich die Cartellversammlung mit der Änderung des diesbezüglichen § 27 CO befassen würde, falls eine reine Damenverbindung in den Cartellverband aufgenommen werden möchte. Ein entsprechender Antrag wurde

bisher nicht gestellt, da die meisten Damenverbindungen mehrheitlich nicht das Katholizitätsprinzip in ihrer Satzung festgeschrieben haben. Auch gemischte Verbindungen lehnen wir nicht etwa aus sittlich-moralischen Gründen ab, sondern zunächst allein deshalb, weil es derzeit in Deutschland keine uns bekannten Bestrebungen in diese Richtung gibt.

CV und katholische Kirche

Die ordentliche Mitgliedschaft im CV ist gemäß der Cartellordnung (vgl. § 27 CO) nur möglich, wenn der Cartellbruder Teil „der geistlichen Gemeinschaft Kirche“ und der „Institution Kirche“ ist. Die Deutsche Bischofskonferenz hat im September 2012 hierzu ein Dekret veröffentlicht, das den

Kirchenaustritt mit der Exkommunikation sanktioniert. Dieses Partikularrecht für den Bereich der Deutschen Bischofskonferenz wurde sowohl durch die Deutsche Bischofskonferenz approbiert wie auch durch die Kongregation für die Bischöfe in Rom am 28. August 2012 rekonozsiert und erlangte so die Akzeptanz des universal-kirchlichen Gesetzgebers. Ein partieller Austritt aus der „Institution“ Kirche (im Sinne einer Körperschaft öffentlichen Rechts) ist für Deutschland nicht möglich. Als Verbandsführung sehen wir dies derzeit auch für den Cartellverband als bindend an. Selbstverständlich sind uns die damit verbundenen Herausforderungen in der Praxis bekannt. So wurde der Cartellversammlung 2024 in Berlin ein konkreter Antrag über eine Leitlinie für die Verbindungen vorgelegt (siehe dazu S. 25). **AC**



4

Fotos: privat



Foto: privat

1

Wir gehen gemeinsam weiter

Können sich sehen lassen: die Ergebnisse der 138. Cartellversammlung

Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin! Nach den langwierigen Diskussionen und den damit verbundenen Anträgen auf der 137. C.V. in Fulda hätte sich sicher so manch ein Cartellbruder über eine entspanntes „business as usual“ im Spreeathen gefreut. Dem wusste jedoch der amtierende Vorort um Cbr Thomas Wöstmann (B-S) bereits im vergangenen August mit der Veröffentlichung seines „Memorandum Romanum“ einen Riegel vorzuschieben, sodass auch auf der 138. C.V. bereits tiefgründige Diskussionen vorgeplant waren. Der „Freude am gemeinsamen Weitergehen“ tat dies jedoch keinen Abbruch, und viele Cartellbrüder aus allen Ecken der Bundesrepublik (und weit darüber hinaus) ließen es sich nicht nehmen, den weiten Weg in die Bundes-

hauptstadt anzutreten, um sich dort zwar zu beraten und auszutauschen, aber eben auch um sich in freudiger Runde wiederzusehen, gemeinsam zu feiern und das Flair der „Stadt, die niemals schläft“ ausgiebig zu genießen.

Dass dies gelingen konnte, lag nicht zuletzt an dem engagierten Team des Ortskomitees um die Cartellbrüder Wolfgang Damberg (Sv), Dr. Marc Schüffner (B-S) und Andreas Konietzny (BvBl), das es verstanden hat, ein Rahmenprogramm auf die Beine zu stellen, das Berlin von seiner besten Seite zeigte: Der Gesellschaftsabend im Teehaus im Englischen Garten war bereits lange vor der C.V. ausgebucht; ähnlich verhielt es sich mit der Stadtführung durch das historische Berlin, und Kommerzkarten gab es nur noch an der Abend-

kasse. Mit über 1000 Teilnehmern war dieser übrigens bestens besucht, und die buntbemützten Scharen konnten einem ebenso kurzweiligen wie informativen Festvortrag zum Thema „Demokratie, Marktwirtschaft, Demographie – Deutschland zwischen Nostalgie, erdrückender Gegenwart und Lethargie“ von Cbr Prof. Dr. Michael Eilfort (ChT) lauschen. Besonders hervorzuheben sei an dieser Stelle die Leitung durch Cbr Wöstmann, der die über 1000 Teilnehmer in knapp zwei Stunden souverän und ohne Hast durch das Programm zu führen wusste. Im Anschluss fanden sich viele Cartellbrüder an der Bar des Hotels oder – wie bereits am Vorabend – auf den drei Häusern der Berliner CV-Verbindungen wieder, wo in geselliger Runde die Sitzungen, Fest- und Redebeiträge rekapituliert werden konnten.

Die Sitzungen der Cartellversammlung verliefen ruhiger als im Vorjahr, was sicher auch damit zu tun hatte, dass der Sitzungsraum weniger weitläufig war und die Bierpreise in der Hauptstadt deutlich höher waren als jene in Fulda. An dieser Stelle gilt ein besonderer Dank jenen Cartellbrüdern, die die Verhandlungsleitung der einzelnen Sitzungen bestritten: Patrick Schüffelgen (Ctr), der sich wiederholt dieser Verantwortung stellte, und Ulrich Hock (F-Rt), der – als ehemaliger Schatzmeister – mit Fug und Recht als „alter Hase“ in Sachen C.V. bezeichnet werden kann, sowie Julian Halbritter (Nds); respektive seinem Stellvertreter für die Sitzungen am Samstag, Nicolas Voß (Fs). Ein besonders herzliches Dankeschön ergeht den beiden Cartellbrüdern, die sich am Vorabend der Sitzungen spontan bereit erklärt hatten, das Protokoll zu übernehmen: Alexander Kropp (B-S) und Johannes Hanigk (B-S). Leider musste der designierte Protokollant, Cbr Kevin Küpper (ChW), aus gesundheitlichen Gründen seine Teilnahme absagen. Wir hoffen, dass es ihm mittlerweile wieder besser geht.

A propos Gesundheit: Was haben eine allseits bekannte, griechische Sagengestalt und der CV-Sekretär gemeinsam? Beide stiegen zu hoch, beide fielen tief: Der eine ins Meer, der andere auf die Nase. So kam es, dass zum ersten Mal seit Äonen der CV-Sekretär krankheitsbedingt nicht selbst an der Cartellversammlung teilnehmen konnte. Dass dies der organisatorischen Durchführung keinen Abbruch tat, lag nicht nur an der ausgezeichneten Arbeit des Teams im CV-Sekretariat, das – wie gewohnt – diskret und effizient im Hintergrund wirkte, sondern auch an der Bereitschaft des ehemaligen CV-Sekretärs, Cbr Richard Weiskorn (Ae), spontan für seinen Nachfolger einzuspringen. Ein alter Meister verlernt sein Handwerk nicht, und so wurde aus diesem spontanen Einsatz ein erfreuliches Déjà-vu für viele Cartellbrüder. Cbr Weiskorn und den Damen aus dem Sekretariat gilt deshalb ebenfalls ein herzliches Dankeschön für ihren unermüdlchen Einsatz.

97. Studententag

Kurz vor dem 58. Altherrentag begann der 97. Studententag. Nach der Begrüßung durch den Vorortspräsidenten trat überraschend der CV-Rechtspfleger, Cbr Dr. Andreas Möhlenkamp (Sx), an das Rednerpult. Dieser warb dafür, dass die anwesenden



1 Blick in die C.V. am Samstagvormittag. Da strahlte aufmunterndes Licht von außen herein.
 2 Dr. Andreas Gröpl (Ae), Delegierter der KDStV Aenania (siehe „Ansichtssache“, S. 57).
 3 Bei den Anträgen: Präsidium mit VOP Thomas Wöstmann (B-S), Dritter von rechts.



Fotos: privat

Delegierten – entgegen der Empfehlung des Vororts – seinen Bericht in den Vertreterunterlagen nicht pauschal ablehnen, sondern die Diskussionen auf der Cartellversammlung abwarten mögen und abschließend „sine ira et studio“ über seine Einschätzungen entscheiden mögen. Grundlage dieser ungewöhnlichen Empfehlung des Vororts war eine an den CV-Rechtspfleger adressierte Rücktrittsforderung des CV-Rats im vergangenen Herbst. Cbr Dr. Möhlenkamp war dieser Aufforderung nicht nachgekommen. Der Bericht des CV-Rechtspflegers wurde trotz differenzierter Auffassungen nicht abgelehnt. Der Vorort Berlin konnte schließlich vorbehaltlich des abschließenden Kassenberichts entlastet werden und Cbr Wöstmann wur-

de zum zweiten studentischen Vertreter im CV-Rat ab dem 1. August gewählt.

58. Altherrentag

In seiner Begrüßung ging der Vorsitzende im CV-Rat und des Altherrenbundes, Cbr Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), zunächst auf das 75-jährige Jubiläum des Grundgesetzes ein: Es sei passend, dass man sich gerade in diesem Jahr zur Cartellversammlung in der Bundeshauptstadt befinde, so der Vorsitzende, der betonte, dass es die demokratischen Werte, die unzertrennlich mit dem Grundgesetz verbunden sind, auch in Zukunft zu verteidigen gelte. In seinem Bericht ging Cbr Dr. Lommer anschließend auch ausführlich



auf die Hintergründe der oben genannten Rücktrittsforderung ein. Das Jahr wäre sehr anstrengend gewesen, so der Vorsitzende. Gerade in der Diskussion um das „Memorandum Romanum“, ein „Papier des Vorortes“, sei es trotz unterschiedlicher Auffassungen zwischen den Vertretern des AHB-Vorstandes und des Vorortpräsidiums stets sein Bestreben gewesen, eine „diametrale Diskussion“, die dem Verband letztlich geschadet hätte, so zu steuern, dass dieser „nicht auseinanderfliegt“. Die sei ihm gelungen und es sei „nach außen hin“ ruhig geblieben, obwohl einige Cartellbrüder ihm das offensichtlich „als Führungsschwäche“ ausgelegt hätten. Die „polarisierenden Äußerungen“ des Rechtspflegers, so der Vorsitzende weiter, hätten jedoch „die Diskussionen nicht beruhigt“, sondern dazu geführt, dass der CV-Rat letztendlich „keine gemeinsame Basis“ für eine konstruktive Zusammenarbeit mehr gesehen habe und ihn deswegen am 8. November 2023 zum Rücktritt aufforderte. Da der CV-Rat Amtsträger nicht entlassen könne und der CV-Rechtspfleger dieser Forderung nicht nachgekommen sei, müsse nun „der Souverän Cartellversammlung“ entscheiden.

Bevor Cbr Dr. Lommer sich abschließend bei allen, die ihn in seinem Tun unterstützt haben, bedankte, ging er noch einmal kurz auf die Bereiche IT und Seelsorge ein, wo man „richtig Fahrt“ aufgenommen habe. Nicht unerwähnt ließ der Vorsitzende auch die jüngsten Entwicklungen in der Causa Dillinger und die damit einhergehende Publikation vonseiten der „Antifa“. „Die Causa Dillinger, die ja auf der letzten Cartellversammlung reichlich Raum eingenommen hatte, ist nunmehr mit einem vorläufigen Abschlussbericht der Untersuchungskommission des Bistums Trier abgeschlossen.“ Leider wäre das für die Presse nicht der Fall, so Cbr Dr. Lommer. „Uns bleibt der bittere Geschmack, dass Edmund Dillinger hinter einer Fassade eines ethisch, moralisch und letztlich gottgewollten, vorbildlichen Verhaltens eines guten Christen und Menschen ein niederträchtiges Alter Ego lebte, und wir es nicht gewusst haben.“ Es sei zwar beruhigend, so Cbr Dr. Lommer weiter, dass es „weder unter dem Segel des Cartellverbandes noch der CV-Afrika-Hilfe e.V. Übergriffe gegeben hat“, jedoch umso ärgerlicher, dass es seit den ersten, dokumentierten Vorfällen in den 60er Jahren keine kirchliche Instanz es für notwendig erachtet habe, den Cartellverband über die Vor-

fälle aufzuklären, geschweige denn das notwendige „Placet“ für die Besetzung der Stelle des CV-Seelsorgers zurückzuhalten.

In der sich dem Bericht des Vorsitzenden anschließenden Diskussion kam auch der CV-Rechtspfleger zu Wort. Cbr Dr. Möhlenkamp betonte, dass man in der Debatte um seine Position Person und Sache trennen müsse. Die Prinzipien des CV würden uns „vor jedem Extremismus, jedem Populismus schützen“. Ihm wäre es lieber gewesen, der CV-Rat hätte sich in der Debatte um das „Memorandum“ bemüht, aktiv zu werden; da dies aber nicht passiert sei, hätte er die „Instrumente des Rechts genutzt“, da es seiner Meinung nach „einfach nicht hinnehmbar sei“, dass sich im CV, einem der „freiheitlich-demokratischen Grundordnung verpflichteten Freundeskreis, einzelne in dieser Weise vorkonziliar, rückwärtsgewandt, ins letzte, vorletzte Jahrhundert hinein positionieren“. Schließlich sei es auch für ihn, so Cbr Dr. Möhlenkamp, ein „absolut belastendes Ausnahmehjahr“ gewesen.

Dieser Auffassung waren nicht alle Delegierten, und es wurde mehrfach unterstrichen, dass es bei dieser Debatte eigentlich nicht um das „Memorandum Romanum“ und seine Inhalte gehe, sondern vielmehr um das zerrüttete Vertrauensverhältnis zwischen der Verbandsleitung und dem CV-Rechtspfleger. Unter dem Strich, so ein Delegierter, könne dies für beide Parteien nur eines bedeuten: „Entweder Du oder er.“

Bei den nachfolgenden Wahlen wurde Cbr Heinz Christmann (Ae) in seiner Funktion als zweiter Vertreter des Altherrenbundes im CV-Rat für das kommende Jahr wiedergewählt. Als seine Stellvertreter wurden die Cartellbrüder Stephan Glaßmeyer (BvBl) und Clemens Woll (H-RM) wiedergewählt.

Cartellversammlung: Anträge, Berichte und Kassenberichte

Gegen 13 Uhr eröffnete Cbr Dr. Lommer die erste Sitzung der Cartellversammlung mit den üblichen Präliminarien. Die Berichte der Amtsträger und Vereine wurden – bis auf die Berichte des CV-Rechtspflegers und des CV-Schatzmeisters, die beide zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert werden sollten, ausnahmslos angenommen. In diesem Jahr standen diesmal neun Anträge auf der Tagesordnung, angeführt von

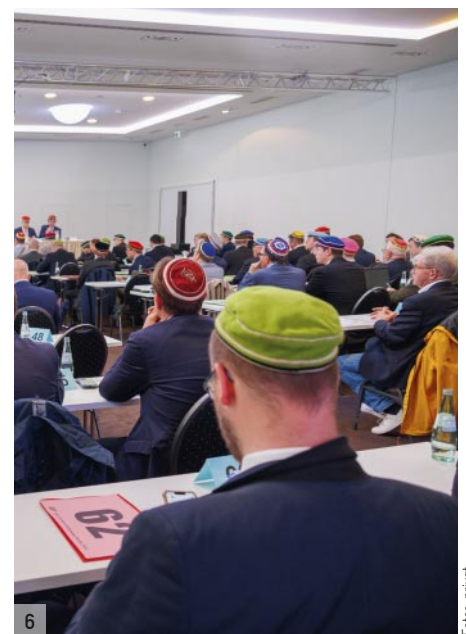
dem wohl erfreulichsten, nämlich dem Gesuch der KTStV Pontana Regensburg im TCV um Aufnahme in den CV zur Abstimmung. Diesem Antrag wurde mit großer Mehrheit entsprochen, sodass die KTStV Pontana nunmehr für drei Jahre als freie Vereinigung Teil des CVs wurde und dann – hoffentlich – 2027 als vollberechtigte Verbindung aufgenommen werden kann.

Die zwei Anträge der KAV Suevia Berlin, der KDStV Borusso-Saxonia Berlin und der KDStV Bavaria Berlin für das Berliner Vorortspräsidium mit dem CV-Seelsorger über die Aufnahme von nicht-katholischen Studenten als außerordentliche Mitglieder und die Leitlinien für den Umgang mit aus der Kirche ausgetretenen Bundesbrüdern scheiterten an der jeweils dafür vorgesehenen Zweidrittelmehrheit. Für die Mitgliedsverbindungen im CV gelten demnach auch weiterhin die aktuellen Bestimmungen der Cartellordnung. Der Antrag des Berliner Vorortspräsidioms „Stellungnahme gegen den Antisemitismus an deutschen Hochschulen“ hingegen wurde mit einer überwältigenden Mehrheit angenommen. Die Stellungnahme wird dementsprechend in das CV-Consenioratshandbuch aufgenommen werden.

Der Antrag des Beauftragten der Cartellversammlung des „Fonds zur Förderung des Gemeinschaftslebens an Hochschulen“ (CV-Heimbaufonds) zur Erhöhung der Darlehensobergrenze wurde mit der erforderlichen, einfachen Mehrheit angenommen. Die Darlehensobergrenze liegt nunmehr bei 50.000 Euro (vorher 60.000 DM, also ca. 31.000 Euro).

Der Antrag des Regionaltags Südwest zum „Memorandum Romanum“ wurde schließlich mehrheitlich angenommen, nachdem ein spontan eingereicherter Zusatzantrag der KDStV Guestfalo-Silesia Paderborn, der das Anliegen aus der Region Südwest spezifizieren wollte, verworfen wurde. Das Memorandum Romanum stellt demnach weder als Ganzes noch in seinen einzelnen Abschnitten die offizielle Meinung des Cartellverbandes noch der Mehrheit seiner Verbindungen dar. Der Antrag verstand sich laut Antragssteller als Diskussionsbeitrag und nicht als inhaltliche Distanzierung.

Der Antrag der Region West „Erteilung eines Prüfauftrags zur Drucklegung des CV-Gesamtverzeichnisses nach dem Konzept „print on demand“ wurde ebenfalls mehr-



Fotos: privat

- 1 Aufmerksamkeit gefragt! Im Zentrum des Bildes: Pastoraltheologe Dr. Sebastian Kießig, PhilX der Borusso-Saxonia.
- 2 Die Vertreter der KDStV Alemannia Greifswald und Münster, rechts: PhilX Dr. Sven Armbrust (Ale).
- 3 Dr. Markus Klinke (Sd) vulgo Faust bringt, wie so oft, juristisches Licht in eine verworren scheinende Materie.
- 4 Auch Dr. Florian Nebel (Cpf), PhilX der KDStV Kurpfalz Mannheim, ergriff ergreifend das Wort.
- 5 OK-Vorsitzender Wolfgang Damberg (Sv) begrüßte die C.V. in Berlin.
- 6 Der Vertreter der KDStV Rheinland Köln.



Foto: privat

heitlich von der Cartellversammlung angenommen. Es obliegt demnach den Cartellbrüdern aus der Region West unter der Verantwortung ihres Regionalbeauftragten, Cbr Clemens Woll (H-RM), der Cartellversammlung in Hannover ein entsprechendes Konzept vorzulegen, um die „grüne Bibel“ in begrenzter Anzahl womöglich wieder auferstehen zu lassen. Da es sich hierbei nicht um einen Umsturz Antrag der diesbezüglichen Entscheidung der 137. C.V. in Fulda handelte, war hierfür bloß eine einfache Mehrheit notwendig.

Der Antrag des CV-Rechtspflegers „Grundsatzdiskussion: Prinzipien des CV in die Zukunft führen“ wurde ebenfalls mehrheitlich, wenngleich mit einer geringfügigen Abänderung angenommen. Es liegt nunmehr am CV-Rat, die Diskussion um die Zukunftsfähigkeit der Prinzipien des Verbandes anzustoßen und zu moderieren. Entsprechende Konzepte sollen in Zukunft von der Verbandsleitung ausgearbeitet werden.

Der Antrag des CV-Schatzmeisters auf Beitragserhöhung, auf der zweiten Sitzung am Samstag behandelt, wurde mit der dafür erforderlichen Dreiviertelmehrheit angenommen. Dies bedeutet, dass der CV-Jahresbeitrag ab dem 1. August 2024 für Alte Herren und Aktive, deren Eintrittsdatum mehr als zehn Jahre vor dem jeweili-

gen Stichtag 1. Juni oder 1. Dezember liegt (sogenannte Alt-Aktive) auf 42 Euro (bisher 37 Euro) und für Aktive auf 16 Euro (bisher 15,50 Euro) erhöht wird. Der Beitrag für Selbstzahler wird dabei jeweils um 1,00 Euro erhöht. Die neuen Beiträge werden wie üblich in Halbjahresbeiträgen fällig, d.h. zum ersten Mal am 1. Dezember 2024 (21,00/21,50 Euro und 8,00/8,50 Euro). Zum 1. August 2025 wird schließlich der Jahresbeitrag für Alte Herren und „Alt-Aktive“ noch einmal um 4 Euro auf 46 Euro erhöht werden (der Beitrag für Aktive bleibt unverändert auf dem neuen Stand). Dadurch ergeben sich am zum 1. Dezember 2025 neue Halbjahresbeiträge von 23,00/23,50 Euro bzw. 8,00/8,50 Euro.

Bericht des CV-Rechtspflegers

Bevor die Delegierten zu den Wahlen, dem Bericht des CV-Schatzmeisters, den Haushaltsplänen und dem eben erwähnten Antrag zur Beitragserhöhung kommen konnten, kam das Thema „CV-Rechtspfleger“, das bereits auf dem Studententag und auf dem Altherrentag für Diskussionen gesorgt hatte, nunmehr auch auf der Cartellversammlung auf die Tagesordnung. Nachdem sich die Wortbeiträge inhaltlich im Wesentlichen wieder im Rahmen der bereits aufgezeigten Argumentationslinien beweg-

ten, stand zum Schluss noch die Frage im Raum, wie sich denn das Verhältnis des CV-Rechtspflegers zu den (ehemaligen) Amtsträgern im Verband vor der Veröffentlichung des „Memorandum Romanum“ charakterisiert habe. Nach den ausführlichen Redebeiträgen eines ehemaligen und eines aktuellen Amtsträgers kündigte Cbr Dr. Möhlenkamp schließlich seinen Rücktritt zum 1. August 2024 an und machte damit den Weg für Neuwahlen frei. Sein Bericht wurde indes mehrheitlich angenommen.

Wahlen, Bericht des CV-Schatzmeisters und Haushalte

Bei den Wahlen wurde zunächst Cbr Andreas Marquardt (Alf) ohne Gegenstimmen zum CV-Schatzmeister wiedergewählt. Anschließend wurde Cbr Richard Weiskorn (Ae) für Cbr Dr. Stephan Acht durch den CV-Rat zum neuen CV-Archivar bestimmt; dies nahm die Cartellversammlung ohne Aussprache zur Kenntnis. Zum neuen CV-Rechtspfleger wurde – mit nur einer Gegenstimme – Cbr Patrick Gregorkiewicz (H-RG) gewählt. Cbr Gregorkiewicz ist 41 Jahre alt, in Frankfurt als Rechtsanwalt in einer bundesweit tätigen Anwaltskanzlei beschäftigt und Philister-senior der VKDSt Hasso-Rhenania Gießen.

Die Beisitzer des CV-Hauptgerichts setzen sich schließlich im kommenden Jahr wie folgt zusammen:

Aktivitates:

Ost, ChM, R-S, Alf (Stellv.: Na, Mk, RBo, Tfs)

AHV:

Ho, GEI, Rst, Sld (Stellv.: Gu, Cp, Nor, R-BI)

Beisitzer des CV-Gerichts setzen sich wie folgt zusammen:

Aktivitates:

Bs, Va, R-GK (Stellv.: S-S, Ctr, ArH)

AHV:

AlgA, NdM, Sb (Stellv.: R-M, Moe, Wd)

Wie in jedem Jahr waren ebenfalls wieder die Mitglieder des CV-Hauptausschusses zu wählen. Sie werden künftig gestellt von den Aktivitates als ordentliche Vertreter (5) von Hs, ChT, Oe-D, Fd, PG sowie als Ersatzvertreter (3) von Sp, TsM und FcA. Ordentliche Vertreter der Altherrenverbände (6) stellen Ks, R-F, Rup, Gf, Wk, Vis sowie

als Ersatzvertreter (3) B-S, Wld und Als. Zu guter Letzt musste noch ein ordentlicher Kassenprüfer der Aktivitas gewählt werden, da Cbr Kristoffer Uhlenkamp (Cpf) philistriert wird und somit dieses Amt nicht länger ausüben kann. Cbr Benedikt Weiskorn (RAa) stellte sich hier dankenswerterweise zur Verfügung und wurde mit nur einer Gegenstimme gewählt.

Abschließend wurden neben dem bereits erwähnten Antrag auch der endgültige (2023/24), der vorläufige (2024/25) sowie die beiden mittelfristigen (2025/26 u. 2026/27) Haushaltspläne des CV-Schatzmeisters genehmigt sowie dessen Bericht von der Cartellversammlung angenommen.

Ausblick und Preisverleihung

Bevor die Cartellversammlung mit dem Absingen der ersten und letzten Strophe des CV-Bundesliedes beschlossen werden konnte, bedankte sich der Vorsitzende im CV-Rat noch einmal herzlich beim Verhandlungspräsidium und übergab das Wort abschließend an den Vorsitzenden der CV-Akademie, Cbr Prof. Dr. Michael Klein (Asc). Da das dies-

jährige Akademische Forum aufgrund der länger als geplant andauernden Beratungen ausfallen musste, ließen die verantwortlichen Cartellbrüder vor Ort es sich dennoch nicht nehmen, den extra angereisten Preisträger des CV-Wissenschaftspreises, Cbr Dr. Andreas Hilger (Au-D), zumindest kurz zu seiner mit „summa cum laude“ ausgezeichneten Dissertation über die Internationalisierung von mittel- und osteuropäischen Unternehmen zu Wort kommen zu lassen und ihn mit dem besagten Preis sowie dem damit verbundenen Preisgeld zu ehren.

Davor lud der CV-Seelsorger, Msgr. Peter Schallenberg (Cp), zur CV-Romwallfahrt in der Karwoche des Heiligen Jahres 2025 ein (siehe S. 51), bevor Cbr Dr. Benedikt Laackman (Fs) im Namen der drei hannoverschen CV-Verbindungen eine herzliche Einladung an alle anwesenden Cartellbrüder zur 139. Cartellversammlung nach Hannover aussprach, die dort vom 19. bis 22. Juni 2025 stattfindet. Das Ortskomitee sei intensiv mit der Vorbereitung beschäftigt, und wir dürfen uns bereits jetzt über ein abwechslungsreiches wie anspruchsvolles Programm in der Landeshauptstadt Niedersachsens freuen. **Pit Rasqué (Hr)**



Foto: privat

1 Beim Gesellschaftsabend im Teehaus im Englischen Garten. Es spielte „Groove deluxe“ mit Interpretin Iza Höll auf.

2 Erhabenheit des Tönnchens. Im Bild: die Farben der Hasso-Rhenania Mainz.

WWW.PROAURUM.DE

pro aurum
Edelmetalle. Münzen. Barren.

WAR GESTERN FLÜSSIG,
DAMIT SIE ES AUCH
MORGEN NOCH SIND.

Gegossen, um Sie als Anleger nachhaltig vor Inflation zu schützen: Gold.

Vereinbaren Sie jetzt einen persönlichen Termin auf www.proaurum.de/academia oder telefonisch unter +49 89 444 584-347.

MÜNCHEN • BAD HOMBURG • BERLIN • DRESDEN • DÜSSELDORF • HAMBURG • SAARBRÜCKEN • STUTTGART • ULM • ZÜRICH

LINK

Das aufgezeichnete Pontifikalamt:



Eng zusammenstehen



Fotos: Stephen Klaus (RT), Thomas Rosche (H-Na)

Kommers in Haselünne: Thomas Wöstmann (B-S) übergibt CV-Standarte an neuen VOP Julian Halbritter (Nds)

Haselünne. In Haselünne hat am Samstag, 20. Juli, die Übergabe des Vororts Berlin an den Vorort Hannover stattgefunden. Mehr als 300 Gäste in der Vincentius-Kirche und der Stadthalle der Korn- und Hansestadt Haselünne waren begeistert und voll des Lobes für die Atmosphäre, die von den Philisterzirkeln Cloppenburg, Friesoythe, Haselünne, Lingen, Meppen und Vechta aufgeboten wurde.



Prof. Dr. Norbert Rollinger (Ae), Präsident des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft, hielt die Festrede.

Bereits am Vorabend waren mehr als 50 Cartellbrüder zu einem Begrüßungsabend in der „Korn-Academie“ der Edeln Korn-Brennerei von Cbr Josef Rosche (BvBo) versammelt. Die Verkostung von Korn und Likören in geselliger Runde begleitete das gemeinsame Essen. Die älteste Stadt des Emslandes ist für die hier vertretenen traditionsreichen Brennerei-Unternehmen bekannt.

Die eigentliche Übergabe-Veranstaltung begann mit einem Pontifikalamt in der mehr als 500 Jahre alten gotischen Hallenkirche. Pfarrer Ulrich Högemann begrüßte die Gäste in der vollbesetzten Kirche herzlich, im Besonderen als Hauptzelebranten Weihbischof Wilfried Theising (UV) vom benachbarten Officialatsbezirk Oldenburg mit Sitz in Vechta.

Theising hob in seiner Predigt die Stärken des Cartellverbandes und die daraus erwachsende Verantwortung hervor. Als Unitas-Korporierter wisse er selbst um die Möglichkeiten, die eine große und eng zusammenstehende Gemeinschaft biete. Wir alle seien aufgefordert, die Begabungen, die Gott uns geschenkt hat, auch zum Wohle der Gemeinschaft einzusetzen. Die Herausforderungen in Kirche und Gesellschaft seien vielfältig. Neben Familie, Beruf und ehrenamtlichem Engagement dürften aber

auch die Momente des eigenen Kraftschöpfens nicht fehlen, z.B. im Rahmen einer gemeinsamen Feier. Damit leitete er zu dem folgenden Kommers über. Die Übergabe des Vorortes an diesem Tag sei ein positiv sichtbares Zeichen dafür, dass es weitergehe und etwas Neues beginne. Mit virtuosem Orgelspiel begleitete Cbr Jan Niemann (Wf) nicht nur den Gottesdienst und den festlichen Auszug der Zelebranten und zwölf Chargierabordnungen; auch als Biermusikus bereicherte er den Kommers.

Nach einem gemeinsamen kurzen Gang über die Hase-Brücke und dem Abendessen im benachbarten Haus Büter des Frei-

lichtmuseums begann der Übergabekommers. Das Präsidium wurde gebildet von Vertretern der AV Cheruscia zu Münster unter der Leitung von Cbr Moritz Lehn (ChM). In einem souverän geführten Kommers erinnerte er einleitend an den 80. Jahrestag des Hitler-Attentats. Dem Kreis der Widerstandskämpfer gehörte auch der Dominikanerpater Cbr Odilo Braun (Nds, Sv) an. Die beiden Verbindungen, denen Cbr Braun angehörte, waren mit Chargen beim Kommers vertreten.

Zu den von Cbr Moritz Lehn begrüßten Gästen zählte auch der ehemalige Präsident des Europäischen Parlaments, Cbr Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering (Sx). Der Bürgermeister der Stadt Haselünne, Werner



Thomas Wöstmann (B-S) übergibt die CV-Standarte an seinen Nachfolger Julian Maria Halbritter (Nds).



Das Gruppenfoto vor der gotischen Vincentiuskirche in Haselünne.



Blick in die Festcorona in der Stadthalle von Haselünne.

Schräer, sprach ein Grußwort und freute sich darüber, dass die Übergabe des Vorortes von der Bundeshauptstadt Berlin an die Landeshauptstadt Hannover in der Korn-Hauptstadt Haselünne stattfindet.

Formaler Höhepunkt des Kommerses war die Übergabe des Vorortes von Berlin an Hannover. Als sichtbares Zeichen überreichte der bisherige VOP Thomas Wöstmann (B-S) die CV-Standarte an den neuen VOP Julian Halbritter (Nds).

Ein weiterer Höhepunkt war die Festrede von Cbr Dr. Norbert Rollinger (Ae). In seiner Eigenschaft als Präsident des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) sprach er über das Thema „Versicherer zwischen Künstlicher Intelligenz, Klimawandel und alternder Gesellschaft“. Der Klimawandel zwingt uns, Dinge anders zu denken. Eine Pflichtversicherung gegen Elementarschäden helfe niemandem. Die Menschen wollten sicher leben, und nur Prävention verhindere Schäden. Die kommenden Jahre – wenn

die Generation der „Babyboomer“ in Rente geht – würden entscheidend für das Rentensystem. Der GDV setze sich für eine private Altersvorsorge ein, die den Lebensstandard bis ans Lebensende sicherstellt und den Auszahlplan nicht nur bis 85 vorsieht. Papst Franziskus fordere völlig zu recht, die menschliche Kontrolle über den

Auswahlprozess der Künstlichen Intelligenz zu garantieren und zu schützen. Auf dem Spiel stehe nicht weniger als die menschliche Würde selbst. Die EU setze mit der KI-Verordnung einen Standard, der europäische Werte einbezieht. Wichtig sei, die KI-Verordnung so umzusetzen, dass sie Innovationen nicht mit zu restriktiven Regeln erstickt, sondern sie voranbringt. Alle Anwesenden verließen Haselünne mit dem Eindruck, an einem sehr gelungenen Start des neuen Vorortes teilgenommen zu haben. Neben der Reaktivierung und Stärkung der sechs Philisterzirkel gelang es den Veranstaltern, das Event „mit einem Plus“ abzuschließen und noch einen Beitrag zur CV-Afrika-Hilfe zu erwirtschaften.

Stephan Klaas (T-R)

Fotos: Stephan Klaas (R-T), Thomas Rosche (H-Ne)



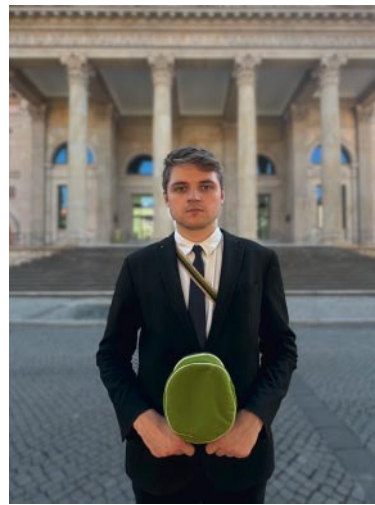
Auf den Gang über die Hase-Brücke folgten Abendessen und Übergabekommers.

Der neue Vorort

Vorortspräsident Julian Maria Halbritter (Nds) präsentiert die Mitglieder

Nicolas Voß (Fs)

Referent für Organisation und
1. stellvertretender Vorortspräsident



Nicolas Voß wurde am 30. August 2000 in Beckum geboren. Er begann sein Studium der Informatik an der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Universität zu Hannover zum WS 2019/20 und wurde im selben Semester bei der AV Frisia zu Hannover recipiert. Zu Ende des Sommersemesters 2024 schließt er sein Bachelorstudium ab und wird darauffolgend seinen Masterstudium in Informatik antreten. Er unterstützt den Vorort

Hannover als Organisationsreferent und 1. stellvertretender Vorortspräsident.

Chargen: x, FM, xx, xxx, xxxxx²

Julian Maria Halbritter (Nds, Fs)

Vorortspräsident



Julian Maria Halbritter wurde am 19. April 1996 in Lohne (OL) geboren und wuchs in Vechta auf. Vor seinem Studium machte er eine Lehre zum Industriekaufmann und startete zunächst in Braunschweig mit dem Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen für Maschinenbau, zum WS 17/18 wurde er bei der KDStV Niedersachsen Braunschweig aktiv. 2021 verschlug es ihn während der Corona-Pandemie

nach Hannover, wo er gegenwärtig an der Leibniz-Universität Wirtschaftswissenschaften studiert und bei der AV Frisia aktiv ist. Begleitend zum Studium arbeitet er im Bereich Lifecycle Management und ist politisch aktiv.

Chargen: x², FM², xxx

Rodrigo Magan Valencia (Nds, Mk)

2. stellvertretender Vorortspräsident



Rodrigo Magan Valencia wurde am 7. Juni 1999 in Lima, Peru geboren. Im WS 2017/2018 zog er nach Deutschland, um das Studium in der Fachrichtung Maschinenbau an der TU Braunschweig aufzunehmen. Im selben Semester wurde er bei der KDStV Niedersachsen zu Braunschweig recipiert. Nach Abschluss seines Bachelors im Jahr 2022 zog er nach Aachen, um sein Masterstudium im Bereich Construction & Robotics zu beginnen. Dort nahm er das Band der KDStV Makaria-Berlin zu Aachen auf. Er unterstützt den Vorort Hannover als ccVOP.

Chargen: X, XX³, FM

Lennart Giesken (T-R)

Haushaltsreferent



Lennart Giesken wurde am 11. Juli 1996 in Lingen (Ems) geboren und wuchs im emsländischen Lünne auf. Von 2016 bis 2019 studierte er dual Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Osnabrück und arbeitete danach zwei Jahre als IT Inhouse Consultant.

Für sein Masterstudium in Informatik zog er im Oktober 2021 nach Hannover und wurde bei der KDSStV Teuto-Rhenania

zu Hannover recipiert. Er unterstützt den Vorort Hannover als Haushaltsreferent.

Chargen: xxx, xx, FM

Alexander Nils Thürnau (H-Na, Fs)

Referent für Glaube und Kirche



Alexander Nils Thürnau wurde am 24. Oktober 1992 in Hildesheim geboren. Nach einem Lehramtsstudium begann er 2018 sein Studium der Theologie und Philosophie als Priesteramtskandidat des Bistums Hildesheim an der vom Jesuitenorden geführten Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main. 2018 wurde er auch bei KDSStV Hasso-Nassovia aktiv.

Als Priesteramtskandidat wurde er 2022 auf eigenen Wunsch beurlaubt und wirkt als Pastoralpraktikant im Westen Hannovers; seit 2022 ist er auch Mitglied der AV Frisia zu Hannover. Im WS 24/25 wird er sein Studium als Magister Theologiae abschließen.

Im Vorort möchte er den Kontakt zu den Seelsorgern durch seine Vernetzung ausbauen und die persönliche Gottesbeziehung der Cartellbrüder, in Zusammenarbeit mit dem CV-Seelsorger, Cbr Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp), und den einzelnen Verbindungs-seelsorgern fördern.

In seiner Freizeit ist Cbr Thürnau sehr aktiv im Vereinsleben. So war er über zehn Jahre sowohl aktives Mitglied in der Freiwilligen Feuerwehr als auch als Fußball-Schiedsrichter und ist auch in der Junggesellschaft seines Heimatortes engagiertes Mitglied.

Chargen: xxx, xxxx, FM²

Adrian Zienkowitz (R-GK, Fs)

Referent für Hochschulpolitik sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Adrian Zienkowitz wurde am 15. November 1995 in Kiel geboren. Er begann sein Studium der Wirtschaftsinformatik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel zum WS 2016/17 und wurde im selben Semester bei der AV Rheno-Guestfalia zu Kiel recipiert. Zum Studium der Politikwissenschaften wechselte er im WS 2017/18 nach Hannover an die Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Universität und ist mittlerweile Bandin-

haber bei der AV Frisia. Zu Beginn des Wintersemesters 2024/25 schließt er sein Studium ab und wird in der Folge im Bereich Sales & Solutions bei einem Medienhaus tätig sein. Neben seinem politischen Engagement konnte er bereits Erfahrungen in der Hochschulpolitik sammeln und wird den Vorort Hannover als Referent für Hochschulpolitik sowie für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unterstützen.

Chargen: x, FM, xx, xxxx³

Ben Niklas Wickers (Vis)

Auslands- und Bildungsreferent



Ben Niklas Wickers wurde am 18. März 2001 im Marienhospital in Bottrop geboren, wo er die Grundschule besuchte. Zum Schulwechsel zog er mit seiner Familie nach Stadtlohn ins Westmünsterland und schloss dort 2019 seine schulische Laufbahn mit dem nordrhein-westfälischen Abitur ab.

Im Wintersemester 2019/20 begann er sein Studium des Schiffbaus und

der Meerestechnik an der Hochschule Bremen und wurde dort im selben Semester bei der KTV Visurgis zu Bremen recipiert. Neben seinem Engagement in der Verbindung übernahm er auch Aufgaben in seiner Fachschaft und im sozialen Bereich. Er unterstützt den Vorort als Auslandsreferent und politischer Bildungsreferent.

Chargen: x, xx, FM, xxx²

Bürgergeld als sozialpolitischer Fehlanreiz

Prof. Dr. Eilfort (ChT) beim Kommers: Deutschland droht unter die Räder zu kommen

Früher ein Arbeiterbezirk, heute auch für Berliner Verhältnisse überdurchschnittlich migrantisch geprägt und darüber hinaus zumindest innerhalb Berlins als Synonym für eine hier angesiedelte Justizvollzugsanstalt verwendet, scheint der Berliner Stadtteil Moabit nicht per se prädestiniert als Austragungsort für Festkommerse eines katholischen Akademikerverbandes. Aber da der Berliner im Grunde durchaus tolerant ist, was sich schon im Friedrich dem Großen zugeschriebenen geflügelten Wort „Jeder

soll nach seiner Façon selig werden“ ausdrückt, nahm die Kiezbevölkerung einigermaßen gleichgültig und ohne Anstoß Notiz von den rund 1000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die in festlicher Garderobe am Samstagabend des C.V.-Wochenendes ins Hotel MOA strömten, um den sicherlich größten Korporationskommers in der deutschen Hauptstadt seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten zu feiern.

hinaus bis aus Tokyo angereist waren, standen unter der Leitung des hohen Vorortspräsidenten Cbr Thomas Wöstmann (B-S) und seiner sechs Conpräsiden des Berliner Vororts. Sommerliche Temperaturen draußen sorgten für gute Stimmung und entsprechenden Durst auf das von Braumeister Cbr Jan Lemm (Sv) in der Brauerei Fürstlich Drehna eingebraute Kommersbier.

Wer allerdings einen Blick ins Liederheft geworfen hatte und den Titel der Festrede „Demokratie, (Markt-)Wirtschaft, Demographie – Deutschland zwischen Nostalgie, erdrückender Gegenwart und Lethargie“ gelesen hatte, in dem konnte schon etwas die Sorge um die Nachhaltigkeit der Stimmung aufkommen. Nun war der Festred-

BRAUMEISTER JAN LEMM (Sv) BRAUT KOMMERSBIER EIN

Chargierte von knapp 100 Cartellverbindungen, die aus ganz Deutschland und darüber

- 1 Dr. Andreas Hilger (Au-D) erhielt den CV-Wissenschaftspreis 2024 (wir berichteten).
- 2 Der Vorort des ÖCV überbrachte herzliche Glückwünsche zum großen Kommers.



Fotos: privat



2



1 Prof. Dr. Michael Eilfort (ChT) (Pult), Vorstand der Stiftung Marktwirtschaft, untermauerte seine Aussagen durch empirische Zahlen.
 2 Die Chargierten, rechts vorne: Senior Alcimoniae Moritz Lukas (Alm)
 3 Knapp 1000 Teilnehmer waren gekommen.



Fotos: privat



1



2



3

- 1 Sinn des Kommerses ist es, eine gute Zeit miteinander zu verbringen.
- 2 Dabei ist der Comment mehr als ein Sammelsurium von Regeln, vielmehr das Ensemble anständigen Betragens („Takt“), wie Dr. Bernhard Grün (Mm) verdeutlicht (siehe S. 62).
- 3 Gute Inhalte bedürfen allerdings einer guten Form. Alles mit Maß und Zeit. Aber Achtung: Auch die Form kann in die Maßlosigkeit stürzen.
- 4 Das „Korpo Ensemble“ von Cbr Marco Jeuck (Bd) brachte vorzügliche Kommersmusik zu Gehör.



Fotos: privat

4

ner Cbr Prof. Dr. Michael Eilfort (ChT) glücklicherweise erfahrener Cartellbruder und wusste, die unzweifelhaft partiell ernüchternde Bestandsaufnahme der deutschen Gegenwart mit ermutigenden Aufforderungen gerade an die Aktivengeneration zu kombinieren und somit gewiss keine Lethargie in der Corona auszulösen.

AUFSTIEG AUS SUMPF UND SAND

Cbr Eilfort, Vorstand der in Berlin ansässigen Stiftung Marktwirtschaft, konstatierte, dass wir heute im „vielleicht besten Deutschland aller Zeiten“ leben. Allerdings reiche allein der Blick auf das Erreichte, somit in den Rückspiegel, bei der Fahrt nach vorne nicht aus. Vielmehr sehe sich Deutschland gleich mit drei Zeitenwenden konfrontiert und befinde sich seit etwa fünf Jahren in einem Prozess des internationalen Bedeutungsverlusts, so Cbr Eilfort. Zunächst seien Freiheit und Demokratie heute nicht mehr selbstverständlich und Deutschland mit dem drohenden Ende einer von den USA geborgten, günstigen Sicherheit konfrontiert. Wenn die Politik Prioritäten setzen müsse, erfordere das auch gleichzeitig, Posterioritäten zu formulieren, so der Festredner. Denn die politische Zeitenwende könne nicht aus einem Weiter so plus 100 Milliarden Sondervermögen für die Bundeswehr bestehen.

Die zweite Zeitenwende, die wirtschaftliche, sei geprägt von einem Rückgang der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands, der sich in Verlusten in fast allen relevanten Indikatoren von Patentanmeldungen über Energiepreise bis hin zu Steuerbelastungen niederschlage. Das bisherige Geschäfts- und Erfolgsmodell aus billiger Energie, Fleiß und guter Bildung sei zunehmend in Frage gestellt, und Deutschland drohe, zwischen den USA und China unter die Räder zu kommen, mahnte Cbr Eilfort. Vier Millionen zusätzliche Arbeitsplätze, aber kein Zuwachs an Arbeitsstunden verdeutlichten aus Sicht des Festredners das Problem: Gebremste Arbeitsleistung bei ungebremsten Sozialleistungen würde auf Dauer nicht funktionieren. Eine Diskreditierung von Wettbewerb, Noteninflationen und eine fortdauernde Abhängigkeit des Bildungserfolgs vom Elternhaus legten schon früh die falschen Grundlagen, die in sozialpolitischen Fehlanreizen wie dem Bürgergeld ihre Fortsetzung fänden. Eilforts Appell zum Ausweg: eine Rückkehr zum Fördern und Fordern, in Schule, Beruf und Sozialstaat.

Als dritte Zeitenwende Sorge die demographische Entwicklung dafür, dass die Wählermehrheit älter als 55 Jahre alt sei und die 18- bis 30-Jährigen den geringsten Anteil ausmachten. Dies führe zu Fehlanreizen für Politik, die mit der Prämisse des

Bewahrens Mehrheiten gewinnen könne, statt mit Progressivität. Alt gegen Jung drohe zum wirklichen Spaltungsfaktor für die Gesellschaft zu werden, mehr als Arm gegen Reich, befürchtet Cbr Eilfort. Als generationenverbindender Dachverband sei der CV hier besonders geeignet, um Gespräche zwischen Jung und Alt zu ermöglichen, auf der Suche nach neuen Lösungen, zu denen die Politik nicht die Kraft habe.

Mit Blick auf die theologischen Diskussionen der Cartellversammlung regte Cbr Eilfort auch ein „Memorandum germanicum“ des CV für Gesellschaftspolitik an: Anpacken statt Zurückziehen, ganz im Sinne des „Burschen heraus“ gegen Lethargie und Egoismus, das sei das Gebot der Stunde. Und so appellierte der Festredner an die junge Generation: „Bleibt hier, engagiert Euch in Wirtschaft, Gesellschaft und CV“, und den Älteren schrieb er ins Stammbuch, eine ausfallende Rentenerhöhung sei nicht der Untergang des Abendlandes.

Den Blick auf kommende Generationen richtete auch der Vorortspräsident Thomas Wöstmann in seiner kurzen Ansprache. Er fragte, was wir denjenigen hinterlassen wollen, die in 20 Jahren aktiv werden. Es gehe darum, die Ziele der Verbindungen in den vier Prinzipien des CV weiterzugeben und zu versuchen, Antworten auf die Fragen der Zeit zu geben. Das habe der Berliner Vorort vor allem mit Blick auf Religio versucht. Ob die Antworten die richtigen seien, werde sich erst in vielen Jahren zeigen. Er aber sei überzeugt, dass es darum gehe, fest im Glauben, fest zueinander und fest zum Vaterland zu stehen, so der VOP.

Intoniert von der vorzüglichen Kommermusik des „Korpo Ensemble“ von Cbr Marco Jeuck (Bd) und von der Corona donnernd geschmettert, besang dann auch das letzte Lied des Abends, die „Märkische Heide“, ganz im Sinne der Reden, die Treue zur Heimat und den Aufstieg aus Sumpf und Sand. **Christoph Herbort-von Loeper (B-S)**

- 1 Dass die befreundeten Verbände chargieren, ist mehr als ein schönes Zeichen. Das ist praktizierte Freundschaft. Am nächsten steht uns naturgemäß der geschätzte ÖCV, stehen uns unsere Cartellbrüder.
- 2 Sodann vor der Linse: die Chargierten des Schweizerischen Studentenvereins ...
- 3 ... welcher sodann beeindruckend das Wort ergreift.
- 4 Impression: Allenthalben herrscht ein schöner Gesprächsbedarf.

Fotos privat





Von rechts: OK-Vorsitzender Wolfgang Damberg (Sv) und Angela Damberg, Adi Leitner (Nc), Vorsitzender der Verbandsführung des ÖCV, und Susanne Leitner-Ettenberger (NcN) (siehe S. 42-47).

Foto: privat

Als das Lächeln übers Gesicht huschte

Wolfgang Damberg (Sv) trug Verantwortung als OK-Vorsitzender

Lieber Cartellbruder Damberg, wie blickst Du heute auf die 138. C.V. zurück, für die Du ja in vieler konkreter Hinsicht Verantwortung getragen hast?

Nach den gemachten Erfahrungen: Ich würde mit diesem Ortskomitee (OK) sofort wieder so ein Fest planen und umsetzen. Natürlich hatten wir uns im Vorfeld bei den Verantwortlichen in Bonn und Fulda informiert. Gerne gebe auch ich die gemachten Erfahrungen weiter, vor allem, damit es nicht nur zu einem „Nullsummenspiel“ wird.

Wie war es möglich, dabei im Team zu spielen?

Hervorragend! Jede der drei Berliner CV-Verbindungen hatte ca. 2-3 Cartellbrüder „abgestellt“, die aktiv mitarbeiteten. Und wenn neue Ideen eingebracht wurden, z.B. das sofortige Zahlen bei der Kartenbestellung, Kaufen von Berlin-Talern via Karte, Live-Übertragung des Gottesdienstes, Gewinnung von Sponsoren etc., wurden im OK nie Stimmen laut „Das gab es bisher

noch nie! – Das brauchen wir nicht!“, sondern es wurde die Machbarkeit der Umsetzung diskutiert.

Welcher war der schönste Augenblick für Dich?

Nachdem ich den hohen VOP Cbr Thomas Wöstmann beim 125. Gründungsfestkommers seiner Borusso-Saxonia erlebt hatte und wusste, dass das CV-Sekretariat in Zusammenarbeit mit Bavaria Berlin und Borusso-Saxonia den Festkommers bereits geplant hatte, war mir klar, dass dieser laufen würde. Somit konnte ich mein Augenmerk auf Veranstaltungen legen, die wir vom Ortskomitee selbständig zu planen und organisieren hatten. Als sich am Freitagnachmittag abzeichnete, dass die Sonne am Abend in Berlin scheinen würde, huschte mir ein Lächeln über das Gesicht. Ich wusste, dass im Teehaus im Englischen Garten die Küche lecker und die Musik top ist. Ich war mir sicher, die Cartellbrüder ließen sich von der Sonne anstecken – was dann auch passierte! Zum Strahlen kam ich

dann am Sonntag, als ich die klaren und sauberen Stimmen des A-cappella-Chores hörte, und als diese dann auch noch zu den Gemeindeliedern Oberstimmen sangen.

Wie hast Du das Verhältnis CVer und Berlin wahrgenommen?

Die Veranstaltungen fanden in bürgerlichen Wohngegenden statt, sodass wir offen mit Band und Mütze das Straßenbild farbenfroh ergänzten. Die von vielen mit Unbekümmertheit getragenen Bändern wurden positiv von den Berlinern aufgenommen, und der eine oder andere wurde auch gefragt, welche Bewandnis diese hätten. Vor Übernahme der Verantwortung der Cartellversammlung war ich davon ausgegangen, dass das Ortskomitee primär vom Ortszirkel gestellt wird. Bis auf ganz wenige Ausnahmen wurde das Fest dann aber von den drei Berliner Verbindungen gestemmt. Einen stärkeren Einsatz des BCV hätte ich mir gewünscht. Und wenn ich so das Engagement der Ortszirkel für die C.V. in Hannover ansehe – herzlichen Glückwunsch! **Interview: vn**

Hilfe, die sich bewährt

2023: Die Felix Porsch-Johannes Denk-Stiftung hat 52.070 Euro zur Verfügung gestellt

Berlin. Während der C.V. hat in Berlin die Jahresversammlung der Felix Porsch-Johannes Denk-Stiftung e.V. stattgefunden. Zu dem Stiftungsverein zählten zu Jahresende 81 Mitglieder, davon 34 Vereinigungen und 47 Einzelpersonen. Der Mitgliederbestand sei im Wesentlichen konstant, hatte Vorsitzender Dr. Peter Frank (ChW) mitgeteilt. Den Ausführungen zufolge wurden 2023 gemäß Satzung 52.070 Euro an Zuschüssen und zinslosen Darlehen zur Verfügung gestellt. Dr. Frank: „Der Betrag liegt knapp unter dem Betrag vom letzten Jahr.“ Etwas mehr als 40 Prozent der Ausgaben wurden für bedürftige Studenten aufgewendet, davon knapp ein Fünftel für Darlehen für Auslandsstudienaufenthalte. Etwas weniger als die Hälfte der Unterstützungsleistungen kam in Not geratenen katholischen Akademikern und deren Hinterbliebene zugute, „in der Regel durch regelmäßige monatliche Zuwendungen und / oder einmalige Beihilfen“. Zu erfahren war außerdem, dass etwas mehr als ein Zehntel der Zahlungen für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses verwendet wurde, nämlich: mit der Finanzierung zweier Wissenschaftspreise und einer Bildungsfahrt.

Auch war in dem Bericht zu erfahren, dass die häufigste Ursachen für die finanzielle Not der unterstützten Akademiker beziehungsweise ihrer Hinterbliebenen der Tod des Hauptverdieners, schwere Erkrankungen und eine unzureichende Altersvorsorge sind.

Die mit all dem einhergehenden finanziellen Verpflichtungen konnten laut Cartellbruder Frank im Berichtsjahr aus den eingenommenen Zinsen und Dividenden aus dem Wertpapiervermögen, den Darlehensrückzahlungen, Spenden und Mitgliedsbeiträgen gedeckt werden.

Vor allem dankten die Verantwortlichen des Stiftungsvereins „allen treuen Mitgliedern und Spendern für ihr Interesse an unserer ehrenamtlichen Tätigkeit sowie für ihre Unterstützung mit Rat und Tat“. Sie hoffen demnach auf weitere gute Begleitung und Hilfe und bitten alle Mitglieder, in den jeweiligen Verbindungen, Zirkeln

und darüber hinaus über die Ziele und Möglichkeiten des Stiftungsvereins zu informieren. Das teilten Dr. Peter Frank (ChW), Matthias Hoderlein (TsM), Dr. Heinz Bujnoch (Ae), Tobias Friedl (Tfs) und Michael Reinfelder (TsM) mit.

Dr. Peter Frank (ChW), Vorsitzender der Felix Porsch-Johannes Denk-Stiftung (li.), und Mitglied des Vorstands Tobias Friedl (Tfs).



Foto: Neumann



Rolf van Rienen
Couleurartikelversand

Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr
Tel.: (0208) 31252 • www.couleur.de E-Mail: info@couleur.de

Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungskettchen für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelauflösungen/-restorationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kommerzbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlägerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönnchen, Cerevise, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschen, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.



- 1 Im anregenden Gespräch: Sebastian Sasse (UV) von der „Tagespost“ mit Veit Neumann von der ACADEMIA.
- 2 CV-Seelsorger Monsignore Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp) sprach während des Gottesdienstes am Sonntag in St. Paulus.
- 3 Einzug der Chargierten zu Beginn des Gottesdienstes mit dem Apostolischen Nuntius Dr. Nikola Eterovic.
- 4 Nuntius Dr. Nikola Eterovic predigte sehr ermutigend in St. Paulus.
- 5 Die Feier des Heiligen Messopfers war eindeutig der Höhepunkt der 138. Cartellversammlung in Berlin.



Fotos: privat

CV-Akademie auf klarem Kurs

Allein im vergangenen Jahr von 7 auf 19 : Die Inhouse-Seminare sind einfach der Renner

Berlin. Während der C.V. hat auch die Jahresversammlung der CV-Akademie (CVA) stattgefunden. Laut den Ausführungen des Präsidenten Prof. Dr. Michael Klein (Asc) stand auch das Jahr 2023 „noch leicht“ unter den Folgen von Corona. Es werde sich zeigen, wie sich das Seminarwesen in 2024 entwickeln wird.

2023 wurden 29 Seminare mit 326 Teilnehmern (242 Studenten und 84 Nicht-Studenten) durchgeführt, nämlich: 3 Seminare in Tagungsstätten (2022: 6), 4 Kooperationsseminare (7), 19 Inhouse-Seminare (7) sowie 3 „Aktivitäten“ des Vororts. Cartellbru-

der Klein erinnerte außerdem daran, dass am fulminanten Akademischen Forum im Rahmen der Cartellversammlung in Fulda (wir berichteten) 250 Personen teilnahmen.

Die CVA unterstützte als Mitherausgeber einen Tagungsband des Arbeitskreises der Studentenhistoriker mit 1.000 Euro. Weiterhin bezuschusste sie die Festschrift für Cbr Richard Weiskorn mit 1.000 Euro. Für Seminare wurden 2023 knapp 29.000 Euro ausgegeben (2022: 33.600). Ein Seminar wurde im Durchschnitt mit 996,68 Euro bezuschusst.

In der Sitzung war zu erfahren, dass im Berichtszeitraum ein Überschuss von 894 Euro erwirtschaftet wurde. Das Vereinsvermögen betrug Ende Dezember gut 53.400 Euro.

Wie bereits in der Vergangenheit diskutierten die anwesenden Mitglieder engagiert weitere Möglichkeiten, die Öffentlichkeitsarbeit und somit die Bekanntheit der sehr guten Angebote der Akademie zu intensivieren. Dazu wird auch die Berichterstattung in der vorliegenden (siehe S. 51) Ausgabe sowie in den folgenden Ausgaben der ACADEMIA beitragen. **vn**

GGB jetzt mit Schwarmintelligenz

Eifrig ins Werk gesetzt: Überarbeitung der Partituren für die studentischen Cantica

Berlin. Während der 138. Cartellversammlung hat auch die Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Studentengeschichte und studentisches Brauchtum (GGB) stattgefunden. Während der Sitzung beschlossen die Mitglieder, ein neues Verfahren zur Mitarbeit probeweise zu praktizieren. Vorsitzender Stephan Bücker (RBo) erklärte dazu, man wolle die Schwarm-

intelligenz nutzen. „Dazu werden wir einen Artikel aus dem aktuellen Handbuch für eine bestimmte Bearbeitungszeit online stellen, und jeder, der an diesem Artikel mitarbeiten möchte, kann sich bei uns melden. Er erhält dann Zugangsdaten und kann seine Anmerkungen eingeben.“ Weiters war zu erfahren, dass nach Ablauf der Bearbeitungszeit eine Redaktionskonferenz der GGB tagen und die Ergebnisse zusammenführen werde.

Wer Interesse an dieser Art der Zusammenarbeit mit der GGB hat, wurde aufgefordert und gebeten, sich über den folgenden QR-Code bei der GGB zu melden:



Vorgestellt wurde außerdem die überarbeitete CV-Klavierausgabe des Liederbuches. Die Bearbeitungen betrafen im Wesentlichen die Aufnahme von Liedern aus dem Liederwettbewerb des Jahres 2007. Über-

haupt wurden in liebevoller Detailarbeit Fehler und Ungenauigkeiten aus dem bisherigen Bestand genommen, sodass eine noch bessere Begleitung der urstudentischen Cantica möglich ist. Informationen zum Erhalt der neuerlichen Publikation gibt es bei der GGB sowie im CV-Sekretariat nach finaler Bearbeitung. **vn**

Mit dem Nuntius

Der Sonntagsgottesdienst der C.V. mit Nuntius Dr. Nicola Eterovic vom 2. Juni 2024 ist über die CV-Homepage abrufbar unter:



<https://www.cartellverband.de/allgemein/heilige-messe-mit-dem-nuntius/>. Über Google ist der Zugriff ebenfalls leicht über „nuntius op cartellversammlung“ zu bewerkstelligen. **AC**



Ein heftiger Impuls

Betrachtungen zu einer Cartellversammlung in Hauptstadt und Diaspora

von **Christoph Herbort-von Loeper (B-S), Mitglied der Redaktion der ACADEMIA**

Die Stadt, die niemals schläft“, diesen Satz hatte das Berliner Ortskomitee zum Motto der 138. Cartellversammlung in der deutschen Hauptstadt erkoren. Schlaflosigkeit bei einer C.V. war sicher nicht die herausragendste Besonderheit dieses Cartelltreffens in Berlin, einer Stadt, die in vielerlei Aspekten das Gegenmodell einer klassischen Studentenstadt ist.

Die Berliner Cartellversammlung war keine C.V. der kurzen Wege. Die Entfernung vom Tagungshotel im Stadtteil Moabit zu den CV-Häusern im Südwesten der Stadt war in etwa so weit, als hätte bei der letzten C.V. in Fulda der Ex-Bummel hinter der bayerischen Landesgrenze in der Rhön stattgefunden.

Aber es macht gerade den Reiz der jährlich wechselnden C.V.-Tagungsorte aus, dass sie zwischen Studentenromantik und Großstadtflair variieren. Den Flair Berlins für Korporationen dürften viele Couleurstudenten eher in Anführungszeichen set-

zen. Aber immerhin ist der CV der einzige Korporations-Dachverband Deutschlands, der das Wagnis eingeht, seine Hauptversammlung in Berlin zu veranstalten. Und in der Tat hat die Stadt durchaus einiges zu bieten, was Korporierten entgegenkommt. Wann zum Beispiel hatte das Tagungs- und Kommershotel schon mal einen Supermarkt im Erdgeschoss? Günstiger und einfacher war es für die Aktiven wohl selten, das Alkoholverbot auf den C.V.-Sitzungen legal zu umgehen, oder sich mit Vorglühstoffen deutlich unterhalb der Kommerspreise einzudecken. Auch für die notwendige Grundlage boten sich die Dönerbuden und internationalen Imbisse im Kiezumfeld wunderbar an, und galt es, spontane Bierhändler zu klären oder Couleurgegenstände auszupacken, hielten die Spätis quasi 24/7 die notwendigen Stoffe parat.

Aber Berlin wäre nicht Berlin, gäbe es nicht auch die andere Seite der Medaille. So fehlte beim Kommers die Fahne einer der Vortersverbindungen, da sie vom Geschäfts-

führer des Hotels kurzerhand konfisziert und mutmaßlich im Kühlraum weggeschlossen wurde. Ihn trieb die Angst vor verleumderischen und verfälschten Bildern in der Presse um. Außerdem könne er diese Farbkombination „seinem internationalen Publikum nicht zumuten“, so die Ausrede. Da war sie, die Berliner Wokeness-Bubble. Bleibt zu hoffen, dass dem Hotel nicht mal offizielles internationales Publikum aus dem Jemen vergönnt sein wird, denn das Verständnis für die Verweigerung, ihre Fahne zu hissen, dürfte begrenzt sein.

Natürlich ließ sich auch die linke Szene der Stadt nicht lumpen, die Cartellversammlung zu würdigen, und meldete zum Gesellschaftsabend eine Demonstration unter dem Motto „Fundis aus dem Teehaus jagen – studentische Verbindungen auflösen!“ an. Am Ende fanden sich dann aber kaum eine Handvoll Kämpfer „gegen das Treffen der fundamentalistischen, rechten und reaktionären Studentenverbindungen des Cartellverbands in Berlin“ ein. Vier Kiffer und ein Transparent – da hatten die an-

Foto: privat





Fotos: privat

2

1 Aufstellung der Chargierten vor St. Paulus.
An der Standarte: VOP Thomas Wöstmann (B-S).

2 Von links: Wolfgang Damberg (Sv),
C. Emrich, Dr. Heiner Emrich (Nv), Heinz
Christmann (Ae), Richard Weiskorn (Ae), Dr.
Claus-Michael Lommer (R-BI)
und Benedikt Weiskorn (RAa).

3 Zum Gottesdienst waren auch viele Aktive
gekommen.

gereisten CVer sicher mehr erwartet. Gerade auch weil die Freiburger Antifa vor der C.V. ein umfangreiches Dossier zum „Ultramontanismus im Cartellverband“ veröffentlicht und an ausgewählte Medien lanciert hatte, offenbar in der Absicht, die Cartellversammlung auf diesem Weg zu torpedieren. Immerhin schenkte die „Tagesszeitung“ („taz“) dem Dossier, das sich besonders am „Memorandum Romanum“ des Vororts abarbeitete, in einem Beitrag Beachtung, der aber vergleichsweise unaufgeregt und neutral ausfiel.

Eben dieses „Memorandum Romanum“ war es ja gewesen, das zu Beginn der Berliner Vorortszeit für Aufsehen, Aufregung und Diskussionen im CV gesorgt hatte, in dem es mit einer pointierten Position des Vororts den Umgang unseres Verbands mit dem Katholizitätsprinzip zur Debatte stellte. Man muss anerkennen, dass es dem Berliner Vorort damit gelungen ist, eine inhaltliche Diskussion zu einem unserer zentralen Prinzipien zu entfachen, und dazu, wie der Verband im 21. Jahrhundert

angesichts der Krise(n) der katholischen Kirche mit ihm umgeht. Am Ende standen auf der C.V. Anträge zum Umgang mit aus der Kirche ausgetretenen Cartellbrüdern und zur Ermöglichung (aber nicht Verpflichtung) der Einführung eines Bundespostulats auf der Tagesordnung. Letzteres sollte ermöglichen, nicht-getaufte Aspiranten mit dem Ziel einer Taufe bzw. Konversion bis zur Burschung an die Verbindungen zu binden. Dass beide Anträge zwar eine Mehrheit, aber nicht das ausreichende Quorum fanden und somit abgelehnt wurden, war vor allem für die Diaspora-Verbindungen im Osten und Norden des Landes enttäuschend. Sie spüren die fortschreitende Säkularisierung schon deutlich stärker, als es bislang im Westen und Süden der Fall zu sein scheint. Hier wurde eine Chance vertan, dass der CV stärker missionarisch oder neuevangelisierend wirken kann.

Dem CV ist es aber sicher gelungen, ein starkes Zeichen für katholische Präsenz in Berlin zu setzen. Sowohl die Teilnahme an

der Berliner Fronleichnamsprozession über Gendarmenmarkt, Friedrichstraße und Unter den Linden, als auch das Hochamt mit dem Apostolischen Nuntius und anschließendem Umzug der Chargierten zum Ausklang waren Demonstrationen katholischen Couleurstudententums, die die Bundeshauptstadt ansonsten so nicht zu Gesicht bekommt.

Dass der Vorsitzende im CV-Rat, Cbr Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), der mit dem Berliner Vorort sicher den einen oder anderen Strauß auszufechten hatte, am Ende resümierend feststellte, die Cartellversammlung habe zwar einen „heftigen Impuls“ geliefert, sei aber eine der besten C.V.s hinsichtlich ihrer Diskussionskultur gewesen, darf das Berliner Vorortsteam als Bestätigung verstehen, dass auch aus der ostdeutschen Diaspora wichtige Impulse für den Dachverband geliefert werden können. Noch lebt der CV im schlaflosen Berlin und hält es wie der Song der amerikanischen Rockband Bon Jovi „I’ll sleep when I’m dead“.



3

Abseits bekannter Wege

Berlin als erweitertes Wohnzimmer, oder: Wie funktioniert eigentlich ein Rahmenprogramm?

von **Susanne Leitner-Ettenberger (NcN)**

Im Rahmen der C.V. 2024 haben sich interessierte Cartellbrüder und deren Begleitung zu einem Stadtspaziergang getroffen: mit dem launigen Stadtbilderklärer Thilo Wunschel (BvBl) vulgo Info (Bild rechts) durch das einzigartige Berliner Lebensgefühl und die historischen Viertel von Kreuzberg und Neukölln.



Fotos: privat



Die „Sagrada Familia der Hasenheide“:
endloser Bau des Sri-Ganesha-Hindu-Tempels
Thilo erzählte uns gleich zu Beginn von einem besonderen Highlight, dem seit 2010 im Bau befindlichen Sri-Ganesha-Hindu-Tempel in Neukölln, dessen Fertigstellung sich aufgrund fehlender Spenden verzögert und dessen Fertigstellung schlussendlich für 2024 geplant ist. Bei seiner Fertigstellung wird dieser Tempel einer der größten Hindutempel Europas sein.

Kulinarische Highlights, kuriose Namen

Thilo erzählte uns auch von verschiedenen kuriosen Namen von Gaststätten in Kreuzberg, darunter das charmante Café „Fräulein Nimmersatt“ oder das leider geschlossene Lokal „Mädchen ohne Abitur“, und auch vom Biergarten mit dem Namen „Golgatha“. Im Biergarten „Golgatha“ im Viktoriapark beendeten wir übrigens in gemütlicher Runde unsere Zeitreise durch die Bezirke Kreuzberg und Neukölln.

Fräulein Nimmersatt – kulinarisches Juwel in Kreuzberg

Das Lokal „Fräulein Nimmersatt“ befindet sich im Herzen von Kreuzberg, einem der lebhaftesten und kulturell vielfältigsten Bezirke Berlins, in der belebten Bergmannstraße 95, umgeben von anderen Cafés, Boutiquen und Galerien, was es zu einem idealen Ort für Einheimische und Touristen macht, die das echte Berliner Flair und vegane Küche suchen und erleben möchten.

Susis Speisen im Rotlicht – „Das Mädchen ohne Abitur“

Nach vielen Jahren als ikonisches Zentrum des Berliner Nachtlebens schloss das Lokal „Das Mädchen ohne Abitur“ am 11. März 2023 endgültig seine Pforten.

Vom Film zur Gastronomie: 1956 eröffnete die Schauspielerin Rosita di Capri, deren bürgerlicher Name Doris Bullenberg war, das Lokal „Ratsstuben“ in Berlin. Nachdem ihre Filmkarriere von vielversprechenden Anfängen und zahlreichen Skandalen geprägt war, fand sie in der Gastronomie einen neuen Weg. Ihr Lokal entwickelte sich rasch zu einem Treffpunkt für Prominente und Mitglieder der Halbwelt, bekannt für seine strikte Diskretion. Ein unerwartetes Erbe: Nach Rositas rätselhaftem Tod im Jahr 1965 übernahm Susi, ein junges Barmädchen, die „Ratsstuben“ und benannte sie in „Das Mädchen ohne Abitur“ um. Sie schuf einen Zufluchtsort für Frauen in Not und führte das Lokal mit großem Erfolg weiter. Ursprung des Namens: Der Name des Lokals „Das Mädchen ohne Abitur“ stammt aus einem Fortsetzungsroman der Schriftstellerin Marie Louise Fischer, der Anfang der 1960er Jahre in der Zeitschrift „Bravo“ veröffentlicht wurde.



Biergarten in Kreuzberg: wo Jesus gekreuzigt wurde

Der Name „Golgatha“ für ein Lokal nahe dem Kreuzberg in Berlin hat in der Tat eine durchdachte symbolische Verbindung. Der Kreuzberg selbst ist ein historisch und symbolisch reichhaltiger Ort, dessen Geschichte und Name möglicherweise zur Namensgebung des Lokals beigetragen haben. Hier ein Überblick darüber, wie diese Verbindung aussehen könnte:

Geschichtlicher Hintergrund des Kreuzbergs

Der Kreuzberg ist eine Erhebung im gleichnamigen Berliner Bezirk und war ursprünglich als „Tempelhofer Berg“ bekannt. Die Umbenennung erfolgte durch die Errichtung des Nationaldenkmals für die Befreiungskriege, das von Karl Friedrich Schinkel entworfen und 1821 auf dem Gipfel des Hügels errichtet wurde. Dieses Denkmal trägt ein eisernes Kreuz auf der Spitze, was dem Berg seinen neuen Namen gab. Der Kreuzberg spielte also sowohl in den Befreiungskriegen gegen Napoleon als auch in der städtischen Symbolik eine bedeutende Rolle.

Die Symbolik von Golgatha und Kreuzberg

Tatsächlich ist Golgatha der Ort, an dem Jesus gekreuzigt wurde, und das Kreuz ist ein zentrales Symbol des Christentums. Der Name „Kreuzberg“ für einen Ort, der ein Denkmal trägt, das an die Siege in den Befreiungskriegen erinnert und auf dessen Spitze ein Kreuz steht, trägt ähnlich starke symbolische Konnotationen wie Golgatha. Beide Orte – Golgatha und Kreuzberg – sind somit durch das Motiv des Leidens, des Opfers und letztlich der Erlösung miteinander verbunden.



Fotos: privat



Kiez-Kultur – das Dorf in der Metropole

Ein weiteres wesentliches Merkmal des Berliner Lebens ist der Kiez. Der Begriff, der ursprünglich aus dem Slawischen stammt, beschreibt mehr als nur eine Nachbarschaft oder ein Viertel. Ein Kiez ist das pulsierende Herz eines jeden Berliner Bezirks, ein Ort, der sowohl Rückzug als auch Begegnung bietet. Hier spürt man den echten Geist der Stadt: kleine Cafés neben alteingesessenen Spätis, traditionelle

Handwerksbetriebe neben trendigen Start-ups und multikulturelle Märkte neben historischen Denkmälern. Kieze sind nicht nur Wohnorte, sondern Lebensräume, in denen jeder Einzelne ein Teil des großen Ganzen ist.

Märkte – ein Beitrag zu einem lebendigen, integrativen und nachhaltigen Lebensraum: Der Chamissoplatz bot uns am Samstag einen bunten Öko-Markt, auf dem lokale Erzeuger ihre frischen, nachhaltig produzierten Waren feilboten. Märkte im Kiez tragen wesentlich zur Schaffung eines lebendigen, integrativen und nachhaltigen Lebensraums bei. Sie sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Kiez-Kultur und machen den Dorfcharakter innerhalb der großen Metropole Berlin erst möglich.

Thilo erzählte uns von den hohen Mietpreisen in Kreuzberg. Die Mietpreise in Kreuzberg haben sich in den letzten Jahren deutlich erhöht, was den Bezirk zu einem der teuersten Wohngebiete Berlins macht. Regelmäßig werden Demonstrationen durchgeführt. Die Einwohner von Kreuzberg fordern einen bundesweiten Mietdeckel und ein Verbot von Zwangsräumungen. Die Wohnungskrise in Berlin nehme alarmierende Ausmaße an, heißt es. Für Geringverdiener, Rentner, Arbeitslose oder junge Menschen in Ausbildung sei die Stadt längst unbezahlbar.



Das Haus mit dem Elefantenrüssel – ein Mahnmal inmitten Berlins

In der lebhaften Solmsstraße in Kreuzberg steht ein Gebäude, das nicht nur architektonisch auffällt, sondern auch eine tiefere Botschaft trägt. Der aus einem Fenster ragende Elefantenrüssel ist nicht bloß ein kurioser Blickfang, sondern soll auch auf die hohen Mietpreise und den Verfall von Häusern aufmerksam machen, die seitens der Eigentümer nicht adäquat saniert werden.

Kirchen – Stätten des kulturellen Austauschs

In Neukölln beeindruckte uns die katholische St. Johannes-Basilika, die nicht nur ein Ort des Glaubens, sondern auch ein Zentrum für die kulturelle Gemeinschaft ist. Ihre Rolle als Treffpunkt für die polnische Gemeinde in Berlin unterstreicht ihre Bedeutung als integrativer Bestandteil des städtischen Lebens. Papst Benedikt XVI. (Rup) schief 2011 hier in der Nuntiatur in der Lilienthalstraße, direkt an der Grenze von Kreuzberg und Neukölln, neben der Hasenheide (Bild S. 45, oben).





Marheineke Markthalle – ein kulinarisches Juwel

Die Marheineke Markthalle dient auch als sozialer Treffpunkt, wo sich Einheimische und Besucher treffen, um zu plaudern, einzukaufen oder einfach die belebte Atmosphäre zu genießen. Mit ihren regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen wie Kochkursen und kulturellen Festen fördert die Markthalle nicht nur den lokalen Handel, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl.

Der Besuch der Marheineke Markthalle vermittelte uns ein sehr ansprechendes Bild des Kreuzberger Lebens und war der perfekte Auftakt für unsere weiteren Entdeckungen in den Straßen von Kreuzberg und Neukölln. Die Halle symbolisiert die kulinarische Vielfalt und Gastfreundschaft Berlins und ist ein unverzichtbarer Bestandteil des Kiezes, der das städtische Leben in dieser einzigartigen Metropole bereichert.

Neben der Markthalle kam es zu einer länderübergreifenden Durstlöschung und Solidaritätsbekundung hinsichtlich der Qualität österreichischer Bierkunst.



Bier, Muskelkraft und Lebenskunst

Ein bedeutender Teil dieser Lebenskunst manifestiert sich im Phänomen des „Wegbiers“ – eines kulturellen Symbols, das so charakteristisch für Berlin ist wie das Brandenburger Tor.

Wegbier – mehr als nur ein Getränk: Das Wegbier, also das Bier, das man auf dem Weg von einem Ort zum anderen genießt, ist ein echter Ausdruck der Berliner Lebensart. Es steht für Spontaneität und Geselligkeit, aber auch für eine gewisse Nonchalance gegenüber den konventionellen Normen des Konsums. In keiner anderen deutschen Stadt wird die Straße so sehr zum erweiterten Wohnzimmer wie in Berlin. Hier ist es völlig normal, auf dem Weg zum Konzert, nach der Arbeit oder sogar beim Sonntagsspaziergang mit den Kindern eine Flasche Bier zu öffnen. Dieses Phänomen kann als Zeichen der Freiheit betrachtet werden, aber auch als ein Hinweis auf die Schnellebigkeit und den ständigen Fluss des urbanen Lebens. Auch einige Cartellbrüder machten fleißig Gebrauch vom „Wegbier“.



Berliner Wasserpumpen – Trinkwasser per Muskelkraft

Während unseres Stadtspaziergangs stießen wir auf zahlreiche handbetriebene Wasserpumpen, die wir sofort ausprobierten. Regelmäßiges Betätigen hält die Mechanik der Pumpen funktionsstüchtig und ist daher ausdrücklich erwünscht.

Mehr als 2000 handbetriebene Wasserpumpen, die über die gesamte Stadt verteilt sind, erinnern an die Zeiten vor der modernen Wasserinfrastruktur. Diese grün lackierten gusseisernen Säulen, verziert



Fotos: privat

mit Tierfiguren und Wappen, sind mehr als historische Überbleibsel. Zusammen mit den neueren Pumpen sichern sie im Notfall die Wasserversorgung der Bevölkerung und sind somit Teil der sogenannten kritischen Infrastruktur.

Berlin bezieht sein Trinkwasser traditionell aus dem Erdreich. Die Voraussetzungen dafür sind günstig, da man nicht tief graben muss, um die ersten Grundwasserschichten zu erreichen. Der sandige Boden filtert das versickernde Wasser, sodass das Grundwasser oft schon ohne Aufbereitung Trinkwasserqualität erreicht. Etwa die Hälfte der Pumpen liefert Wasser in Trinkwasserqualität, was regelmäßig von den Gesundheitsämtern der Bezirke überprüft wird. Pumpen, deren Wasser den Qualitätsstandard nicht erfüllt, sind mit einem „Kein Trinkwasser“-Schild gekennzeichnet. Im Katastrophenfall werden zur Desinfektion Chlor-Tabletten ausgegeben.

Ein unvergesslicher Besuch im „Kurt Mühlenhaupt Museum“: Begegnung mit Anna Nezhnaya

Kurt Mühlenhaupt Museum im Kreuzberger Bergmannkiez

Ein Treffpunkt für Kunst und Inspiration: Einer der unvergesslichen Höhepunkte unserer Stadtführung durch das historische Berlin war zweifellos unser Besuch im Kurt Mühlenhaupt Museum im Kreuzberger Bergmannkiez. In diesem Zentrum für Kunst und Handwerk, das der verstorbenen Kreuzberger Künstlerlegende gewidmet ist, hatten wir das außergewöhnliche Vergnügen, die in Berlin lebende Künstlerin Anna Nezhnaya zu treffen.

Ihre moderne Kunst war geschickt in die in einem verwunschenen Hof

flankierten Backsteingebäude mit wunderbaren Blumen und schattigen Bäumen integriert.

Begegnung mit der Künstlerin: Anna Nezhnaya, die in Moskau geboren wurde und nun in Berlin lebt, führte uns durch ihre eindrucksvollen Installationen. Besonders herausragend war ihr Werk „Barbed Wire“, das durch seine Kombination aus Glas und Neonlicht auffiel. Ihre Kunstwerke sind ein kraftvoller Kommentar gegen Unterdrückung und politische Tyrannei.

Fotos: privat



Themen und Inspirationen

Während unseres Besuchs diskutierte Anna die Themen ihrer Kunst, von femininen Archetypen bis hin zur Nutzung digitaler Ästhetik, und wie diese Elemente in ihren Arbeiten zur Darstellung kollektiver Sehnsüchte und gesellschaftlicher Konflikte dienen. Ihre Auseinandersetzung mit der aktuellen politischen Lage und ihr Drang, sich durch ihre Kunst auszudrücken, boten reichlich Stoff für Diskussionen.

Ein dunkles Kapitel der Berliner Geschichte: das Verlies von Peter Lorenz

In der Schenkendorfstraße, unauffällig und leicht zu übersehen, befindet sich das Gebäude, das vor mehr als vier Jahrzehnten die Bühne eines dramatischen Ereignisses der deutschen Nachkriegsgeschichte war. Hier, im Keller eines unscheinbaren Hauses, wurde der Berliner CDU-Politiker Peter Lorenz im Februar 1975 von Mitgliedern der terroristischen „Bewegung 2. Juni“ gefangen gehalten.

Als wir vor dem Haus standen, erzählte Thilo von den Ereignissen jener Tage. Peter Lorenz, damals Spitzenkandidat seiner Partei für die bevorstehenden Wahlen, wurde auf dem Weg zu einer Wahlkampfveranstaltung entführt. Die Entführer brachten ihn in dieses Haus, wo er mehrere Tage lang im Keller eingesperrt war, während draußen Verhandlungen über seine Freilassung liefen. Die Entführer forderten die Freilassung mehrerer inhaftierter Gesinnungsgenossen, eine Forderung, der schließlich nachgegeben wurde.

Thilo erklärte weiter, dass die Entführung von Peter Lorenz nicht nur ein bedeutendes Ereignis in der Geschichte Berlins war, sondern auch einen Wendepunkt in der deutschen Innenpolitik darstellte. Die Reaktionen auf die Entführung und ihre Folgen hatten langanhaltende Auswirkungen auf die Behandlung von Terrorismus und politischer Gewalt in Deutschland.



Fotos: privat



Der Besuch dieses Ortes gab uns Gelegenheit, über die verwickelten Schichten der Berliner und deutschen Geschichte nachzudenken. Es war ein Ort des Nachdenkens und der Auseinandersetzung mit den dunkleren Kapiteln unserer Geschichte, der uns allen die Bedeutung von Erinnerung und historischem Bewusstsein vor Augen führte.

Unser Dank gilt besonders Thilo Wunschel, der uns mit seinen lebendigen Erzählungen und seinem Wissen über die verborgenen Plätze Berlins einen unvergesslichen Einblick in die Geschichte und Gegenwart dieser faszinierenden Stadt Berlin ermöglicht hat. ■

Aus dem Leben eines PhilX

Marburg: 18 Monate und weiter

Marburg. Rückblende: Während sich der CV auf die 137. C.V. in Fulda vorbereitete, beehrte sich Rhenania einige Wochen zuvor, den Fuldaer Bischof Dr. Michael Gerber auf dem Rhenanienhaus zu begrüßen. Zu diesem Treffen waren alle katholischen Verbindungen Marburgs eingeladen, und nach der Messe und dem Vortrag des Bischofs haben besonders die jungen Studenten mit ihm angeregt über aktuelle kirchenpolitische Themen diskutiert; bevor es zum gemütlichen Teil überging. Von heute aus sei nochmals und an dieser Stelle ein herzlicher Dank Dr. Michael Gerber für seinen Besuch gesagt.

Der Besuch war durchaus nicht der einzige. Weitere Gäste haben wir empfangen: Die AV Zollern aus Münster, Rhenanias Tochterverbindung, kam auf einer Aktivenfahrt nach Marburg, um gemeinsam eine Kreuzkneipe zu schlagen. Die Verbundenheit zwischen den Verbindungen zeigt sich durch die Vielzahl der Bundesbrüder, die beide Bänder tragen. Die Verbundenheit zwischen den Aktivitates und der Altherrenschaft wurde dadurch demonstriert, dass drei Alte Herren das Inoffiz („i.o.-Teil“) schlugen.

Wie aber sieht es mit der langfristigen Zukunft unseres Bundes aus? Aufgrund veränderter Studienbedingungen und des Einschlafens vieler sozialer Kontakte durch Corona wirkte das Rhenanienhaus an normalen Tagen eher verlassen. Frage an mich selbst: Was soll und kann ich „da“ als Philistersenior machen? Wie es früher gehandhabt wurde, alle Alte Herren zu bitten, ihre Söhne nach Marburg zu schicken? Bei unserer Altersstruktur sollten wir da besser auf die Enkel hoffen. Da fand ich in ACADEMIA den Hinweis von Cartellbruder Dr. Michael Budde (Nds), der im Rahmen der Initiative „CV 2025“ einen Halbtages-Workshop „Neustart nach Corona“ anbot. Ein Telefongespräch und eine Bitte später, einen Workshop („WS“) besser sofort als erst im Wintersemester für uns zu organisieren, trafen wir uns auf dem Haus zu einem Ganztages-Workshop unter Leitung von Cartellbruder Ingo Ignatzi (Sv). Ein kleiner Kreis waren wir wohl, aber anderen Verbindungen, die auch einen Workshop



Fotos: privat

Beim Besuch des Fuldaer Bischofs Dr. Michael Gerber auf dem Rhenanienhaus in Marburg 2023 fanden viele wichtige Gespräche statt. Die Rhenanen denken bis heute gerne daran. Auf dem Bild ganz rechts außen ist Martin Stanke (Rh), Hochschulpfarrer der KHG Marburg. Dr. Rolf van Dawen ist Siebter von rechts (alle Personen zuvor gezählt!), im Anschluss an ihn Norbert Ernst (Rh), der frühere Hochschulpfarrer.

planen, kann ich nur empfehlen, einen erfahrenen WS-Leiter einzuladen sowie Vertreter des Philisterverbands, des Heimvereins, jüngere Alte Herren sowie möglichst alle Aktiven. Wir haben nicht alle im WS erarbeiteten Maßnahmen umsetzen können, wir hatten jedoch zu Beginn des Wintersemesters erstmalig alle Zimmer auf dem Haus vermietet und zum Ende des Wintersemesters einen mit fünf jungen Studenten gut gefüllten Fuchsenstall.

Der Rhenanientag in Frankfurt war das Ereignis im Wintersemester! Rhenanen leben sehr verstreut. Reihum organisieren die lokalen Zirkel ein komplettes Wochenende in ihrer Region: von der Aktivitas sehr geschätzt, da der lokale Zirkel alles organisiert.

Nach den Beschränkungen durch Corona in den Vorjahren hatten wir eine bestens besuchte Nikolauskneipe, zum Schluss des Semesters einen von den neuen Füchsen veranstalteten Abend. Es gab ein Quiz, das einer Burschenprüfung glich. Konstatiere, dass ich vielleicht seit meiner Burschenprüfung einiges vergessen habe. Sollte es heute an der Universität Marburg eine Prüfung geben, die, entgegen allgemeinem Trend, deutlich höhere Anforderungen an die Prüflinge stellt als die entsprechende Prüfung ein halbes Jahrhundert zuvor?

Das Sommersemester 2024 verlief schön wie früher. Um das Momentum zu erhalten, haben wir uns erneut an den CV gewandt. Philipp van Gels (Vis), Amtsträger im CV für Soziale Medien, wird uns in einem Seminar helfen, zukünftig öffentlich-wirksamer aufzutreten.

Marburg habe ich in den vergangenen 18 Monaten häufig besucht. Jedoch hofft Rhenania auf weitere Besucher: besonders auf junge katholische Studenten, die hierselbst ihr Studium beginnen – oder fortsetzen wollen. Klarer Fall: Gerne helfen wir bei der Planung des Studiums und reservieren ein Zimmer auf dem Haus. **Dr. Rolf van Dawen (Rh), PhilX**

Der Autor: **Dr. Rolf van Dawen**, geboren 1954 in Rheinberg am Niederrhein. Nach Besuch des altsprachlichen Amplonius-Gymnasiums und Absolvierung der Wehrpflicht Studium der Mathematik in Marburg, 1976 bei Rhenania recipiert; XX, FM und X der Verbindung. Nach dem Studium mehrere Jahre Forschungstätigkeit mit Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Bonn. Viele Jahre Versicherungsmathematiker in Deutschland, Spanien, Ungarn und der Türkei. Nach der Pensionierung seit 2023 Philistersenior der VKDSt Rhenania Marburg.

Das Rhenanienhaus aus den 50er Jahren hat vor zehn Jahren einen Anbau mit Zimmern erhalten. Der Garten dazu ist schön, der Blick über das Lahntal herrlich.



Die älteste CV-Verbindung jubelt

360. Couleusemester der KDStV Bavaria Bonn ergreifend verklungen

Bonn. Vier Tage lang hat Bavaria Bonn, die älteste katholische deutsche Studentenverbindung, ihr 180. Stiftungsfest gefeiert. Sie war 1844 gegründet worden. Nach der Fronleichnamsprozession durch die Bonner Innenstadt fanden sich die Bundesbrüder zur Einstimmung auf das Wochenende auf den Rheinterrassen des Bavarenhauses ein. Am Freitag schlugen die Jubel-Chargen der Verbindung unter Leitung von Senior Ferdinand Matoni den feierlichen Festkommers im prunkvollen Kursaal Bad Honnef.

Nach der Festrede von Dr. Manfred Lütz (BvBo) fand der Abend seinen emotionalen Höhepunkt in der Verleihung der Ehrenbänder durch Philistersenior Philipp Herzog. Dr. Carlos Schäfer (BvBo) erhielt anlässlich seiner 70-jährigen Mitgliedschaft in der Bavaria das Ehrenband „Pro multis honoribus in annis septuaginta promeritis. Gratias tibi agimus!“. Bundesbruder Gerhard Sander erhielt für sein langjähriges Engagement als Archivar das Ehrenband „Custos thesauri litterarum Bavariae – pro meritis!“.

Für den Samstagabend hatte Bavaria zum Stiftungsfestball eingeladen, der ebenfalls im Kursaal Bad Honnef stattfand. Der festliche Rahmen und die fantastische Band sorgten für eine großartige Stimmung und vollendeten die Feierlichkeiten des Abends. Vom jüngsten Fuxen bis zum betagten Alten Herrn wurde bis in die späten Morgenstunden durch die Nacht getanzt. Am Sonntag lud der traditionelle Exbummel zu Erholung und entspanntem Wiedersehen im Kreise der Bundesbrüder und ihrer Familien ein.

Das 180. Stiftungsfest der KDStV Bavaria Bonn, dem eine Planungsphase von mehr als 18 Monaten vorausgegangen war, war für die Verbindung ein großartiges Erlebnis. Oft und gerne werden alle Bavaren, die den Weg zu den Sieben Bergen und an den Rhein gefunden haben, an dieses Stiftungsfestwochenende zurückdenken und sich auf viele weitere Jahre der Bavaria freuen.

Christopher Menzel (BvBo)



Bonner Bayern während der Fronleichnamsprozession. im Bild: die Chargierten im Bonner Münster.



Dr. Manfred Lütz (BvBo) während seiner Festrede.



Dr. Carlos Schäfer (BvBo), umrahmt von den Philisterchargen, richtet nach der Verleihung des Ehrenbandes Dankesworte an die Festcorona.

AGV: kommunikative Drehscheibe bei dem Katholikentag



Am AGV-Stand: links: Matthias Lehmann (Sd) im Gespräch mit dem thüringischen Wissenschaftsminister Wolfgang Tiefensee. Rechts: Herbert Schneider (UV) mit Bischof Wolfgang Ippolt (BvBo). Unten: AGV-Vorsitzender Philipp van Gels (Vis) gestaltete den Empfang.

Erfurt. Unter dem Motto „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ hat der 103. Deutsche Katholikentag in Erfurt vom 29. Mai bis 2. Juni mit rund 20.000 Teilnehmern stattgefunden. Die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Studentenverbände (AGV) präsentierte sich mit einem Stand und dem Format Dialogseminar, um mit Gästen aus Kirche, Gesellschaft und Politik zu sprechen. Prof. Dr. Holger Zaborowski, Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt sprach über Theologie in einem säkularisierten Umfeld. Bischof Dr. Stefan Oster aus Passau betonte den Glauben als zentrale Kraftquelle in schwierigen Zeiten. Carsten Schneider forderte auf, sich in demokratischen Parteien zu engagieren, um gegen die AfD vorzugehen. Auch Abt Nikodemus Schnabel (Ad) und Bischof Wolfgang Ippolt (BvBo) waren zugegen (siehe „Youtube“-Kanal der AGV). Im Rahmen des Katholikentages fand der AGV-Empfang auf dem Haus der Unitas Ostfalia zu Erfurt statt, den AGV-Vorsitzender Philipp van Gels (Vis) gestaltete. **Felix Sastry (BvBo), Herbert Schneider (UV)**

Bei der CV-Wallfahrt im Heiligen Jahr 2025 geht es zuerst um den Glauben. Aber auch Rom als Ort von Geschichte und Kultur wird zu erfahren sein. Im Bild: der einladende Petersplatz.



Foto: IMAGO/Shotshop

Durchschreiten der Heiligen Pforten

Ostern 2025: Der Cartellverband pilgert im Heiligen Jahr nach Rom / Die Leitung liegt beim CV-Seelsorger

Rom. An Ostern 2025 im Heiligen Jahr unternimmt der CV eine Wallfahrt nach Rom. Die Leitung liegt bei Msgr. Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp), dem CV-Seelsorger. Die Flugreise dauert sieben Tage vom 15. bis zum 21. April 2025. Anmeldeschluss ist der 30. November 2024.

Gepilgert wird mit Viator-Reisen (siehe Kasten). Es gibt einen Direktflug mit der Lufthansa von München nach Rom-Fiumicino am Dienstag, 15. April, ab 10.25 Uhr. Angeboten wird auch eine Bahnfahrt und folgender Lufthansa-Linienflug von Köln über Frankfurt nach Rom-Fiumicino. Nach der Ankunft in Rom erfolgt die Fahrt mit dem Reisebus zum Hotel „Casa Tra Noi“ mit Zimmerbelegung für sechs Übernachtungen. Es hat eine italienische 3-Sterne-Kategorie und liegt in der Nähe des Vatikans. Der Petersplatz ist zu Fuß in 15 bis 20 Minuten zu erreichen. Das Hotel führt ein eigenes Restaurant und hat eine großzügige Lobby mit Sitzgelegenheiten und Bar. Zwei Hauskapellen stehen zur Verfügung.

Das Programm ist reichhaltig: Am Dienstagnachmittag erster Gang in die Altstadt; am Mittwoch Fahrt zur Katakomben St. Se-

bastian oder Calixtus-Katakomben, dort Feier der heiligen Messe; Via Appia Antica und Dominus Flevit; Durchschreiten der Heiligen Pforte in Santa Maria Maggiore. Am Gründonnerstag Heilige Pforte der Petersbasilika zusammen Besteigen der Kuppel; Engelsburg über Pantheon zum Trevibrunnen und Spanischer Treppe. Heilige Messe vom Letzten Abendmahl in der Deutschen Nationalkirche S. Maria dell'Anima. Am Karfreitag Durchschreiten der Heiligen Pforte der Lateranbasilika, Heilige Stiege und Baptisterium, S. Clemente mit Ausgrabungen; Karfreitagsliturgie Santa Maria dell'Anima; Teilnahme am Kreuzweg mit dem Papst am Kolosseum. Karsamstag antikes Rom von Kapitol über S. Maria in Ara-coeli mit Bambino Gesù am Forum Romanum vorbei und Kaiserforen bis zum Kolosseum; S. Maria in Cosmedin, Aventin mit S. Sabina, Villa Malta; 21 Uhr Oster-

nacht im Campo Santo Teutonico. Oster-sonntag: Osterhochamt auf dem Petersplatz mit dem Papst; Gianicolo nach Trastevere mit S. Maria in Trastevere; St. Paul vor den Mauern, Durchschreiten der Heiligen Pforte, Grab des heiligen Paulus – abschließend: Heimreise.

Dr. Claus-M. Lommer (R-Bl), Vorsitzender im CV-Rat, hat die Teilnahme an der Reise warm empfohlen: „Zu meiner großen Freude ist der CV in der Lage, Euch im Heiligen Jahr 2025 in der Karwoche eine CV-Wallfahrt unter der Leitung unseres CV-Seelsorgers Msgr. Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp) anzubieten.“ Rom ziehe in Bann: insbesondere als Zentrum des römisch-katholischen Glaubens mit dem Heiligen Vater Franziskus, dem Petersdom im Vatikan und den Basiliken in der Stadt Rom: „Es werden sicher unvergessliche Tage sein.“ **AC**

ANMELDUNG

Viator-Reisen ist mit der Durchführung der Reise beauftragt. Für die Reiseanmeldung gibt es ein Anmeldeformular. Anmeldung und Informationen: Viator-Reisen, Frau Sara Fois, Schwarze-Brüder-Straße 1, 44137 Dortmund, Telefon 0231 177 93 10, s.fois@viator.de.

Foto: privat



Rompilgerfahrt des CV 1925

Die Zugleitung

Bereits vor 100 Jahren, im Heiligen Jahr 1925, unternahm der Cartellverband eine großangelegte „Rompilgerfahrt“. Das Bild zeigt die verantwortlichen Cartellbrüder.

Dem Himmel näher, Gott sehr nahe

Prof. Peter Schallenberg (Cp) über die kommenden Bergexerzitionen in Osttirol

Matrei. Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp), CV-Seelsorger, lädt vom 17. bis 22. September zu Bergsteigerexerzitionen auf der Lasnitzenhütte in den Osttiroler Alpen ein. Das Angebot richtet sich an Aktive und aktive Alte Herren. Interessenten melden sich im CV-Sekretariat oder unter 0171 3053432.

Lieber Cartellbruder Schallenberg, welche Bedeutung haben für Dich die Berge?

Die Berge bedeuten für mich Nähe zum Himmel, Nähe zu Gott, Entspannung und Ruhe, Zeit zum Nachdenken und zum Beten, Anstrengung und Konzentration auf das wirklich Wichtige und Wesentliche, Nachdenken über Gott und seinen mitunter anstrengenden Weg mit mir, Zeit zum Dank an Gott und für seine Geduld mit mir. In den Bergen und beim manchmal auch anstrengenden Wandern fühle ich mich Gott sehr nahe, zumal beim Lesen in der Bibel und beim Beten.

Welche Bedeutung können die Berge für den Glauben haben?

Die Berge fordern heraus, sie strengen an, sie müssen bezwungen werden. Sie lassen uns verstehen: Ohne Anstrengung geht es nicht. Das gilt auch für den Glauben an Gott, für unsere Anstrengung mit dem oft unbegreiflichen Gott und umgekehrt natürlich auch für Gottes Anstrengung mit uns. In den Bergen und beim Bergwandern oder gar Bergsteigen denkt man darüber nach: Wer ist Gott für mich? Was bedeutet er für mich? Warum liebt er mich? Was erwartet er von mir?

Sind die Berge besonders geeignet, um dort Exerzitionen zu machen?

Exerzitionen kommt von exercitium, lateinisch: Anstrengung, Mühe, auch Training. In den Bergen strengt man sich an beim Wandern und Bergsteigen, man muss sich und seine Angst oft überwinden, man muss sich auf die Bergkameraden verlassen und dem Anderen helfen, man muss sich trainieren, innere und äußere Muskeln. Man schwitzt oder zittert oder ist fast am Limit und zugleich denkt man darüber nach, was eigentlich wichtiger ist als all diese äußere Anstrengung und schweiß-

treibende Mühe: Gott. Sonst nichts! Und dass ich ihn erkenne, ihn erreiche, in ihm dereinst Ruhe und Glück finde. Und man unterhält sich beim Wandern darüber mit den Kameraden, und dabei entspannt man sich. Wie die Jünger von Emmaus, die mit dem Herrn beim Wandern unterwegs waren und deren Herz entbrannte.

Was werdet Ihr dort tun?

Wir werden auf der Lasnitzenhütte in den Osttiroler Alpen sein, 2000 Meter hoch, in

herrlicher Bergwelt, von dort aus wandern und steigen, morgens und mittags und abends beten und die Heilige Messe abends vor dem Abendessen auf der Hütte oder bei gutem Wetter unterwegs auf einer Alm oder auf einem Gipfel feiern, miteinander geistliche Texte und aus der Bibel lesen und zusammen darüber sprechen. Und abends ein kühles Bier nach der Mühe des Tages trinken. Kurz: Seele und Leib anstrengen und zur Ruhe kommen lassen. Und all das in guter Freundschaft von Cartellbrüdern.

Interview: vn



Fotos: privat

Von der 2000 Meter hoch gelegenen Lasnitzenhütte wird ausgegangen. Msgr. Peter Schallenberg (oben: vorne, unten: rechts) war bereits im September 2023 zu Exerzitionen dort.



ACADEMIA 7/2024 5

WICHTIGE CV-TERMINE

2024

August 2024

Donnerstag, 29. - Donnerstag, 5.9. CV-Donau-Flussfahrt
(Montag, 26. - Donnerstag, 29.8. Vorreise Salzburger Land)

September 2024

Freitag, 6. - Montag, 9. 178. Zentralfest des SchwStV, Murten
Freitag, 27. 58. Regionaltag West, digital
Teams-Sitzung, 17:00 Uhr

Montag, 29. - Sonntag, 4.10. Salzburger Hochschulwochen

Oktober 2024

Freitag, 4. - Sonntag, 6. 41. Medienseminar mit HSS
Samstag, 5. 58. Regionaltag Südwest,
Darmstadt, NbB (14:00 Uhr)

Samstag, 12. 58. Regionaltag Süd, Tübingen, Gu

Samstag, 19. 58. Regionaltag Nord, Hannover, Fs

Samstag, 26. 58. Regionaltag Südost, Amberg, Pa

November 2024

Dienstag, 5. CV-Empfang, Stuttgart

Dezember 2024

Samstag, 14. - Sonntag, 15. 123. Thomastag, Nürnberg
Kommers: Samstag

2025

Januar 2025

Montag, 6. 137. Dreikönigskommers,
im Hofgarten in Aulendorf

Samstag, 11. 98. Studententag, hybrid,
auf dem Haus der Frisia, Hannover

Februar 2025

Freitag, 21. Gaudeamusball, München

Juni 2025

Donnerstag, 19. - Sonntag, 22. 139. Cartellversammlung, Hannover
(Fronleichnam)

2026

Juni 2025

Donnerstag, 4. - Sonntag, 7. 140. Cartellversammlung, Rom
(Fronleichnam)



Philipp van Gels (Vis)



Manfred Speck (HR-G)



Fabio Crynen (Cp)



Prof. Dr. Thomas Schwartz (Wf)



Dr. Andreas Frick (Cp)

Fotos: privat

Neun Cartellbrüder im Zentralkomitee

Ludwigshafen. Ende Juni hat in Ludwigshafen die Vollversammlung der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Organisationen Deutschlands (AGKOD) stattgefunden. Sechs Cartellbrüder sind in dem Gremium vertreten. In der AGKOD sind rund 125 katholische Verbände, Geistliche

Gemeinschaften und Bewegungen, Säkularinstitute sowie Aktionen, Sachverbände, Berufsverbände und Initiativen zusammengeschlossen, die auf überdiözesaner Ebene tätig sind. Der Cartellverband gehört selbstverständlich der AGKOD an.

Neben der Vernetzung der katholischen Verbände ist die AGKOD dafür verantwortlich, 97 Delegierte für das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) zu entsenden.

Nachdem dies in den vergangenen vier Jahren nicht mehr der Fall war, wird nun Philipp van Gels (Vis) die Interessen des Cartellverbands vertreten. Neben ihm wurden für die Katholische Akademikerarbeit Deutschlands (KAD) Manfred Speck (H-RG), für die Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV) Fabio Crynen (Cp), für Renovabis Prof. Dr. Thomas Schwartz (Wf) und für das Entwicklungshilfswerk Misereor Dr. Andreas Frick (Cp) ins Zentralkomitee der deutschen Katholiken gewählt. Weitere Cartellbrüder dort sind: Wolfgang Bullin (Fre), Dr. Olaf Tyllack (Ae), Prof. Dr. Clemens Ladenburger (Gu) sowie Erzbischof Dr. Heiner Koch (BuL). Insgesamt sind es neun Cartellbrüder, die sich dort tätig zeigen. **AC**



Foto: privat

Von Lohengrin zu Stern bei Franz

Emmerich. Der Philisterzirkel Lohengrin mit Sitz in Kleve hat sich aufgelöst. Dennoch gibt es viele Cartellbrüder am Niederrhein, die gerne an Treffen teilnehmen würden.

Der CV Stammtisch „STERN“ (Akronym für: Stammtisch Emmerich Rees Niederrhein) besteht seit 17 Jahren. Nach der Auf-

lösung von Lohengrin besteht die Möglichkeit für alle interessierten Cartellbrüder, an Stern in Emmerich teilzunehmen (siehe Bild). Hier treffen sich die Cartellbrüder einmal im Monat bei „Franz in der Societät“, Kleiner Wall 2, 46446 Emmerich. Der nächste Termin kann bei Paul Geominy (Ndm) unter der Handynummer 0173 8710350 erfragt werden. **AC**

Warum ich CVer geworden bin

Optimaler Einstieg ins Leben

von Marius Diel (Rap)

Warum Bundesbrüder werden und warum es sich lohnt? So stellt sich die Frage (auch): Die erste Begegnung für mich mit Rappoltstein fand nach der Kirche statt. Ein Mann ganz im Stile von Bud Fox aus dem Film „Wallstreet“ (1987) begrüßte mich mit festem Handdruck und der netten Einladung, doch „einfach mal mit zum Italiener um die Ecke“ zu kommen. Ohne mich wirklich zu kennen, wurde ich vertraut empfangen und in den Gesprächskreis integriert. Mit einer gewissen Offenherzigkeit und Freundschaftlichkeit kann man im traditionellen katholischen Milieu zwar rechnen, die Realität übertraf jedoch meine Vorstellung bei weitem. Nach nur zwei Monaten war ich als Verkehrsgast aufgenommen und freue mich, heute viele neue Menschen aus ganz vielen verschiedenen Bereichen und Stufen im Leben als Bundesbrüder, wenn nicht sogar Freunde zu schätzen zu wissen. Der einfache und entscheidende Grund für meinen Entschluss des Beitritts war, dass ich Menschen kennenlernen durfte, die mich an ihrem Leben teilhaben lassen und mir neue Eindrücke vermitteln, die man sonst in der Gesellschaft aktuell nicht mehr so einfach bekommt.



Foto: privat

das Fußballspiel zu gucken oder mal gemeinsam einen gesellschaftlichen Abend zu genießen. Aber auch ein offenes Ohr für alles, womit man an Fragen im Leben konfrontiert ist, findet man innerhalb des bundesbrüderlichen Kreises. Man hilft sich, ohne eine beklemmende Atmosphäre des Gruppenzwanges zu erzeugen, denn trotz der starken Gemeinschaft wird die Souveränität des Einzelnen respektiert. Das Studium und persönliche Leben behält die nötige Priorität, was aber auch für jeden selbstverständlich ist. Gerade für junge Adoleszenten ist diese Gemeinschaft eine besondere Erfahrung und Bereicherung, denn sie bietet einen optimalen Einstieg in das Leben und mischt jung und noch jünger zusammen, wodurch eine manchmal sehr amüsante Dynamik entsteht. ■

Dabei geht es nicht darum, „Ora et labora“ zu predigen, sondern ganz im Gegenteil auch mal zusammen auf der Fanmeile

cherung, denn sie bietet einen optimalen Einstieg in das Leben und mischt jung und noch jünger zusammen, wodurch eine manchmal sehr amüsante Dynamik entsteht. ■

Mit den Chargierten, in der vorderen Reihe (von links): Bischof Dr. Rudolf Voderholzer (Rup), Weihbischof Dr. Josef Graf (Cp) und Bischof Dr. Gregor Maria Hanke (Alm).



Foto: privat

Erwartung und eigener Beitrag

Nach Jahren gegenseitiger Sympathie: Rupertia Regensburg nimmt Bischof Dr. Rudolf Voderholzer auf

Regensburg. Die KDStV Rupertia Regensburg hat den Regensburger Bischof Dr. Rudolf Voderholzer im Rahmen eines Festkommerses als Ehrenmitglied aufgenommen. Begründet wurde dies mit seinen „theologischen Errungenschaften“, seinen „Verdiensten um die Kirche und um

das Erbe des Ehrenmitgliedes der Rupertia Papst Benedikt XVI.“ sowie mit seiner persönlichen Verbundenheit zu der Regensburger Verbindung. Dr. Rudolf Voderholzer steht somit in der Nachfolge von Papst Benedikt XVI. (1927-2022), der 1978 als Erzbischof von München und Freising Ehren-

mitglied wurde. Ratzinger hatte von 1969 bis 1977 als Dogmatikprofessor an der Universität Regensburg gelehrt und zunehmend enge Beziehungen zu Rupertia geknüpft, die sich in seinen römischen Jahren als tragend erwiesen.

Erfüllt von der Theologie des Zweiten Vatikanums

Dr. Gregor Maria Hanke (Alm) hat in seiner Laudatio zur Aufnahme Dr. Rudolf Voderholzers als Ehrenmitglied der Rupertia einen Blick auf die vier Prinzipien Religio, Scientia, Amicitia und Patria getan. Er arbeitete heraus, dass Voderholzer bereits vor seiner Ernennung zum Ehrenmitglied die Grundsätze mit Leben erfüllt habe. Seine Heimatliebe komme in der Pflege des Brauchtums und der religiösen Volkskunst zum Tragen. Er sei ein Mann der Wissenschaft. Als Direktor des Instituts Papst Benedikt XVI. in Regensburg habe er sich um dessen Gesamtwerk sehr verdient gemacht. Bischof Hanke sagte: „Der intellektuelle habilitierte Theologe Voderholzer ist zugleich ein schlichter Gläubiger. Erfüllt von der Theologie des Zweiten Vatikanums und als Fachmann der Konzilstheologie will er den Menschen dienen. Wie kein anderer von uns Bischöfen kennt er die Theologie und Dokumente des Zweiten Vatikanums und die Theologie der maßgeblichen Impulsgeber des Konzils. Ich nenne nur zwei Namen: Henri de Lubac und Joseph Ratzinger. Wie diese beiden Impulsgeber bald nach dem Konzil sieht auch er sich immer wieder dem Vorwurf ausgesetzt, rückwärtsgewandt konservativ zu sein. Doch sind solche Zuschreibungen oft sehr relativ. Sie hängen von der eigenen Blickrichtung ab. Sie hängen davon ab, wo man das Ziel des Wegs durch die Zeit sieht und davon, welches kirchenpolitische Konzept verfolgt wird. Aus solchen Gräben auszusteigen wäre gut für die Kirche und ihre Glaubwürdigkeit in der Öffentlichkeit. Das Wort Religio verpflichtet uns von seiner Wortbedeutung her, das Ziel vor allem in der Rückbindung an den Herrn, seine Botschaft und seine Kirche zu verstehen. Dem weiß sich Rudolf Voderholzer verpflichtet. Das sollte uns verbinden, uns alle in unserer Unterschiedlichkeit.“

Rudolf Voderholzer sei bewusst, dass Freundschaft nicht nur vom Spaß, sondern von der Treue lebe, die aus einer Liebe zur Wahrheit erwachse. Diese Wahrheitsliebe habe er in der Aufarbeitung des Missbrauchs im Bistum Regensburg bewiesen. Ein Missbrauchsoffer habe Hanke erst gesagt: „Ich erwarte, dass Sie in Sachen Aufarbeitung Maß an Voderholzer nehmen.“

Neben dem Regensburger Dom präsierte Senior Florian Schallinger den Kommers mit Aufnahme Voderholzers. Viele Chargierte aus ganz Bayern, aber auch von der Wiking aus Hamburg, dem Aargau aus Wien und der Capitolina Rom waren eigens angereist. Die Laudatio hielt der Eichstätter Bischof Dr. Gregor Maria Hanke (Alm), der das Band der Rupertia trägt (siehe Kasten links). Der Regensburger Weihbischof Dr. Josef Graf (Cp), der lange Jahre als Verbindungsseelsorger der Rupertia gewirkt hatte, war ebenfalls zugegen.

Ein Vortrag über den Journalisten und Glaubenszeugen Dr. Fritz Gerlich (1883-1934) war die erste Begegnung der Rupertia mit Bischof Voderholzer vor einigen Jahren. Gerlich war in den 1920er Jahren Chefredakteur der „Münchner Neuesten Nachrichten“, eines Vorgängerorgans der „Süddeutschen Zeitung“. Vor 90 Jahren, von Juni auf Juli 1934, wurde der Konvertit und Märtyrer im Konzentrationslager Dachau ermordet. Weitere wohlwollende Zusammenkünfte mit Voderholzer waren u.a. eine Führung durch das Papsthaus im nahen Pentling, eine persönliche Führung durch eine umfangreiche Krippenausstellung und eine Gedenkveranstaltung mit Heiliger Messe am ersten Todestag Papst Benedikts. Nach seiner Aufnahme sagte R. Voderholzer, er schätze an einer Studentenverbindung, dass sich Studenten und auch Alte Herren über die Grenzen von Fachgebieten und Studiengängen hinaus



„Reicht die Hand Euch...“: 2024 (Bild oben) trug es sich so zu, wie es bereits 1978 bei der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Joseph Ratzinger war (Bild unten).



Joseph Ratzinger 1978 bei der Aufnahme in die KDSiV Rupertia. Dankbar äußerte er seine Gedanken (Bild oben). Bild unten: 2024 setzt Rudolf Voderholzer freudig die Ruperten-Kopfcouleur auf sein Haupt. In der folgenden Ansprache macht er seine klaren Erwartungen an die Bundesbrüder deutlich.



Fotos: privat

41. CV-Medien-seminar mit Thema „Heimat“

Kloster Banz. Was ist Heimat? Ist es der Ort der unbeschwerten Kindheit, oder der Ort, an dem man jetzt und im wahrsten Sinne des Wortes zu Hause ist oder sich zu Hause fühlt? Was haben Orte, Landschaften, Natur damit zu tun und welche Rolle spielen Sprache, Dialekte, Traditionen und Bräuche? Wie gehen Politik und Medien mit dem Begriff Heimat um? Diese und andere Themen behandelt die 41. Medientagung des CV in Kooperation mit der Hanns-Seidel-Stiftung der CSU, die vom 4. bis 6. Oktober 2024 im oberfränkischen Kloster Banz stattfindet.

Als Referenten haben u.a. bereits zugesagt Dr. Rudolf Neumaier, Geschäftsführer des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, Evi Strehl, BR-Heimat Redakteurin a.D., Bayerische Musikerin und Heimatpflegerin, Gabriele Dafft, Kulturanthropologin beim Landesverband Rheinland, und Markus Patzke vom BdV, Chefredakteur von „Deutscher Ostdienst“. Die Teilnahmekosten betragen 100 Euro, für Aktive 50 Euro. Darin sind zwei Übernachtungen und sämtliche Mahlzeiten inkludiert. Interessenten wenden sich bitte an das CV-Sekretariat in Bad Honnef. **Hans Jürgen Fuchs (Fd)**

austauschen. Keiner wisse alles, hier habe man „immer die Möglichkeit, Fachleute aus anderen Disziplinen zu treffen und zu befragen“. Wenn in den verschiedenen Bereichen des Lebens junge Männer den in Taufe und Firmung erhaltenen Auftrag, den Glauben lebendig zu bezeugen, verwirklichen, leiste das katholische Studentenverbindungen einen guten Beitrag für eine lebendige Kirche. Bischof Voderholzer zeigte sich über die Bedeutung des Cartellverbands in der Geschichte und seines Auftrags präzise informiert. Vor diesem Hintergrund verdeutlichte er, dass er sich von Rupertia etwas erwarte und im Gegenzug bereit sei, weiter auch etwas beizutragen.

Carl B. Prämaßing (Rup)

Vom Medium überzeugt

Ksr Sophie Lauringer steht den katholischen Publizisten in Österreich vor

Wien. Sophie Lauringer ist seit 2021 Chefredakteurin des „SONNTAG“, einer katholischen Wochenzeitung, die in Wien erscheint. Im Juni 2024 wurde sie zur Vorsitzenden des Verbandes katholischer Publizistinnen und Publizisten Österreichs gewählt. Mit ACADEMIA spricht Lauringer, die Gründungssenioren der christlichen österreichischen akademischen Studentinnenverbindung Elisabethina in Wien ist, über Wandel und Anspruch des „SONNTAG“. Die Fragen stellte Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

Liebe Kartellschwester Lauringer, was hat sich in Ihrer Arbeit in den vergangenen 25 Jahren geändert?

Ich habe in den letzten Ausläufern der Volkskirche zu arbeiten begonnen. Jetzt haben wir zunehmend eine Bekenntniskirche, auch wenn die Kirche in Österreich



Foto: Stephan Schönlaub

Ksr Sophie Lauringer mit dem Wiener Kardinal Christoph Schönborn (Rh-D) auf dem Cover.

in der Mitte der Gesellschaft noch eine Mehrheit hat. Die Auflagen unserer Medien sind gesunken. Die Arbeitsmethoden haben sich massiv geändert. Schließlich sind die digitalen Medien dazugekommen.

Was ist mit Katholiken, die nicht der Bekenntniskirche zuzuordnen sind?

Das „katholische Österreich“ gibt es noch als katholisches Kulturland. Überall in den Orten gibt es eine katholische Kirche. Ordensleute sind Teil der Kirche, die man sieht. Aber das geht zurück.

Sehen Sie sich in der Verkündigung oder im Journalismus tätig?

Im Journalismus. Aber wir haben eine gute Mission für unser Medium: „Zeit für meinen Glauben.“ Um den Sonntag herum kann man ganz schön viel jede Woche bringen.

Hat sich das Verhältnis Ihrer Leser zur Kirche geändert?

Sie bringen sich aktiv in das Leben der Kirche ein. Unsere Leserbriefe kommen häufig aus dem fast extrem konservativen Lager und aus der „Wir sind Kirche“-Bewegung.

Sehen Sie „kath.net“ in Linz als Konkurrenz?

In keinster Weise. Das Medium hat sich eine direkte Linie vorgegeben. Ich sehe dabei keine Weiterentwicklung. Aber das ist deren Strategie.

In der Lokalredaktion, in der ich volontierte, gab es angesichts von zunehmenden Aufgaben den Witz: Als nächstes dürfen wir die Zeitung austragen. Was sagen Sie dazu?

Wenn mich jemand darum bittet, trage ich unsere Zeitung eh aus und nehme sie mit. Wir sind ja von unserem Medium überzeugt! ■

Jan Nienkerke (St) Generalvikar im Bistum Aachen

Erfahrener Seelsorger: „Das synodale Element entwickeln“ / Vorgänger Dr. Frick (Cp) leitet bei Misereor



Foto: Bistum Aachen/Andreas Steinil

Jan Nienkerke (St)

Aachen. Jan Nienkerke (St), langjähriger Pfarrer, Regionalvikar und Diözesanrichter, ist ab 16. August der neue Generalvikar im Bistum Aachen. Außerdem trägt er die Bänder von Ascania Bonn und Hohenstau-

fen Freiburg. Sein Vorgänger Dr. Andreas Frick (Cp) wurde Hauptgeschäftsführer des Hilfswerks Misereor (wir berichteten).

Der 52-jährige Nienkerke leitet seit 2022 als Regionalvikar mit dem Regionalteam die Region Kempen-Viersen und war zuvor Leiter verschiedener Gemeinschaften der Gemeinden am Niederrhein. „Dass der Bischof mir dieses Amt anträgt, werte ich als großen Vertrauensvorschuss“, sagt Cartellbruder Nienkerke. Ich freue mich darüber, dass unser Bischof das Bistum Aachen gemeinsam leiten und dabei das synodale Element weiterentwickeln und stärken möchte. Dazu gehört auch eine gute Teamkultur.“ Bischof Dr. Helmut Dieser sagte: „Mit Jan Nienkerke weiß ich einen erfahrenen Seelsorger im Amt des Generalvikars an meiner Seite, der zugleich die Not-

wendigkeit sieht, dass wir uns auf vielen Ebenen des Bistums verändern müssen.“

EINE GUTE TEAMKULTUR

Jan Nienkerke wurde 1972 als ältestes von vier Kindern der Familie in Mönchengladbach-Rheydt geboren und wuchs in Hückelhoven-Baal auf. Nach dem Abitur 1991 am Cusanus-Gymnasium in Erkelenz begann er das Theologiestudium in Bonn und wechselte im Frühjahr 1994 an die Universität Freiburg. 1999 wurde er Kaplan. Berufsbegleitend ging er dann einem Aufbaustudium im kanonischen Recht an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster nach, das er 2005 mit dem Lizentiat beendete. Weitere Einsätze als Priester bzw. Pfarrer und Leiter folgten. Er wirkte als Diözesanrichter am Bischöflichen Offizialat in Aachen, wo er seit 2011 übrigens auch als Vize-Offizial tätig war. **AC**

Cartellbrüder verschiedener Berufe und Lebensalter beziehen zu zeitaktuellen Themen Stellung. Hier tut dies Dr. Andreas Gröpl (Ae), Mitarbeiter im Forum Kirche und Wirtschaft (Region Nord, Mannheim) der Erzdiözese Freiburg.

Schutzrechte gegenüber dem Staat

Dr. Andreas Gröpl (Ae) hat während des Stiftungsfestes der KDStV Nassovia Darmstadt im laufenden Sommersemester die Festrede über das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland gehalten, das 75 Jahre alt geworden ist. ACADEMIA dokumentiert maßgebliche Teile der Rede:

Der Mensch steht im Mittelpunkt – das ist aus meiner Sicht das Entscheidende des Grundgesetzes (GG). Die sogenannten Väter des Grundgesetzes sahen sich in einer besonderen Situation: Angesichts der menschlichen und staatlichen Katastrophe des Dritten Reiches galt es, eine Verfassung zu finden, die den Erfahrungen der Geschichte gerecht wurde, die Lehren aus Weimar zog, die den Besatzungsmächten genehm war und die zugleich anschlussfähig sein sollte für die Teile Deutschlands, die damals nicht auf dem Gebiet der sogenannten Bundesrepublik lagen (i.e. das Gebiet des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1938; die Bundesrepublik verstand sich als Rechtsnachfolger).

Zugleich gilt es zu bedenken, dass auch diese Verfassung nicht im luftleeren Raum entstand. Die Väter des GG waren – wie wir alle – Kinder ihrer Zeit. Sie waren geprägt durch die Vorstellungen ihrer Epoche und ihre höchstpersönlichen Erfahrungen.

Dazu zählen die unmittelbaren Erfahrungen des Krieges, der Diktatur, der Gefangenschaft, das Familienbild der Zeit, die religiösen Vorstellungen usw. Es war eine Welt ohne Entwicklungen und Errungenschaften, die uns späteren Generationen selbstverständlich erscheinen. Es war eine Welt ohne Frauenemanzipation, ohne Handy, ohne Wirtschaftswunder, ohne Zweites Vatikanisches Konzil, ohne Atomenergie, ohne Internet und Künstliche Intelligenz. Die Vorstellung einer Europäischen Union mit Deutschland als gleichberechtigtem Mitglied war dem Jahr 1949 völlig fremd.

Zentral war jedoch die Überzeugung, dass der Staat mit seinen Bürgern nicht einfach machen darf, was er will. Der Bürger braucht demzufolge Schutz- und Abwehrrechte gegenüber dem Staat. Unsere Verfassung spricht von Grundrechten. Diese Schutz- und Abwehrrechte werden in letzter Konsequenz auf die „Würde des Menschen“ zurückgeführt, deren Schutz und Achtung in Art. 1 Abs. 3 GG allen Staatsgewalten zur Aufgabe gemacht wird. Dieser Gedankengang erschien den Verfassern des Grundgesetzes als derart wichtig, dass man besagten Passus auch nicht mit qualifizierten Mehrheiten aus der Verfassung tilgen kann. Das ist die Ewigkeitsklausel (Art. 79 Abs. 3 GG).

Dieses Denken ist Ausdruck eines liberalen Staatsverständnisses und ein Kind der Aufklärung. Jedoch ist der Gedanke der dem Menschen per se zukommenden und unverwundbaren Würde – wir können auch vom Würdeprädicat des Menschen sprechen – weit aus moderner als man zunächst meinen mag. Denn man kann aus diesem de facto weitaus mehr ableiten als die als solche bezeichneten Grundrechte. Auch ein Teil der sogenannten Staatsziele kann auf die Würde des Menschen zurückgeführt und so begründet werden. Der Würdegedanke ist – wie der allgemeine Teil des BGB – in gewisser Hinsicht vor die Klammer gezogen. Alles staatliche Handeln ist an die Berücksichtigung dieser menschlichen Würde gebunden. Dies ist aus meiner Sicht ein überaus moderner und gutzuheißender Gedanke.

Foto: Schulmerich (Ne)



Dr. Andreas Gröpl (Ae) (rechts)

Noch etwas von großem Belang: Von Ernst-Wolfgang Böckenförde stammt der Satz „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann“. Er wollte damit sagen, dass eine Verfassung auf so etwas angewiesen sei, was er „soziales Kapital“ nannte. Mit „sozialem Kapital“ verwies Böckenförde auf notwendige „innere Regulierungskräfte“ einer funktionierenden Gesellschaft. Ein Staat braucht ein Ethos, das auf einer gewissen Homogenität der Gesellschaft fußt. Es braucht einen Gemeinsinn bei denen, die in diesem Staat leben. Genau das ist eben nicht die Verfassung selbst. Woraus speist sich dieses Ethos? Böckenförde selbst gibt die Antwort: aus der gelebten Kultur. Diese ist in unseren Breitengraden für Böckenförde geprägt durch Christentum, Aufklärung und Humanismus.

Ein Staat lebt davon, dass es Familien gibt, die sich um ihre Kinder kümmern; dass es üblich ist, dass Streitigkeiten bei Gerichten und nicht „außergerichtlich“ ausgetragen werden. Ein Staat lebt davon, dass in ihm auch ohne Verfassung vieles einfach selbstverständlich ist und die Bürger nicht durch eine Autorität erst dazu gezwungen werden müssen. Ich halte dies nach wie vor für einen Schlüsselgedanken einer funktions- und zukunfts-fähigen Gesellschaft. Die Verfassung kann das Funktionieren befördern, aber eben nicht leisten. ■

Geist zurück in die Flasche

Zu dem Bericht „Prof. Kempen (Mm) erhält Preis für Wissenschaftsfreiheit“ in ACADEMIA 3/2024, S. 54:

Wie berichtet, wurde der frühere Präsident des Deutschen Hochschulverbandes (DHV), Bernhard Kempen, mit dem Positivpreis für Wissenschaftsfreiheit geehrt. Eine „Cancel Culture“ ist auch hierzulande nicht mehr zu übersehen. In seiner Preisrede habe er betont, dass Wissenschaftsfreiheit jene „Gesamtheit der Umstände“ bezeichne, „unter denen sich Freiheit entfalten könne“. Es wäre gut gewesen, wenn der eigene Verband unter seiner Ägide auch 2021 und 2022 einer solchen Maxime gefolgt wäre. Die damaligen Auszeichnungen zum „Hochschullehrer des Jahres“ an den Virologen Christian Drosten sowie die Gründer von „BioNTech“ haben sehr deutlich die regierungsamtliche Linie einer freiheitsfeindlichen Coronapolitik gestützt. Zu den Grundrechtseingriffen, etwa in die körperliche Unversehrtheit, die Wissenschafts- oder Berufsausübungsfreiheit, von denen auch zahlreiche Wissenschaftler betroffen waren, hat der DHV hingegen geschwiegen. Kollegen mit abweichenden Meinungen wurden mit Nichtachtung bestraft

oder ausgegrenzt. Für diese Verbandspolitik trägt Prof. Kempen als langjähriger Präsident eines hochschulpolitischen Spitzenverbandes maßgeblich die politische Verantwortung.

Und so hinterlässt die Preisvergabe des Netzwerkes Wissenschaftsfreiheit mehr als einen schalen Nachgeschmack. Wer angesichts einer zunehmenden Polarisierung, Politisierung, Moralisierung und Emotionalisierung die Wissenschaftsfreiheit robust verteidigen will, sollte auf einem substanziellen Freiheitsverständnis bestehen und die Unteilbarkeit der Grundrechte verteidigen. 2022 rief die Vorsitzende des Netzwerkes, Sandra Kostner, in einem Aufsatz noch alle Befürworter dieser Coronapolitik dazu auf, sich zu fragen, „ob sie wollten, dass andere darüber bestimmen können, welche pharmakologischen Substanzen sie ihrem Körper zuführen. Denn es könnte der Tag kommen, an dem es um Substanzen geht, die sie nicht verabreicht bekommen möchten. Der Geist, der das ermöglicht, ist aus der Flasche. Es ist an uns, ihn dort wieder hineinzubekommen und als Lehre aus den Pandemie Jahren künftig darauf zu achten, dass er nicht mehr entweichen kann“. Dieser Geist ist nun eines Freiheitspreises würdig. Die Opfer einer freiheitsfeindlichen Coronapolitik sind hingegen vergessen. **PD Dr. Axel Bernd Kunze**

◀ Fortsetzung von „Vortrag“ auf S. 7)

Im frühen 20. Jahrhundert war Romano Guardini dafür bekannt, Freundschaften sorgsam zu pflegen und die Kategorie der Freundschaft im Blick auf das eigene Gottesverhältnis zu bedenken. Unter den Theologen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts betitelte Eugen Biser eines seiner Jesus-Bücher einfach mit „Der Freund“. Er wollte damit die Vertrautheit mit dem Herrn unterstreichen als Grundlage jedes geistlichen Lebens. Unter den Päpsten war es der Ende 2022 verstorbene Papst Benedikt XVI. (Rup), der immer wieder auf die Freundschaft zu Jesus als Zielbild einer gleichermaßen reifen wie tiefen Christusbeziehung hinwies.

Mit diesen kurzen hinführenden Bemerkungen zur Geschichte des Begriffes der „Gottesfreundschaft“ möchte ich es bewenden lassen. Ich verstehe sie als Einladung, selbst weiter zu lesen und sich mit dem Thema Freundschaft und Gottesfreundschaft auseinanderzusetzen. Es gewinnt aktuell wieder an Bedeutung, wobei dieser Bedeutungszuwachs sicher der zunehmenden Individualisierung geschuldet ist wie auch dem Brüchigwerden traditioneller Bindungsformen in Ehe und Familie.

Die grassierenden Freundschaftsanfragen in den sozialen Netzwerken zeigen, auf welchen Wegen Menschen heute miteinander in Verbindung treten. Ob das allerdings dem entspricht, was man unter wirklicher Freundschaft versteht, darf mit Fug und Recht bezweifelt werden. Im Folgenden möchte ich in fünf Punkten den Begriff der Gottesfreundschaft aufschlüsseln und fragen, was sich daraus für das Leben in unseren Verbindungen ergibt.

Ist Gottesfreundschaft überhaupt möglich?

Eine erste Frage lautet: Ist Gottesfreundschaft überhaupt möglich? Die antiken Philosophen verneinten diese Frage. Denn der Abstand zwischen Gott und dem Geschöpf sei unüberbrückbar. Außerdem – so die oft wiederholte Annahme – beruhe Freundschaft auf Ebenbürtigkeit, und diese sei nun gerade im Verhältnis von Mensch zu Gott nicht gegeben. Also sei auch so etwas wie Gottesfreundschaft nicht möglich. Das Christentum gibt hier eine andere Antwort. Gottesfreundschaft ist möglich, weil Gott sich dem Menschen zum Freund macht in der Menschwerdung

Impressum

Herausgeber:

Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)

Redaktionsleitung:

Prof. Dr. theol. habil. Veit Neumann (Alm), veit.neumann@cartellverband.de

Redaktion:

Christoph Dorner (GEl), Schöneck
Hans Jürgen Fuchs (Fd), Leverkusen
Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf
Armin M. Hofbauer (Rup), Donaustauf
Christoph Herbart-von Loeper (B-S), Berlin
Dr. Norbert Matern (TsK), München
Norbert A. Sklorz (Asg), Köln
Richard Weiskorn (Ae), Aachen

Redaktionsschluss:

Ausgabe 5/2024: 2. August 2024
Ausgabe 6/2024: 4. Oktober 2024

Web-Adresse:

www.cartellverband.de

Vertrieb:

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef
Telefon 0 22 24 9 60 02 0, Fax 0 22 24 9 60 02 20

Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Datenträger kann keine Gewähr übernommen werden. Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.

Anzeigenberatung und -verkauf:

elbbüro, Stefanie Hoffmann
Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14, sh@elbbuero.com

Anzeigenschluss:

Ausgabe 5/2024 20. August 2024
Ausgabe 6/2024 22. Oktober 2024

Erscheinungsweise:

Einmal in zwei Monaten.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ACADEMIA 4/2024 - 117. Jahrgang

B 2788

Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50
Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00
(Preise inklusive Versand)

Layout | Bildbearbeitung:

SGW - Studio für Grafik und Werbung,
Bergstraße 33 a, 82152 Krailling,
Telefon 0 89 85 66 20 50,
info@s-g-w.de, www.s-g-w.de

Bildnachweis:

imago images, CV und privat wie angegeben

Herstellung:

MÖLLER PRO MEDIA GmbH,
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg,
Telefon 0 30 41 90 90, Fax 0 30 41 90 92 99
www.moeller-mediengruppe.de

Verbreitete Auflage:

23.939 Exemplare, IVW 11/2024



Jesu Christi an Weihnachten. Gott ist es, der die Initiative ergreift und den unüberbrückbaren Abstand zum Menschen überwindet. Er erscheint als Mensch unter den Menschen.

Für die Freundschaft, die Gott uns anbietet, gilt a fortiori („erst recht, umso mehr“), was auch jede andere, echte Freundschaft auszeichnet. Sie ist ein Geschenk, ein unverdientes Glück, oder theologisch gesprochen: eine Gnade. Wie man auf menschlicher Ebene Freundschaften nicht einfach schließen, nicht einfach einfädeln kann, so kann man auch die Gottesfreundschaft nicht anbahnen. Sie ist das Angebot Gottes an uns, uns geschenkt zu unserem Heil.

Damit wird auch gesagt, dass das Prinzip der Ebenbürtigkeit, das die antiken Philosophen stark machten, nicht unbedingte Gültigkeit besitzt. Die Asymmetrie zeichnet gerade die Gottesfreundschaft aus. Wie heißt es so schön im Weihnachtslied „Jauchzet ihr Himmel, frohlocket ihr Engel“ in der zweiten Strophe? „Gott und der Sünder, die sollen zu Freunden nun werden“. Die göttliche „Freundschaftsanfrage“ erreicht uns nicht wegen unserer Verdienste und Vorleistungen, sondern weil wir nichts anzubieten haben als unseren Glauben, unsere Freude und Dankbarkeit.

Daraus folgt im Übrigen, dass das Modell der Gottesfreundschaft sich auch auswirkt auf unsere Freundschaftsbeziehungen. Gott überwindet die Grenzen von reich und arm, von höhergestellt und niedergestellt, von unanfechtbar und angefochten. Die Gottesfreunde sind eingeladen, es ihm gleichzutun. Denn die Verbindung in Christus hilft uns, scheinbar unüberwindliche Standesgrenzen zu überwinden und auf andere Menschen zuzugehen, in Vorleistung gewissermaßen, um dem göttlichen Vorbild nachzueifern. Daran werden auch wir uns als katholische Verbindungen messen lassen müssen.

Zu welchem Typ gehört die Gottesfreundschaft?

Welchem Freundschaftstyp ist die Gottesfreundschaft zuzurechnen? Eine interessante und keineswegs banale Frage. Welche Typen gibt es denn? Aristoteles unterscheidet drei Typen von Freundschaft, die bis heute Gültigkeit beanspruchen dürfen: als erstes die Nutzenfreundschaft, als zweites die Annehmlichkeitsfreundschaft und schließlich die Charakterfreundschaft.

Unter Nutzenfreundschaft versteht er die bewusste Anbahnung von freundschaftlichen Beziehungen, um des eigenen Fortkommens willen. Man weiß, was man aneinander hat, weil jeder den anderen braucht oder gebraucht, um die eigenen Karrierechancen zu erhöhen. Jenseits der Tatsache, dass jede Freundschaft immer einen Mehrwert hat, ahnt man natürlich, dass der Erzieher Alexanders des Großen genau das nicht unter Freundschaft verstanden wissen will. Es bedarf wohl keiner näheren Erläuterung, dass viele Menschen ihr Verhältnis zu Gott aber gerade so definieren, als Nutzenfreundschaft, von der sie sich Vorteile erhoffen. Wenn sich diese nicht wie erwartet einstellen, hat sich das auch mit der Freundschaft recht bald erledigt. (Meister Eckhart sprach in diesem Zusammenhang gern von Gott als „Melkkuh“, die dann abserviert wird, wenn sie nicht die erwartete Milch gibt.)

Intensivkurse zum
LATINUM + GRAECUM
 während der Semesterferien und semesterbegleitend

- * für Anfänger und Fortgeschrittene
- * soziale Unkostenbeiträge
- * Zimmer in Studentenwohnheimen
- * Lernmittelfreiheit
- * kleine Arbeitsgruppen
- * erfahrene Dozenten

HEIDELBERGER PÄDAGOGIUM
 gemeinnütziges Bildungsinstitut GmbH
 69120 Heidelberg, Schröderstr. 22a, Tel.: 06221 - 45 68-0
www.heidelberger-paedagogium.de
 Info: Stud. Dir. I.R. A. Weigel, Tfs! Fd!

Dann die Annehmlichkeitsfreundschaft, die sich vor allem auf den Freizeitbereich erstreckt. Man teilt Hobbys miteinander, geht zusammen Golfen oder Tennis spielen oder frönt anderen Freizeitbeschäftigungen. Außer der Tatsache, einen Sparringspartner zu haben, geht diese Freundschaft nicht wirklich tief, auch wenn diese – wie jede Beziehung – natürlich offen sein kann auf weitere Vertiefung.

Aber Aristoteles kann sich auch im Blick auf die Annehmlichkeitsfreundschaft nicht dazu durchringen, ihr den Status echter Freundschaft zuzuerkennen. Im Blick auf das religiöse Leben übertragen hieße das, dass Religion in den Freizeitbereich gehört, also in die Zeit, in der ich nichts Besseres oder Wichtigeres zu tun habe. Das ist im Übrigen für viele Zeitgenossen heute die bevorzugte Form, ihren religiösen Bedürfnissen nachzugehen. Ich sage das lediglich als Feststellung und nicht als Anklage oder mit erhobenem moralischen Zeigefinger, erlaube mir aber hinzuzufügen, dass für die Mitglieder katholischer Studentenverbindungen das nicht gelten sollte, wenn wir unser Prinzip Religio ernst nehmen.

Bleibt noch die Charakterfreundschaft. Für Aristoteles die einzige Form, die als Freundschaft im wahren Sinn bezeichnet werden kann. Hier geht es nicht darum, miteinander die Zeit zu vertreiben oder sich den anderen warmzuhalten für das eigene Fortkommen. Charakterfreundschaft heißt, dass Menschen einander zugetan sind, weil sie einander schätzen, weil sie sich ergänzen und weil das Beieinandersein Erfüllung verheißt. Gerade das Miteinander ohne Hintergedanken und ohne einen wie auch immer gearteten Nutzen verheißt Freiheit. Die Absichtslosigkeit macht die Schönheit dieser Beziehung aus.

► Teil 2 des Vortrags von Bischof Dr. Franz Jung (GW) veröffentlichen wir in der nächsten ACADEMIA 5/2024).

Studieren in Jene ist bene!

Studentenparadies mit über 21.000 Studenten bei 110.000 Einwohnern. Friedrich Schiller Universität im Portal Study Check Gewinner des Award 2024. Alle klassischen Studienfächer:
Theologie, Jura, WiWi, Phil, Sowi, Mint, Medizin.

Zentral studieren und wohnen in Zimmern von 270€ bis 370€ auf dem Haus der K.D.St.V. Saarland zu Jena. Hausgemeinschaft mit Programm und Unterstützung.

Weitere Informationen und Kontakt:
 Eric Schuh mobil: 01511 686 27 43 oder kontakt@kdstv-saarland.de





Schiff auf gutem Kurs

111. Stiftungsfest der Rheinland Köln: Freiheit, Frohsinn, deutsche Treue

Die Zahl 11 ist in Köln von großer Bedeutung. Am 11.11. beginnt mit dem Karneval die fünfte Jahreszeit. Nach der Legende der heiligen Ursula und ihrer 11.000 Gefährtinnen zieren elf Tränen oder Flammen das Stadtwappen. Die KDStV Rheinland zu Köln hatte sich daher entschlossen, nicht das 110., sondern ihr 111. Stiftungsfest mit besonderen Feierlichkeiten zu begehen. Das Fest fand vom 21. bis 23. Juni 2024 unter großer Beteiligung von Farbenschwestern, Damen, Farben-, Cartell- und Bundesbrüdern und Gästen statt. Den Auftakt machte – zunächst noch bei wechselhaft-frischem Wetter – der Begrüßungsabend im Garten des Rheinlandenhauses. Die Anwesenden wurden dabei bestens vom „Sitzungspräsidenten“ Volker Weininger unterhalten, der mit hintergründigem Humor und Wortwitz den Rheinländern und ihren Gästen das kölsche Lebensgefühl und die „Philosophie am Glas“ näherbrachte. Am Samstagvormittag stand eine Führung zum Thema „Köln und die 11“ auf dem Programm. Die Teilnehmer erfuhren einiges über die Kölner Stadtgeschichte und die allgegenwärtige Zahl 11. Den Abend krönte der Stiftungsfestkommers im Maternushaus, Tagungszentrum des Erzbistums, unter der Leitung von Senior Thimo Kraus (RI). Die enge Verbundenheit der Rheinland mit dem Kölner Cartellverband und vielen anderen Verbindungen zeigte sich an den rund 30 Chargierten. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Vorstands der Sparkasse „KölnBonn“, Ulrich Voigt. Er zog dabei anschauliche, mitunter überraschende Vergleiche zwischen der Rheinland und der Stadtparkasse. Der Kommersabend klang auf dem Rheinlandenhause aus. Die Heilige Messe am Sonntag-



Die Chargierten der Rheinland vor dem Maternushaus in Köln ...

Fotos: privat

200 BUNDESBRÜDER

Rheinisches Naturell

Die KDStV Rheinland zu Köln ist die erste am Kölner Hochschulort bestehende Verbindung des CV. Am 21. Juni 1913 gegründet, erhält sie 1914 von der Handelshochschule als Vorgängerin der wiederbegründeten Universität das Recht zum Farbentragen. Auf der 50. Cartellversammlung 1919 wird Rheinland in den CV aufgenommen. 1936 löst der CC die aktive Verbindung auf; die Bundesbrüder treffen sich aber weiter regelmäßig. Im Oktober 1945 wird die Verbindung wieder an der Universität angemeldet, 1947 die Wiederrichtung des Altherrenbunds festgestellt. Für die Aktiven konstituiert sich die katholische Studentengruppe „Christophorus“ unter dem Dach der Katholischen Studentengemeinschaft, bis 1950 erfolgt ein Übergang zur Bezeichnung als „KDStV Rheinland“. Bei der C.V. 1957 in Köln wirkt als Vorortspräsident der Rheinlande Arnold Dobbelsstein. Seit 1958 hat die Verbindung ihre Heimat in der Uhlandstraße in Köln-Lindenthal. 1978 fusioniert sie mit der KDStV Salia (Breslau, Paderborn) zu Köln. Die Tradition der Salia wird bis heute hochgehalten. 1997/1998 und 2017/2018 stellt die Rheinland Bundesbrüder für den jeweiligen Kölner Vorort. „Freiheit, Frohsinn, deutsche Treue“ – dieser Wahlspruch beschreibt für viele das Wesen der Rheinland und ihrer rund 200 Bundesbrüder. Fest verwurzelt in den Traditionen des katholischen Brauchtums, schätzen und leben die Verbindungsmitglieder das rheinische Naturell. Das Wappen der Verbindung ziert ein Schiff, und dieses Schiff ist auf gutem Kurs. Der KDStV Rheinland zu Köln sind noch viele rauschende Stiftungsfeste zu wünschen. **mt**



... und dann alle Chargierten zusamt der frohen Feier- und Jubelgemeinde.



Links: stilisierte Darstellung der Situation der Rheinland: Auf dem Rhein wie das Schiffchen Petri, ist sie im katholischen Brauchtum fest verwurzelt, weiß Autor Prof. Dr. Markus Thiel (RI).



Cartellbruder Tim Bieker (Ser) sorgte beim Stiftungsfest für die Zurverfügungstellung von gut Kölsch.

morgen in der romanischen Kirche St. Aposteln wurde von Dr. Peter Fabritz (RI), dem Offizial des Erzbistums Köln, und Tobias Hopmann (RI), dem Leitenden Pfarrer in Euskirchen, zelebriert. Es schloss sich bei schönstem Sonnenschein der Familiensonntag „Klön & Tön“ um das Rheinlandenhaus herum an, begleitet von Jazz und kölschen Liedern der Band „Los Kravallas“.



Thomas Borchert (RI), rechts, im Gespräch mit einem Bundesbruder.



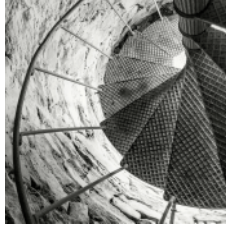
Fotos: privat



Foto: privat

Der Autor: **Univ.-Prof. Dr. Dr. Markus Thiel (RI)** leitet das Fachgebiet für Öffentliches Recht mit Schwerpunkt Polizeirecht an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster. 1994 wurde er bei der KDStV Rheinland zu Köln im CV recipiert, 1997/1998 war er Mitglied des Kölner Vorortspräsidiums. Mitglied heute auch der AV Hansea Köln. Er ist Philisterschriftführer seiner Urverbindung.

Jedem Ende



wohnt ein **ZAUBER** inne

Stil und Profil

Der Comment lässt Dr. Bernhard Grün (Mm) nicht los. Gottseidank.

Wer mitspielen möchte, sollte die Regeln kennen. In Studentenverbindungen nennt man diese Regeln: den Comment. Studentenhistoriker Bernhard Grün (Mm) geht in einhundertelf Miniaturen der Entstehung und Entwicklung des couleurstudentischen Comments nach, schaut hinter die Fassaden des Verbindungsalltags und ergründet die Bedeutung jener Rituale, die für Außenstehende mitunter befremdlich anmuten. Wie es sich für einen Studentenhistoriker gehört, erfährt der Leser so einiges

über Herkunft und Entwicklung des studentischen Brauchtums, das Ganze humorvoll-ironisch bebildert.

Die Beiträge sind ursprünglich für ACADEMIA entstanden. Comment sind „nicht nur geschriebene, fixe Regeln, die den non-verbalen Dialog unter Freunden wie mit Fremden steuern“ (S. 11). Comment sind ungeschriebene Regeln, die das Zusammenleben erleichtern. Man kann auch von Takt sprechen. Nur wer den Comment kennt, weiß auch um seine Grenzen und kann bewusst Grenzen übertreten. Genau dies macht den Unterschied: Gezielte Grenzüberschreitungen desjenigen, der um seine Grenzen weiß, sind etwas anderes als schlechtes Benehmen oder ungezügelter Übermut. „Comment ist Gelassenheit und Ausgelassenheit, Comment geht an Grenzen“ (S. 12). Der Autor erkennt Parallelen zu keinem geringeren als Augustinus: Ama et fac quod vis! – Liebe und tue, was du willst. Comment ist nichts für „spaßbefreite Meckerer, Mucker und Misanthropen“, warnt Grün.

Comment ist Ausdruck von Freiheit und Bekenntnis. Und es könnte in vielen Bereichen besser aussehen, wenn mehr Akademiker einen solchen Comment kennengelernt hätten. Bei alledem ist Comment schwer zu erklären, man wächst mit der Anzahl an Couleursestern und vor allen an Lebenserfahrung hinein.

Grün gelingt es, auf anregende, humorvolle, augenzwinkernde, sich selbst nicht ernster als notwendig nehmende Art und Weise, aber zugleich mit angemessener Tiefe und auf hohem Niveau auszuloten, was Comment bedeutet – und was nicht. Hier schreibt ein Couleurstudent mit Herzblut und zeigt, welcher Gewinn es sein kann, den Weg in eine Korporation gefunden zu haben.

Geht es am Anfang um couleurstudentische Rituale und Bräuche – vom Bandtragen, Bummeln und Kneipen über Cerevis, Tönchen und Wicks bis zum Zirkel – wird der Band am Ende immer politischer. Es geht nicht allein um ein Spiel mit bunten Bändern und Mützen. Es geht um akademische Sinnstiftung, um gelebte Orientierungswerte und lebenslange Freundschaft. Und immer wieder um Freiheit. Nicht erzwungener Gleichschritt im Denken, sondern der Mut zum Widerspruch bringt uns geistig voran. Bei alledem darf mitunter äußerst heftig gestritten werden, auch hitzig und polemisch. Die akademische Wirklichkeit sieht heute oft anders aus. Polemik und (Selbst)Ironie sind geradezu verpönt. Umso wichtiger, den streitbaren, wahrhaftigen, akademischen Disput einzüben – und anschließend gemeinsam immer noch ein Bier trinken zu können.

Was in Studentenverbindungen passiert, wenn der Comment trägt und in Freiheit gelebt wird, bleibt politisch nicht folgenlos. Studentenverbindungen sind aus gutem Grund nicht parteipolitisch. Aber sie vermitteln ihren Mitgliedern wichtige „Soft Skills“. Grün mahnt: Verbindung ist immer nur so viel wert, wie ich zu geben bereit bin. Und was hat das nun alles mit Band, Pekeschen und Stafetten zu tun? Eine Menge, denn Comment darf nicht zum Selbstzweck werden. Warum – das entfaltet der Band dann auf treffliche Weise.

PD Dr. Axel Bernd Kunze,

Leipziger Burschenschaft Alemannia zu Bamberg



Foto: privat

Bernhard Grün:
Comment-iert!
111 Korporationsstudentische
Miniaturen (Die Fuxenstunde
& Der Comment).
Bad Buchau, Federsee 2024,
248 Seiten, Einzel-
preis 19,80 Euro zzgl. Versand.
ISBN 978-3-948502-19-5,
www.federsee-verlag.de,
info@federsee-verlag.de.

MODERNE KUNST

Markus Lüpertz



Die **Harlekin-Serie** hat Markus Lüpertz in der sehr selten verwendeten „Carborundum-Radierung“ ausgeführt. Handwerklich ist dies eine sehr aufwändige künstlerische Drucktechnik, die auf handgerissenem Büttenpapier eine intensive Farbtiefe erzeugt.

Harlekin III

In Auflagen von je nur fünf Exemplaren schuf Markus Lüpertz drei Motive der Serie HARLEKIN exklusiv für die Galerie ART AFFAIR.

**Unser Angebot für
ACADEMIA-Leser:**

6.750 Euro

(UVP 7.500 Euro)

Auflage: 5 + 2 E.A.

Blattgröße: 110 x 81 cm

ARTAFFAIR

Galerie für moderne Kunst

Neue-Waag-Gasse 2
93047 Regensburg
www.art-affair.net

Ihr Info-Telefon:

+49(0) 941 - 5 99 95 91



stepping up efficiency

Die Innovation im Asset Management: volle Renditechancen und trotzdem abgesichert

ETFs werden bei Anlegern immer beliebter. Mit ihnen lässt sich kostengünstig und 1:1 an der Wertentwicklung bekannter Börsenindizes partizipieren. Ihr Nachteil: Brechen die Kurse ein, geht es auch mit den ETFs ungebremst nach unten. Damit müssen sich Anleger nach Ansicht von Kay Tönnes, Gründer von Antecedo Asset Management, nicht abfinden.

Mit dem Fonds **Antecedo Growth Supreme** hat Tönnes eine Art „ETF 2.0“ entwickelt. Durch den gezielten Einsatz von Optionen soll das Portfolio ab Start zu mindestens 100 Prozent an den Kurssteigerungen des US-Technologieindex Nasdaq-100 teilnehmen. Zugleich besitzt es eine Absicherung, die mögliche Kursverluste begrenzen soll.

Zentrale Ziele der Growth Supreme-Strategie

- Nachbildung des NASDAQ-100 Aktienindex im Underlying
- Langfristige Überrendite durch asymmetrischen Optionseinsatz
- Absicherung gegen sehr hohe Kursrückgänge am Aktienmarkt
- Keine direkten Kosten für die Optionsstrategie

Der Antecedo Growth Supreme Fonds wurde am 29.02.2024 mit der Anteilsscheinklasse I, für institutionelle Investoren (ISIN: DE000A3E18W2) und für Privatinvestoren mit der Anteilsscheinklasse R (ISIN: DE000A3E18X0) aufgelegt.

www.antecedo.eu

[www.linkedin.com/company/
antecedo-asset-management-gmbh](https://www.linkedin.com/company/antecedo-asset-management-gmbh)



Disclaimer

Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Aktienkurse können markt-, währungs- und einzelwertbedingt relativ stark schwanken. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Für die Einhaltung einer eventuell angestrebten Verlustbegrenzung kann keine rechtliche Garantie oder Gewähr abgegeben werden. Weitere Informationen zu Chancen und Risiken erhalten Sie gerne unter www.antecedo-direkt.de/risikohinweise sowie die Verkaufsunterlagen der Fonds (wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt) finden Sie bei Antecedo unter www.antecedo.eu